

Stadt Heidelberg

Schulentwicklungsplanung

Berufliche Schulen

**DR. GARBE
& LEXIS**



Beratung für Kommunen und Regionen

Stadt Heidelberg

Schulentwicklungsplanung

Berufliche Schulen

Dr. Garbe & Lexis

Neukirchener Str. 1-3
42799 Leichlingen

Tel.: 02175 – 89 58 70
Fax: 02175 – 88 49 788

E-Mail: info@garbe-lexis.de
URL: <http://www.garbe-lexis.de>

Projektleitung:
Dr. Detlef Garbe

Autoren:
Dr. Detlef Garbe
Ulrike Lexis, Dipl. Volkswirtin

Leichlingen, August 2014

Inhaltsverzeichnis

1	Schulentwicklungsplanung - Planung der Zukunft.....	4
1.1	Die Ziele der Schulentwicklungsplanung	4
1.2	Die regionale Schulentwicklungsplanung	5
1.3	Das dialogische Planungsverfahren	6
1.4	Konkrete Fragen	6
2	Das Bildungsangebot.....	9
2.1	Das System der Beruflichen Bildung	11
2.2	Das Angebot in der Dualen Ausbildung	13
3	Schülerzahlenentwicklung	17
3.1	Die Entwicklung der Zahlen im Land Baden-Württemberg	17
3.2	Demographische Entwicklung Heidelberg	21
3.3	Zur Prognoserechnung Heidelberg	22
4	Entwicklung Schülerzahlen - historisch.....	27
4.1	Historische Entwicklung Überblick	27
4.2	Schülerzahlen 2013 nach Standorten und Schwerpunkten	28
4.3	Marie-Baum-Schule	30
4.4	Fritz-Gabler-Schule	32
4.5	Johannes-Gutenberg-Schule	32
4.6	Julius-Springer-Schule	34
4.7	Willy-Hellpach-Schule	35
4.8	Carl-Bosch-Schule	36
5	Entwicklung der Schülerzahlen - Prognose.....	38
5.1	Marie-Baum-Schule	38
5.2	Fritz-Gabler-Schule	39
5.3	Johannes-Gutenberg-Schule	40
5.4	Julius-Springer-Schule	41
5.5	Willy-Hellpach-Schule	42
5.6	Carl-Bosch-Schule	43

6	Wirtschafts- und Branchenanalyse Heidelberg	44
6.1	Gesamtsituation Heidelbergs in der Metropolregion	44
6.2	Die Stadt Heidelberg	46
6.3	Heutige Branchenstruktur	47
6.4	Regionale Leitmärkte	49
6.5	Zukunftscluster – auf Heidelberg bezogen	49
6.6	Fachkräftesituation	52
6.7	Quantitative Situation und Prognose	52
6.8	Qualifizierung der Arbeitskräfte	55
6.9	Handlungsempfehlungen	56
7	Allokation von Berufsfeldern und Bildungsgängen in der Region	57
7.1	Kriterien und Indikatoren	57
7.2	Vorschläge zur Verlagerung von Bildungsgängen	63
7.3	Bilanz der Verlagerung von Bildungsgängen	81
8	Von der Profilbildung zu Kompetenzzentren	85
8.1	Profile und Kompetenzschwerpunkte	89
8.2	Aufbau von Kompetenzzentren	90
8.3	Innovationsfenster	92
9	Anhang	93

1 Schulentwicklungsplanung - Planung der Zukunft

1.1 Die Ziele der Schulentwicklungsplanung

Die Stadt Heidelberg ist ein europäischer Wissenschaftsstandort der ersten Kategorie – die Beschäftigtenstatistik sowie die hohen Abiturientenzahlen belegen dies auf das Eindrucksvollste. Die Situation der Bildungsregion Heidelberg ist geprägt als Standort anspruchsvoller medizinischer Forschung und Universitätskliniken von Rang nebst den dazugehörigen Verwaltungseinrichtungen und Spin-Offs. Die Indikatoren für eine Bildungsregion – z.B. die Anzahl und Quote von Schülern ohne Abschluss, die Quote der Abiturienten oder die Anzahl der unversorgten Jugendlichen nach der Schule – verweisen alle auf die „komfortable“ Situation der Stadt, und zwar sowohl mit Blick auf die Region als auch auf das Land.

Die Stadt verdankt ihre Beliebtheit als Studier-, Wohn- und Lebensraum aber nicht nur Universität, Kliniken und Verwaltung, sondern auch dem Tourismus und dem historischen Erbe der Stadt. Die Einwohnerschaft Heidelbergs stieg in der letzten Zeit entgegen dem Bundestrend; bis mindestens in die Mitte der 20'er Jahre dieses Jahrhundert soll dieser Trend anhalten. Die Konversion von Flächen zu Arbeits- und Lebensraum wird diesen Trend stützen.

Diese Besonderheiten führen dazu, dass die quantitative Basis für die Schulentwicklungsplanung für die Beruflichen Schulen nicht auf der Basis der Prognosen des Landesamtes hinsichtlich der Schülerzahlentwicklung bzw. der wirtschaftlichen Entwicklung erfolgen kann, vielmehr sind hier die regionalen Parameter entscheidende Größen.

Die Schulentwicklungsplanung für die beruflichen Schulen in der Stadt wurde sehr bewusst als Profilplanung seitens des Schulträgers angelegt, ist aber auch Teil einer regionalen Schulentwicklungsplanung (vgl. 1.2). Der Schulträger intendierte mit dieser Orientierung, die beruflichen Schulen künftig noch stärker als bisher an folgenden Zielen auszurichten:

- Stärkung der Dualen Ausbildung zur Vorbeugung des sich abzeichnenden Fachkräftemangels
- den Einstieg in eine berufliche Ausbildung für geringe Qualifizierte zu ermöglichen
- Steigerung der Schulabschlüsse an den beruflichen Schulen bezüglich der Fachhochschulreife (FHR) und der Allgemeinen Hochschulreife (AHR); der letztgenannte Punkt rückt den Stellenwert und die Entwicklung der Beruflichen Gymnasien in Baden-Württemberg in den Mittelpunkt der Betrachtung

- die fachliche Entwicklung der beruflichen Schulen mit der wirtschaftlichen Entwicklung der benachbarten Kreise und innerhalb der Metropolregion Rhein-Neckar zu synchronisieren

Aus der Sicht des Schulträgers und des Gutachters soll das „Gutachten zum Schulentwicklungsplan Berufliche Schulen“ kein „fixiertes Schubladenpapier“, sondern Grundlage für einen institutionalisierten, dauerhaften Schulentwicklungsprozess für alle Beteiligten sein.

1.2 Die regionale Schulentwicklungsplanung

Die Schulentwicklungsplanung für die Beruflichen Schulen der Stadt Heidelberg ist einerseits als eigenständiger Planungsprozess angelegt, andererseits haben sich die drei Schulträger (Heidelberg, Mannheim, Rhein-Neckar-Kreis) in Abstimmung mit dem RP Karlsruhe auf die Realisierung einer regionalen Schulentwicklungsplanung verständigt.

Diese regionale Schulentwicklungsplanung wird u.a. mit folgenden Zielen für die Metropolregion Rhein-Neckar durchgeführt:

- den Jugendlichen in der Metropolregion eine bestmögliche Ausbildung zu bieten; dazu gehören sowohl niederschwellige Ausbildungsangebote als auch Bildung- und Unterrichtsangebote, die die Schnittstelle zu Forschung und Entwicklung in den Innovationszentren und Exzellenz-Clustern der Region im Blick haben
- den sichtbaren und den künftigen Fachkräftebedarf in der Region so weit wie möglich durch Angebote in der Region zu decken
- die notwendigen Investitionen für eine qualitativ hochwertige Ausbildung möglichst effizient einzusetzen und zu nutzen, und zwar über kommunale Grenzen hinweg
- mit einem an der wirtschaftlichen Entwicklung und den künftigen Leitmärkten orientierten Bildungsangebot zur Sicherung der Position der regionalen Unternehmen in einem globalen Wettbewerb beizutragen.

Diese Schulentwicklungsplanung für die beruflichen Schulen ist durch die drei Schulträger, die Städte Heidelberg und Mannheim sowie den Rhein-Neckar-Kreis, soweit wie möglich synchronisiert worden. Sie orientiert sich an der schon seit 2003 bestehenden regionalen Schulentwicklungsplanung mit dem Regierungspräsidium Karlsruhe. Dabei werden schulorganisatorische Umsetzungen bzw. Maßnahmen in den jährlich stattfindenden Regionalkonferenzen Rhein-Neckar-Odenwald -Berufliche Schulen – zusammen mit den Kammern gemeinsam abgestimmt.

Dazu war es u.a. erforderlich, die Überlegungen zu den regionalen Verteilungen von Bildungsgängen bereits im Sommer 2013 vorzulegen. Somit konnte ein erster Abstimmungsprozess zwischen dem Regierungspräsidium und den drei Schulträgern im Rahmen des etablierten Verfahrens der regionalen Schulentwicklung bereits im Winter 2013/14 beginnen.

1.3 Das dialogische Planungsverfahren

Die Entwicklung von beruflichen Schulen steht, mehr als die anderer Schulformen, in engem Zusammenhang mit der aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Infrastruktur und Entwicklung der jeweiligen Region sowie den umliegenden Hochschulstandorten. Es gilt darum das Planungsverfahren über die Abstimmung mit Schulen, Schulträgern und der staatlichen Schulverwaltung um den intensiven Dialog mit regionalen Wirtschaftsverbänden wie IHK und Handwerkskammern zu ergänzen. Im Laufe des Planungsprozesses wurden (in der Regel mehrfach) Gespräche geführt mit

- allen beruflichen Schulen,
- dem Regierungspräsidium in Karlsruhe,
- dem Rhein-Neckar-Kreis und der Stadt Mannheim.

1.4 Konkrete Fragen

Schulentwicklungsplanungen werden in der Regel durch „äußere“ Anlässe wie zurückgehende Schülerzahlen, sich verändernde Wirtschaftsstrukturen oder auch sanierungsbedürftige Schulstandorte auf den Weg gebracht. Ohne jeden Zweifel haben die beruflichen Schulen in der Metropolregion ihre spezifischen Aufgaben in der Dualen Ausbildung sowie in der Vermittlung qualifizierter schulischer Abschlüsse erfüllt. Trotzdem stellt sich immer wieder die Frage, ob das Bildungsangebot den Erfordernissen der Unternehmen und Dienstleister in der Region sowie den Erwartungen der jungen Generation an die Vermittlung von Berufs- und Schulabschlüssen, mit denen nachhaltig die eigene Zukunft abgesichert werden kann, gerecht wird.

Schulleitungen, Schulaufsicht und Schulträger stehen neben den aus den Ergebnissen der Enquete-Kommission „Berufliche Bildung“ abgeleiteten Fragen - im Detail vor folgenden Fragen:

- Wie können und müssen die Beruflichen Schulen auf die Veränderung von Wirtschaftsstrukturen reagieren? Welche Wirtschafts- und Dienstleistungsbereiche prosperieren künftig in der Region, welche verlieren an Bedeutung? Welche Veränderungen hinsichtlich der Anforderungsprofile kommen auf bestimmte Berufe zu?
- Wie kann dem avisierten Fachkräftemangel in der Region durch Konzentration auf konsequente Berufsausbildung begegnet werden?

-
- Wie können das allgemeine Schulsystem und die Beruflichen Schulen auf den fortdauernden Trend zu qualitativ immer anspruchsvolleren Berufen reagieren?
 - Wie können die Beruflichen Schulen durch den Ausbau entsprechender schulischer Bildungsgänge Beiträge zur Ausweitung des quantitativen Potentials von jungen Leuten mit Fachhochschulreife und allgemeiner Hochschulreife beitragen?
 - Können Unternehmen, Schulleitungen und Schulträger durch das gezielte Angebot niederschwelliger Berufe neue Chancen für weniger gut qualifizierte Jugendliche schaffen?
 - Können einzelne, an verschiedenen Standorten mehrfach angebotene Bildungsgänge konzentriert werden?
 - Können an den Beruflichen Schulen Entwicklungsschwerpunkte „Kompetenzcenter“ gebildet werden, die den Herausforderungen der Zukunft an eine fachlich herausragende Ausbildung noch besser gerecht werden können?

2 Das Bildungsangebot

In der Trägerschaft des Stadt Heidelberg befinden sich die folgenden sechs beruflichen Schulen:

- Marie-Baum-Schule (hauswirtschaftlich, biotechnologisch und gesundheitlich)
- Carl-Bosch-Schule (gewerblich, technisch)
- Fritz-Gabler-Schule (Hotelfachschule)
- Johannes-Gutenberg-Schule (gewerblich-technisch, landwirtschaftlich)
- Julius-Springer-Schule (kaufmännisch)
- Willy-Hellpach-Schule (kaufmännisch)

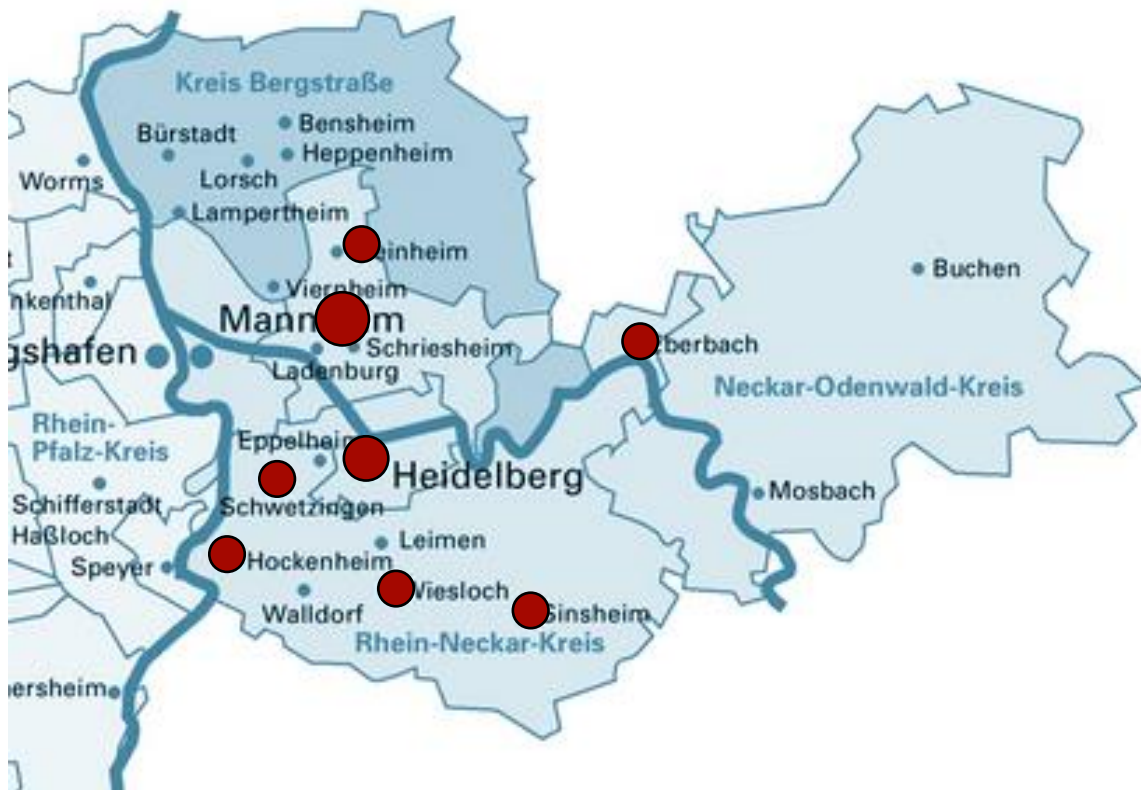
In der Metropolregion Rhein-Neckar finden sich neben diesen 22 weitere berufliche Schulen in Trägerschaft der Städte Mannheim und des Rhein-Neckar-Kreises:

Mannheim

- Carl-Benz-Schule (gewerblich, technisch)
- Eberhard-Gothein-Schule (kaufmännisch)
- Friedrich-List-Schule (kaufmännisch)
- Heinrich-Lanz-Schule I (gewerblich)
- Heinrich-Lanz-Schule II (gewerblich)
- Helene-Lange-Schule (hauswirtschaftlich, sozialpädagogisch, Biologie/Chemie)
- Justus-von-Liebig-Schule (gewerblich)
- Max-Hachenburg-Schule (kaufmännisch)
- Werner-von-Siemens-Schule (gewerblich)

Rhein-Neckar-Kreis

- Theodor-Frey-Schule I u. II (gewerblich und kaufmännisch), Eberbach
- Albert-Schweitzer-Schule (hauswirtschaftlich, sozialpädagogisch), Sinsheim
- Friedrich-Hecker-Schule (gewerblich), Sinsheim
- Max-Weber-Schule (kaufmännisch), Sinsheim
- Carl-Theodor-Schule (kaufmännisch), Schwetzingen
- Erhart-Schrott-Schule (gewerblich), Schwetzingen
- Hans-Freudenberg-Schule (gewerblich), Weinheim
- Helen-Keller-Schule (hauswirtschaftlich, sozialpädagogisch), Weinheim
- Johann-Phillipp-Reis-Schule (kaufmännisch), Weinheim
- Hubert-Sternberg-Schule (gewerblich), Wiesloch
- Johann-Phillipp-Bronner-Schule (kaufmännisch), Wiesloch
- Luise-Otto-Peters-Schule (hauswirtschaftlich, sozialpädagogisch), Wiesloch



An diesen beruflichen Schulen werden sowohl Bildungsgänge in Vollzeit als auch in Teilzeit angeboten. An den beruflichen Schulen wird traditionell der schulische Teil der Dualen Ausbildung abgeleitet; darüber hinaus können Schulabschlüsse nachgeholt oder höher qualifizierende Schulabschlüsse erreicht werden. Die Berufsschulpflicht regeln die §§ 77-81 des Schulgesetzes von Baden-Württemberg. Die Pflicht zum Besuch der Berufsschule beginnt mit dem Ablauf der Pflicht zum Besuch einer allgemeinbildenden Schule. Sie dauert 3 Jahre und endet mit dem Ablauf des Schuljahres, in dem der oder die Schulpflichtige das 18. Lebensjahr vollendet, außer er oder sie steht zu diesem Zeitpunkt noch in einem Ausbildungsverhältnis. Die Berufsschulpflicht ruht, solange eine allgemeinbildende Schule, eine Berufsfachschule, ein Berufskolleg, eine Berufsakademie oder eine Hochschule besucht wird, das freiwillige soziale oder ökologische Jahr, Wehr- oder Zivildienst geleistet wird oder eine beamtenrechtliche Ausbildung absolviert wird.

2.1 Das System der Beruflichen Bildung

Das Bildungssystem der beruflichen Schulen ermöglicht jedem Schulabgänger aus den allgemeinbildenden Schulen einen Bildungsabschluss und ergänzt das allgemeine Schulsystem. Dabei bietet es neben der Dualen Ausbildung nicht nur die klassische Weiterbildung, sondern auch ein eigenständiges, schwerpunktmäßig ausgerichtetes Bildungsangebot.

Der Mittlere Bildungsabschluss und die Fachhochschulreife sind an allen beruflichen Schulen zu erlangen. Darüber hinaus werden auch Bildungsgänge angeboten die zur allgemeinen Hochschulreife oder auch zum Hauptschulabschluss führen. Somit ist gewährleistet, dass alle regulären Schulabschlüsse an beruflichen Schulen erlangt werden können. Von großer quantitativer, aber auch bildungspolitischer Bedeutung sind die beruflichen Gymnasien, in ihrer drei- und sechsjährigen Organisationsform.

Die folgende Grafik zeigt die Wege zu Erlangung dieser Abschlüsse.

Bildungswege an den beruflichen Schulen zur Erlangung der verschiedenen Schulabschlüsse						
Fachhochschulreife (FHR)					Allgemeine Hochschulreife (AHR)	
↑	↑	↑	↑		↑	↑
2-jähriges Berufskolleg	3-jähriges Berufskolleg	1-jähriges Berufskolleg zum Erwerb der FHR	2-jährige Fachschule	↑	berufliches Gymnasium	Berufsober- schule
		↑				
		Berufstätigkeit		Berufsschule mit Zusatzqualifikation FHR		
		↑				↑
		Berufsausbildung				Berufsausbildung
↑	↑	↑	↑	↑		
Mittlerer Bildungsabschluss						
↑	↑	↑	↑			
2 jährige zur Fachschulreife führende Berufsfachschule	Berufsaufbau- schule (1 Jahr)	Alternative I: (Baden- Württemberg- Modell) Hauptschulab- schluss + Berufsabschluss (Notendurch- schnitt 2,5)	Alternative II: Berufsabschluss (Notendurch- schnitt 3,0) + Fremdsprachen- kenntnisse + Berufsabschluss			
	↑					
	Berufsausbil- dung / Berufs- schule					
↑	↑	↑	↑			
Hauptschulabschluss						
		↑		↑		
Berufsvorbereitungsjahr			1-jährige Berufsfachschule			
		↑		↑		
ohne Hauptschulabschluss						

Quelle: Landesbildungsserver Baden-Württemberg, eigene Darstellung

2.2 Das Angebot in der Dualen Ausbildung

Jede der beruflichen Schulen in Heidelberg deckt Angebote in der Dualen Ausbildung ab. Die Ausbildungsberufe werden hier im Überblick differenziert nach den fachlichen Schwerpunkten der beruflichen Schulen¹ dargestellt; die zahlenmäßige Verteilung auf die Berufe und deren historische Entwicklung von 2008 bis 2013 sind in Kapitel 4 abgebildet, die Trendprognose zur Entwicklung der Schülerzahlen in Kapitel 5.

Duale Ausbildung - gewerblich	JGS	CBS	MBS	WHS	JSS
Anlagenmechaniker/in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik					
Bäcker/in					
Bauzeichner/in					
Chirurgiemechaniker/in					
Drucker/in					
Elektroniker/in - Energie- und Gebäudetechnik					
Fachverk. Lebensmittelhandwerk Bäckerei					
Fachverk. Lebensmittelhandwerk Konditorei					
Fahrzeuglackierer/in					
Feinwerkmechaniker/in (Feinmechanik; Maschinenbau und Werkzeugbau)					
Fotograf/in					
Fotomedienlaborant/in					

¹ Die Schulen sind wie folgt abgekürzt: Marie-Baum-Schule - MBS, Fritz-Gabler-Schule - FGS, Johannes-Gutenberg-Schule - JGS, Julius-Springer-Schule - JSS, Willy-Hellpach-Schule - WHS, Carl-Bosch-Schule - CBS

Duale Ausbildung - gewerblich	JGS	CBS	MBS	WHS	JSS
Friseur/in					
Gärtner/in - Gemüsebau					
Gärtner/in - Zierpflanzenbau					
Gärtner/in Garten und Landschaftsbau					
Industriemechaniker/in					
Konditor/in					
Kraftfahrzeugmechatroniker/in (Fahrzeugkommunikationstechnik; Personenkraftwagentechnik)					
Landwirtschaftsfachwerker/-in					
Maler/in und Lackierer/in - Gestaltung und Instandhaltung					
Maschinen- u. Anlagenführer/in - Metall- u. Kunststofftechnik					
Mediengestalter Digital u. Print					
Orthopädiemechaniker/in und Bandagist/in (SpB)					
Praktikant/in Einstiegsqualif. im BF Hausw. u. Ernährung					
Technischer Produktdesigner (Maschinen- und Anlagenkonstruktion)					
Werkzeugmechaniker/in					

Duale Ausbildung - kaufmännisch	JGS	CBS	MBS	WHS	JSS
Automobilkaufmann/frau					
Bankkaufmann/frau					
Buchhändler/in					
Bürokaufmann/frau					
Drogist/in					
Fachangestellte/r für Bürokommunikation (ÖD)					
Industriekaufmann/frau					
Justizfachangestellte/r					
Kaufmann/frau im Einzelhandel					
Kaufmann/frau im Gesundheitswesen					
Kaufmann/frau im Groß- und Außenhandel					
Medienkaufmann/frau Digital und Print					
Medizinische/r Fachangestellte/r					
Pharmaz.-Kaufm. Angestellte/r (auslaufend)					
Rechtsanwaltsfachangestellte/r					
Steuerfachangestellte/r					
Verkäufer/in					
Verwaltungsfachangestellte/r					

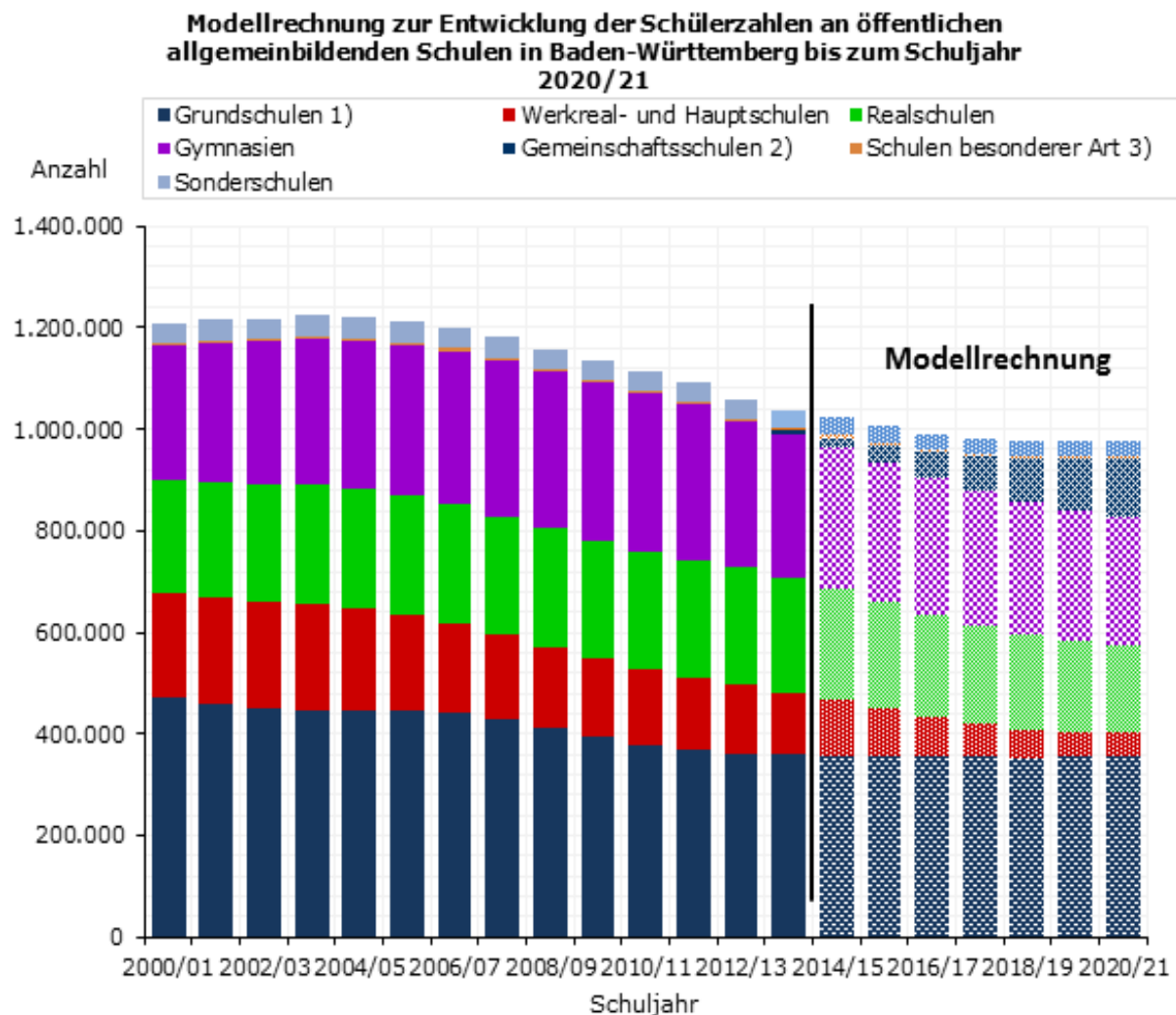
Duale Ausbildung - kaufmännisch	JGS	CBS	MBS	WHS	JSS
Zahnmedizinische/r Fachangestellte/r					

Duale Ausbildung - Ernährung und Hauswirtschaft	JGS	CBS	MBS	WHS	JSS
(Bei-)koch/-köchin					
Fachmann/frau für Systemgastronomie					
Hauswirtschafter/in (städt. Hauswirtschaft)					
Hotelfachmann/frau					
Restaurantfachmann/frau					

3 Schülerzahlenentwicklung

3.1 Die Entwicklung der Zahlen im Land Baden-Württemberg

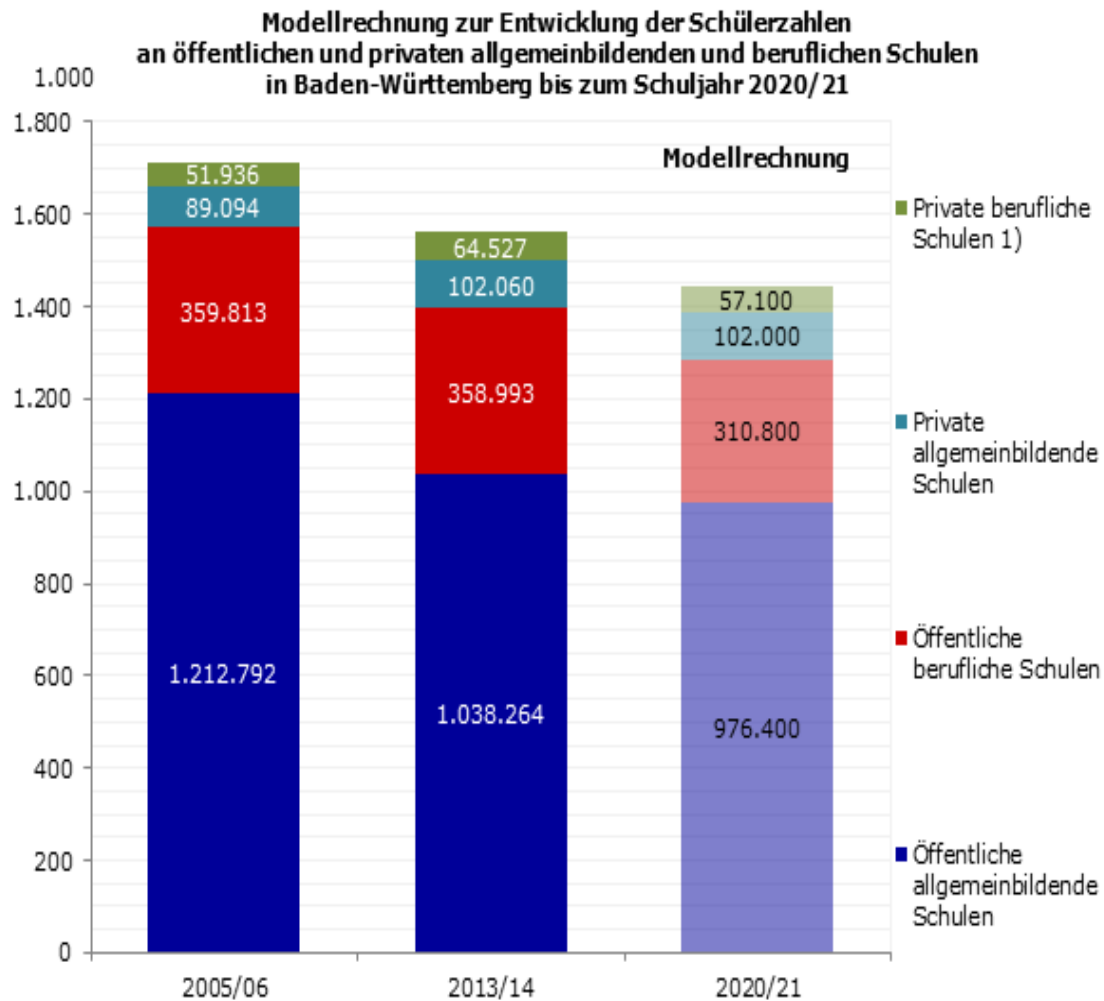
Aus den Prognosen des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg geht hervor, dass die Schülerzahlen sowohl an den allgemeinbildenden Schulen des Landes als auch an den beruflichen Schulen langfristig absinken. Allerdings zeigen die neuesten Berechnungen, dass der Schülerrückgang langsamer ausfällt als noch zu Beginn des Planungsprozesses im Jahr 2013 seitens des Landesamtes prognostiziert wurde. Damit nähert sich das Land unserer Ausgangsthese an, dass der Schülerrückgang in der Metropolregion deutlich langsamer ausfällt.



1) Ab 2012/13: Einschließlich Grundschulen im Verbund mit einer Gemeinschaftsschule.

2) Ohne Grundschulen im Verbund mit einer Gemeinschaftsschule.

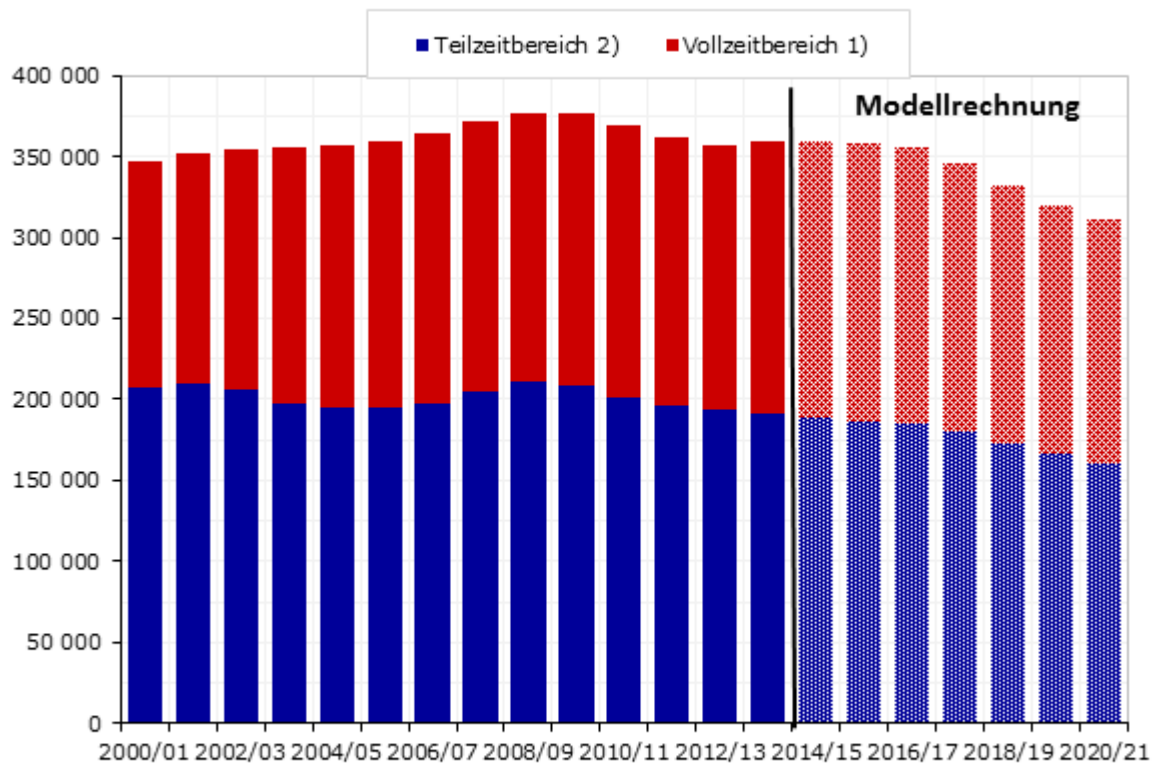
3) Schulen besonderer Art und Orientierungsstufe.



1) Einschließlich Schulen für Berufe des Gesundheitswesens, die weder dem öffentlichen noch dem privaten Bereich zugeordnet sind.

© Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2014

Modellrechnung zur Entwicklung der Schülerzahlen an öffentlichen beruflichen Schulen im Bereich des Kultusministeriums in Baden-Württemberg bis zum Schuljahr 2020/21



1) Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf, Berufsfachschulen, Berufskollegs, berufliche Gymnasien, Berufsoberschulen und Fachschulen.

2) Berufs- und Sonderberufsschulen.

© Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2014

In der Vergangenheit verliefen die Stadt- und Landesentwicklung nicht in jedem Schuljahr synchron. Während im Land ein kontinuierlicher Anstieg der Schülerzahlen an den beruflichen Schulen bis 2010 zu verzeichnen war, verlief die Kurve in der Detailbetrachtung für die Stadt dauerhaft nach oben, allerdings mit einem Tief in 2004/05. Diese Entwicklung verteilt sich ungleichmäßig auf private und öffentliche berufliche Schulen. Die Zahlen an den öffentlichen beruflichen Schulen sinken bereits seit 2008/2009 leicht.

Beispiel: Berufliche Schulen in Heidelberg

Schülerzahlen berufliche Schulen			
	Schüler öffentlich	Schüler privat	Gesamtschülerzahl
2003/04	7312	1620	8932
2004/05	7200	1614	8814
2005/06	7276	1864	9140
2006/07	7420	1788	9208
2007/08	7528	1742	9270
2008/09	7575	1928	9503
2009/10	7556	2140	9696
2010/11	7514	2264	9778
2011/12	7338	2221	9559

Quelle: Zahlen Statistisches Landesamt BW 2013, eigene Darstellung

Die Tabelle der Schülerzahlen in den allgemeinbildenden Schulen der letzten Jahre zeigt für Heidelberg – langsamer und deutlich weniger stark als im Landestrend - eine leicht fallende Tendenz. Die vom Statistischen Landesamt prognostizierten, leicht fallenden Schülerzahlen in den Zulieferschulen werden sich auf Dauer in den beruflichen Schulen fortsetzen.

Beispiel: Allgemeinbildende Schulen

Schülerzahlen allgemeinbildende Schulen						
	Grundschulen	Grund- und Hauptschulen	Werkrealschulen	Realschulen	Gymnasien	Summe
2007/08	3095	1420	746	1235	3594	10090
2008/09	2989	1343	664	1282	3665	9943
2009/10	2864	1197	585	1274	3773	9693
2010/11	2808	1135	562	1221	3670	9396
2011/12	2836	1153	537	1222	3662	9410

Quelle: Bildungsbericht Stadt Heidelberg 2011/12, eigene Darstellung

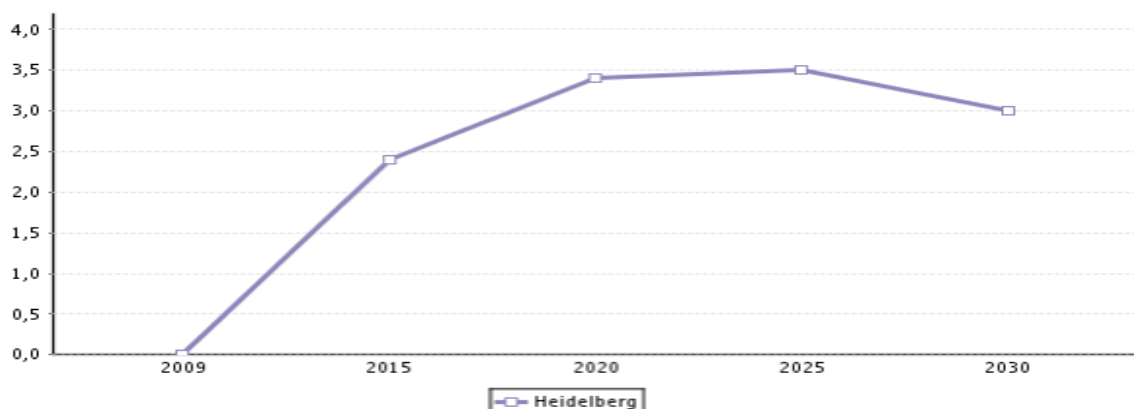
Eine relevante Frage für die künftige Entwicklung ist, inwieweit sich das Verhältnis der teilzeitschulischen zu den vollzeitschulischen Bildungsgängen verändern wird und wie sich dies an den einzelnen Schulen zeigt. Die zu erwartende, demografiebedingte Nachfrage nach Auszubildenden wird im Zusammenspiel mit den allgemein rückläufigen Schülerzahlen vermutlich zu einer Verschiebung des Verhältnisses zugunsten der teilzeitschulischen Bildungsgänge führen. Als Gegentrend ist aber zu

konstatieren, dass immer mehr Schülerinnen und Schüler einen höherwertigen Schulabschluss anstreben und dass wir eine Akademisierung der Berufsbilder konstatieren müssen. Diese Tendenzen prägen sich in Zeiten eines wirtschaftlichen Aufschwungs und einer Rezession unterschiedlich aus, ohne dass dazu auf Grund der vielen, zum Teil auch gegenläufigen Einflussfaktoren exakte Zahlenwerte prognostiziert werden könnten. Man darf unterstellen, dass in Zeiten eines wirtschaftlichen Aufschwungs sowohl die Anreize eine berufliche Ausbildung aufzunehmen als auch die Chancen steigen, einen Ausbildungsplatz zu erhalten.

3.2 Demographische Entwicklung Heidelberg

Heidelberg ist eine Stadt des Demographietyp 2 in der Klassifizierung der Bertelsmann Stiftung. Das heißt ein sozial heterogenes Zentrum der Wissensgesellschaft. Hiermit wird besonders die Situation als Hochschulzentren mit einem hohen Akademikeranteil, aber auch mit Herausforderungen im sozialen Bereich, geringer Kaufkraft und großen Disparitäten beschrieben.²

Im Gegensatz zur Entwicklung in ganz Deutschland wird die Bevölkerungszahl in der Metropolregion steigen. Bis 2025 ist durchgehend eine Steigerung prognostiziert (noch 2030 soll die Bevölkerung um +3 % größer sein als heute). Die Bevölkerungszahl ist auch in der Vergangenheit noch kontinuierlich gestiegen (+3 % in den vergangenen 7 Jahre). Im Jahr 2009 konnten Mannheim, Heidelberg und der Rhein-Neckar-Kreis auch noch einen positiven Wanderungssaldo verbuchen (anders: Neckar-Odenwald-Kreis). V. a die Werte für die Bildungszuwanderung sind sehr hoch.³ Gründe hierfür sind die Familien- und Bildungswanderung in der Hochschulregion. Dies ist auch für die Zukunft so prognostiziert und lässt auch für die Zukunft die Hoffnung zu, dass es aus demographischen Gründen nicht zu Verwerfungen in der Region kommt.⁴



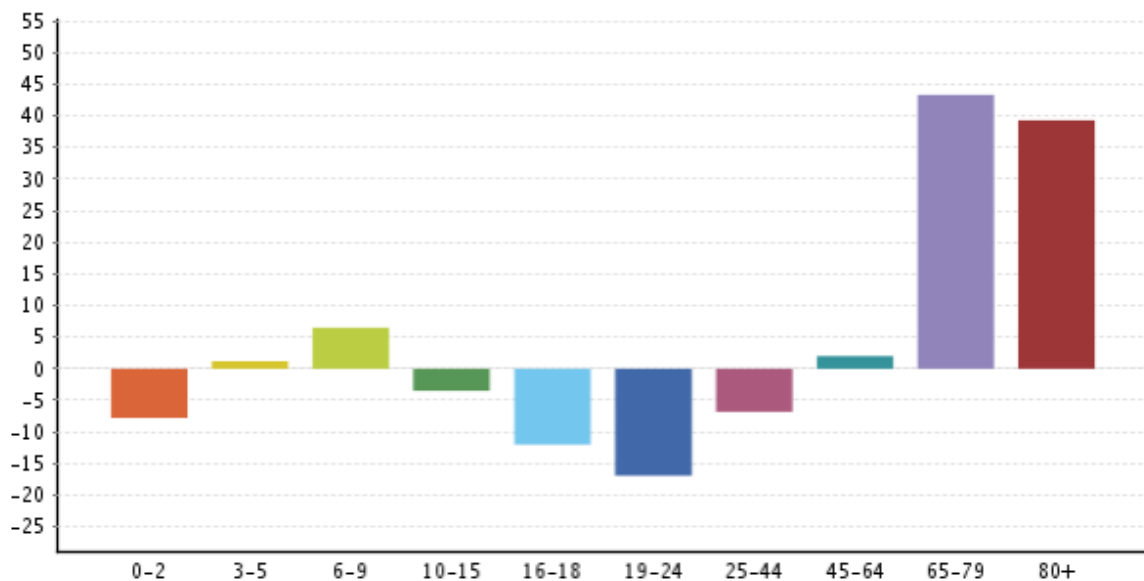
² http://www.wegweiser-kommune.de/datenprognosen/demographietypen/download/pdf/Demographietyp_7.pdf

³ Wegweiser Kommune der Bertelsmann Stiftung, <http://www.wegweiser-kommune.de/>

⁴ Wegweiser Kommune

Die Zahl der meisten Bevölkerungsgruppen unter 65 wird spürbar zurückgehen, während die Zahl der über 65-Jährigen überproportional steigt. Allerdings gibt es die Besonderheit, dass die Zahl der Menschen im „besten Beschäftigungsalter“ von 45 – 64 sogar leicht positiv ist. Die Zahl der Kinder im Kindergartenalter wird sinken, die Zahl der Grundschulkinder noch ansteigen. Mannheim, Heidelberg und der Rhein-Neckar-Kreis liegen bei der Betreuungsquote für Kinder unter drei Jahren anders als der Neckar-Odenwald-Kreis über dem baden-württembergischen Durchschnitt. Diese Kennzahl ist für die Anziehung junger Familien, die für Kommunen so ausschlaggebend ist, ein wichtiges Kriterium.⁵

Heidelberg hat bereits 2006 ein Handlungskonzept entwickelt, das Strategien in einzelnen Politikbereichen formuliert und dabei auch auf die regionale Entwicklung und die regionalen Ziele in der Metropolregion eingeht und diese berücksichtigt. Die Möglichkeiten der Stadtentwicklung, die Heidelberg durch große Konversionsflächen in den nächsten Jahren hat, sollten ausreichen, um sowohl mehr Menschen Wohnraum als auch den Betrieben Flächen zur Verfügung stellen zu können und stärken weiter die gute Ausgangsposition der Stadt. Der Zensus auf der Basis der Daten von 2011 stellt eine geringfügig geringere Einwohnerzahl in Heidelberg fest, als durch die Fortschreibung bisher angenommen (etwa 1.200 Personen weniger, das sind -0,8 Prozent).



Änderung der Altersstruktur 2009-2030, Wegweiser Kommune

3.3 Zur Prognoserechnung Heidelberg

Folgende Daten wurden für die Erstellung der Prognoserechnung für die berufsbildenden Schulen in der Stadt Heidelberg verwendet:

⁵ Angaben in dieser Passage aus der Studie der IHK "Erfolgreich im Wettbewerb um Fachkräfte" IHK Rhein-Neckar

- Prognose des Landesamtes für Statistik der Schülerzahlen in den berufsbildenden Schulen des Landes Baden-Württemberg bis 2025
- Prognose des Landesamtes für Statistik der Bevölkerungsentwicklung in den Jahrganggruppen „15 bis unter 20“ sowie „20 bis unter 25“ für Heidelberg
- Prognose des Landesamtes für Statistik der Bevölkerungsentwicklung in den Jahrganggruppen „15 bis unter 20“ sowie „20 bis unter 25“ für das Land Baden-Württemberg
- Für die Betrachtung der historischen Entwicklung der berufsbildenden Schulen Heidelbergs wurden zudem die entsprechend zur Verfügung gestellten Daten der jeweiligen Schulen verwendet

Die Prognose der Schülerzahlenentwicklung basiert auf einer Prognose bzgl. der Bevölkerungsentwicklung im Land Baden-Württemberg. Im Rahmen unserer Untersuchungen treffen wir dabei die Annahme, dass die relevanten Altersgruppen im Rahmen der Prognose der Entwicklung der berufsbildenden Schulen durch die Kategorien „15 bis unter 20“ sowie „20 bis unter 25“ repräsentiert werden.

Das Szenario zur Schülerzahlenentwicklung basiert auf der Annahme, dass sich die beruflichen Schulen aus den Schülerinnen und Schülern der allgemeinbildenden Schulen rekrutieren und dass deren quantitatives Potential durch eine auf die Entwicklung in der Stadt Heidelberg abgeglichene und veränderte Prognose der Schülerzahlenentwicklungen im Lande ermittelt werden kann. Im Rahmen unserer Untersuchungen treffen wir dabei die Annahme, dass die relevante Altersgruppe im Rahmen der Prognose der Entwicklung der berufsbildenden Schulen durch die Kategorien „15 bis unter 20“ sowie „20 bis unter 25“ gebildet wird.

Aufgrund der Tatsache, dass die genannte Prognose bzgl. der Entwicklung der berufsbildenden Schulen in Baden-Württemberg auf einer Bevölkerungsprognose für das Land Baden-Württemberg basiert, im Fokus unserer Überlegungen jedoch die Entwicklung der berufsbildenden Schulen im Stadtkreis Heidelberg steht, ist zunächst zu untersuchen, inwieweit sich die Entwicklung der Bevölkerungszahlen in den genannten Altersgruppen im Prognosezeitraum, d.h. bis einschließlich 2025, für Heidelberg bzw. das Land Baden-Württemberg unterscheiden.

Zu diesem Zweck haben wir zunächst die Veränderungen zwischen den Kalenderjahren sowohl auf Baden-Württemberg-Ebene als auch auf Ebene Heidelbergs untersucht. Es ergeben sich folgende Ergebnisse für das Land Baden-Württemberg (exemplarisch bis 2015)

	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Bevölkerung BW 15 - 25	1.261.118	1.255.912	1.247.856	1.237.287	1.224.545	1.209.907
Veränderung	1,0000	,99587	,99359	,99153	,98970	,98805

bzw. für Heidelberg

	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Bevölkerung Heidelberg 15 - 25	18.024	17.604	17.241	16.931	16.666	16.442
Veränderung	1,0000	,97670	,97938	,98202	,98435	,98656

Wie man bei einem Vergleich der jeweiligen Veränderungsfaktoren ablesen kann, bestehen leichte Unterschiede in der Bevölkerungsentwicklung zwischen dem Land Baden-Württemberg bzw. Heidelberg. Um diese Unterschiede mit Blick auf die Prognose der berufsbildenden Schulen mittels einer Kennzahl abbilden zu können, haben wir nun pro Jahr einen „Glättungsparameter“ eingeführt, welcher abhängig ist von der jeweiligen Veränderung auf Baden-Württemberg-Ebene bzw. auf Ebene Heidelbergs.

Dieser Glättungsparameter ist z.B. für das Jahr 2012 wie folgt definiert:

- Glättungsparameter 2012 = (Veränderung Stadtkreis Heidelberg 2012)/(Veränderung Baden-Württemberg 2012),
- wobei „Veränderung Heidelberg 2012“ den Faktor bezeichnet, welcher die Veränderung der Bevölkerung in den betrachteten Altersgruppen vom Jahr 2011 auf das Jahr 2012 beschreibt.

Mittels der ermittelten Glättungsparameter lässt sich nun die Bevölkerungsentwicklung in den genannten Jahrgangsguppen im Stadtkreis Heidelberg in Abhängigkeit von der Bevölkerungsentwicklung im Land Baden-Württemberg ausdrücken. Diese Eigenschaft werden wir bei der Prognose der Berufsbildenden Schulen nutzen.

Um die Entwicklung auf Landesebene auf die Schülerzahlen der Berufsbildenden Schulen im Stadtkreis Heidelberg projizieren zu können, untersuchen wir zunächst die Veränderungen der Schülerzahlen in den einzelnen Schulsegmenten auf Ebene des Landes Baden-Württemberg, d.h. wir betrachten die absoluten Schülerzahlen je Schuljahr und ermitteln analog zur Untersuchung der Bevölkerungsentwicklung Faktoren, welche die Veränderungen in den Segmenten zwischen den einzelnen Schuljahren beschreiben.

Ausgangspunkt sind dabei die folgenden absoluten Zahlen (exemplarisch bis 2015):

	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Teilzeitberufsschule	205.500	197.700	194.800	192.100	190.600	186.400
sonstige VZ	6.500	6.500	6.600	6.400	6.200	6.200
Berufsfachschulen VZ	62.700	59.700	47.900	43.600	42.000	41.200
Berufskollegs VZ	60.600	58.400	58.000	61.500	60.000	59.000
Berufliche Gymnasien VZ	53.500	54.000	53.600	54.900	56.100	56.700
Fachschulen VZ	20.600	20.000	19.400	19.200	19.000	18.700

welche die Matrix ergibt, welche die Veränderungsfaktoren beschreibt.

	2011	2012	2013	2014	2015
Teilzeitberufsschule	0,9620	0,9853	0,9861	0,9922	0,9780
Sonstige Vz	1,0000	1,0154	0,9697	0,9688	1,0000
Berufsfachschulen VZ	0,9522	0,8023	0,9102	0,9633	0,9810
Berufskollegs VZ	0,9637	0,9932	1,0603	0,9756	0,9833
Berufliche Gymnasien VZ	1,0093	0,9926	1,0243	1,0219	1,0107
Fachschulen VZ	0,9709	0,9700	0,9897	0,9896	0,9842

Die ermittelte Matrix basiert auf den zu erwartenden Bevölkerungszahlen für das Land Baden-Württemberg. Die Bevölkerungsentwicklung in den relevanten Altersgruppen verhält sich auf der Ebene der Stadt Heidelberg allerdings nicht gleichförmig. Um diese Abweichungen abbilden zu können, haben wir Glättungsparameter ermittelt, welche diese Abweichungen mathematisch ausdrücken. Um nun die o.g. Veränderungsfaktoren für die einzelnen Segmente der beruflichen Schulen in Abhängigkeit von der Bevölkerungsentwicklung im Stadtkreis Heidelberg zu gestalten, multiplizieren wir die obige Matrix mit dem Glättungsparameter des jeweiligen Jahres und erhalten somit eine Matrix, welche die Veränderungen in den Segmenten der Berufsbildenden Schulen in Abhängigkeit von der zu erwartenden Bevölkerungsentwicklung im Stadtkreis Heidelberg beschreibt:

	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Teilzeitberufsschule	1,0000	0,9435	0,9712	0,9767	0,9868	0,9765
Sonstige Vz	1,0000	0,9807	1,0009	0,9604	0,9635	0,9985
Berufsfachschulen VZ	1,0000	0,9338	0,7909	0,9015	0,9581	0,9795
Berufskollegs VZ	1,0000	0,9451	0,9790	1,0502	0,9703	0,9819
Berufliche Gymnasien VZ	1,0000	0,9899	0,9784	1,0144	1,0163	1,0092
Fachschule VZ	1,0000	0,9522	0,9561	0,9802	0,9842	0,9827

Mittels dieser Matrix sind wir nun in der Lage mittels Multiplikation des jeweiligen Faktors mit der Schülerzahl eines Bildungsgangs im Vorjahr die voraussichtlich zu erwartende Schülerzahl im Prognosejahr zu berechnen.

Um der Veränderung des Schulsystems in Baden-Württemberg ab 2017 gerecht zu werden, senken wir die Prognosezahlen für „Berufsfachschule VZ“ ab 2017 auf 35 % der originär prognostizierten Zahl ab.⁶

Die Einführung bzw. Ausweitung der Klassen an den beruflichen Gymnasien sind berücksichtigt worden.

⁶ Diese Vorgehensweise ist im Lenkungskreis abgestimmt worden.

Insgesamt sind wir somit in der Lage eine Prognoserechnung vorzunehmen, welche zum einem abhängig ist vom jeweils betrachteten Bildungsgang und zum anderen eine Abhängigkeit von der spezifischen Bevölkerungsentwicklung im Stadtkreis Heidelberg aufweist.

4 Entwicklung Schülerzahlen - historisch

Im Folgenden werden für jede berufliche Schule die historischen Entwicklungen abgebildet. Bei der Darstellung der Wirtschaftsfelder in Prozent ist zu berücksichtigen, dass unter dem Aspekt einer effizienten Bereitstellung von Lehrerressourcen alle Werte unter 5% einer genaueren Betrachtung zu unterziehen sind; dabei ist zu berücksichtigen, dass diese Bildungsangebote für die Stadt gleichwohl unverzichtbar sein können.

4.1 Historische Entwicklung Überblick

Berufliche Schulen Heidelberg - Entwicklung nach Standorten						
Schule	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Johannes-Gutenberg-Schule	1.881	1.796	1.757	1.709	1.698	1.619
Fritz-Gabler-Schule	380	408	417	409	364	357
Carl-Bosch-Schule	1.346	1.395	1.431	1.306	1.282	1.294
Marie-Baum-Schule	596	583	574	602	618	630
Willy-Hellpach-Schule	1.466	1.530	1.558	1.529	1.550	1.549
Julius-Springer-Schule	1.858	1.815	1.710	1.701	1.682	1.659
Gesamt	7.527	7.527	7.447	7.256	7.194	7.108

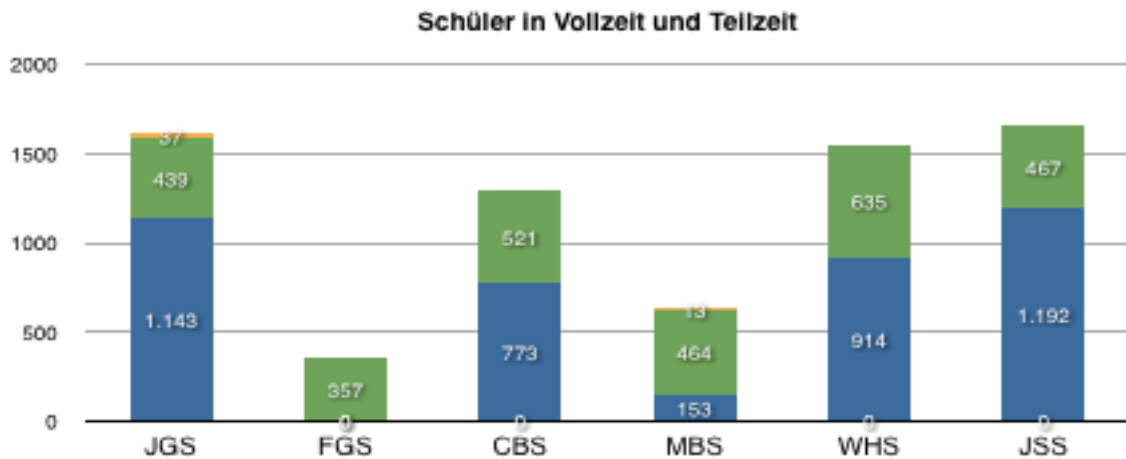
Berufliche Schulen Heidelberg - Entwicklung nach Schulformen						
Schulform	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Berufliches Gymnasium	821	880	935	959	1.017	1.042
Berufseinstiegsjahr	65	61	47	36	13	17
Berufsfachschule	663	584	596	463	438	430
Berufskolleg	772	808	772	851	963	975
Berufsschule	4.611	4.519	4.386	4.309	4.157	4.012
Berufsvorbereitungsjahr	28	24	32	32	28	41
Fachschule	514	571	604	575	505	521
KOOP-Klasse BJKH	11	11	18	0	0	0
BA	24	27	26	22	23	20
Zusatzqualifikation	0	25	20	0	0	0
SBS	18	17	11	9	50	50
Gesamt	7.527	7.527	7.447	7.256	7.194	7.108

Abkürzungen: BVJKH - Berufsvorbereitungsjahr in Kooperation mit Hauptschule, BVJKF - Berufsvorbereitungsjahr in Kooperation mit Förderschule, SBS Sonderberufsschule, SBFS - Sonderberufsschule Farbtechnik, BA = Berufsaufbauschule

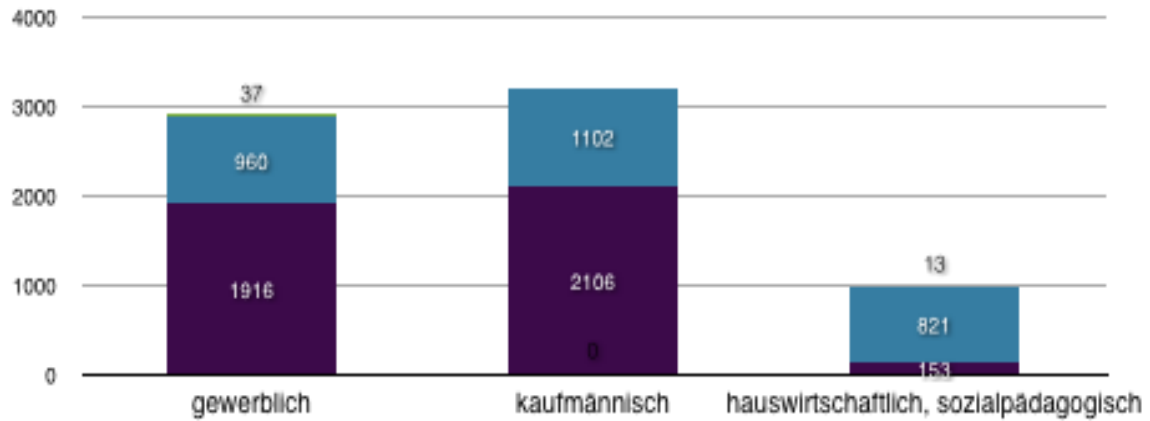
Berufliche Schulen Heidelberg - Entwicklung nach Berufsfeldern						
Berufsfeld	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Bautechnik	72	80	80	82	83	90
diverse	104	121	117	68	41	58
Elektrotechnik / IT gew / Mechatronik	270	272	279	245	231	212
Ernährung und Hauswirtschaft	1.009	988	953	920	825	794
Fahrzeugtechnik	262	269	268	219	196	186
Gesundheit und Pflege	1.000	1.014	1.018	1.008	1.081	1.106
Druck-/Medientechnik	347	320	335	369	362	328
Metalltechnik	622	604	577	540	534	542
Technik	388	393	395	398	427	457
Wirtschaft und Verwaltung	2.738	2.746	2.689	2.657	2.655	2.647
Agrarwirtschaft	423	421	410	405	463	440
Farbtechnik u. Raumgestaltung	121	114	118	119	95	74
Chemie/Physik/Biologie/Biotech	171	185	208	226	201	174
Gesamt	7.527	7.527	7.447	7.256	7.194	7.108

4.2 Schülerzahlen 2013 nach Standorten und Schwerpunkten

Die Anzahl der zu betreuenden Schüler an den öffentlichen beruflichen Schulen in Heidelberg stellt sich für das Schuljahr 2013/14 differenziert nach verschiedenen Kriterien wie folgt dar:



Schülerzahlen nach Schwerpunkten



Schülerzahlen nach Schwerpunkten und Schulen

gewerblich	VZ	TZ	Koop. SBS/SBFS	Gesamt
Johannes-Gutenberg-Schule	439	1143	37	1619
Carl-Bosch-Schule	521	773	0	1294
Gesamtschülerzahl	960	1916	37	2913

kaufmännisch	VZ	TZ	Koop. SBS/SBFS	Gesamt
Willy-Hellpach-Schule	635	914	0	1549
Julius-Springer-Schule	467	1192	0	1659
Gesamtschülerzahl	1102	2106	0	3208

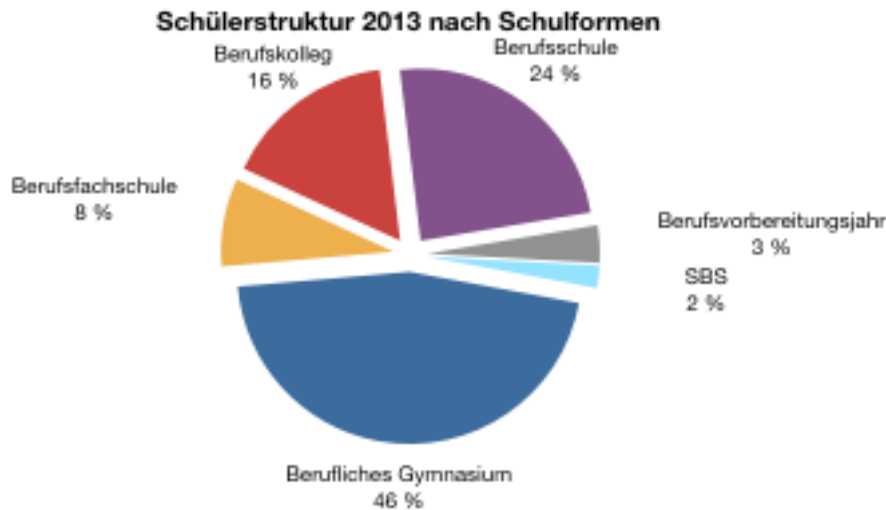
hauswirtschaftlich, sozialpädagogisch	VZ	TZ	Koop. SBS/SBFS	Gesamt
Marie-Baum-Schule	464	153	13	630
Gesamtschülerzahl	464	153	13	630

Hotelfachschule	VZ	TZ	Koop. SBS/SBFS	Gesamt
Fritz-Gabler-Schule	357	0	0	357
Gesamtschülerzahl	357	0	0	357

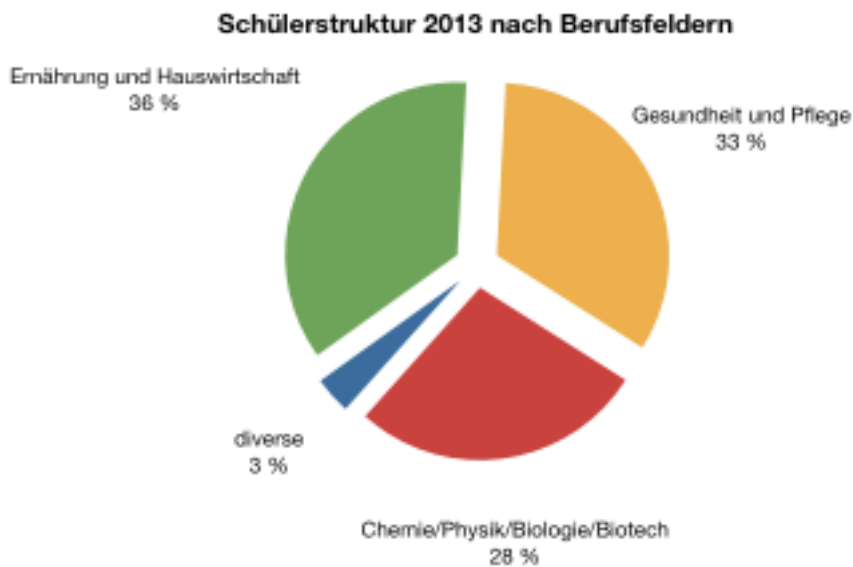
4.3 Marie-Baum-Schule

Marie-Baum-Schule - Entwicklung nach Schulformen						
Schulform	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Berufliches Gymnasium	171	185	208	226	259	288
Berufseinstiegsjahr	32	26	16	15	0	0
Berufsfachschule	138	122	104	74	67	52
Berufskolleg	56	58	47	86	116	102
Berufsschule	170	163	173	175	156	153
Berufsvorbereitungsjahr	11	12	15	17	12	22
SBS	18	17	11	9	8	13
Gesamt	596	583	574	602	618	630

Marie-Baum-Schule - Übersicht Schüler in Vollzeit/Teilzeit						
Vollzeit/Teilzeit	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Vollzeit	408	403	390	418	454	464
Teilzeit	170	163	173	175	156	153
KOOP/SBS/SBFS	18	17	11	9	8	13
Gesamt	596	583	574	602	618	630



Marie-Baum-Schule - Entwicklung nach Berufsfeldern						
Berufsfeld	2008	2009	2010	2011	2012	2013
diverse	43	38	31	32	12	22
Ernährung und Hauswirtschaft	300	285	263	255	227	225
Gesundheit und Pflege	82	75	72	89	178	209
Chemie/Physik/Biologie/Biotech	171	185	208	226	201	174
Gesamt	596	583	574	602	618	630



4.4 Fritz-Gabler-Schule

Fritz-Gabler-Schule - Entwicklung nach Schulformen						
Schulform	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Fachschule	380	408	417	409	364	357
Gesamt	380	408	417	409	364	357

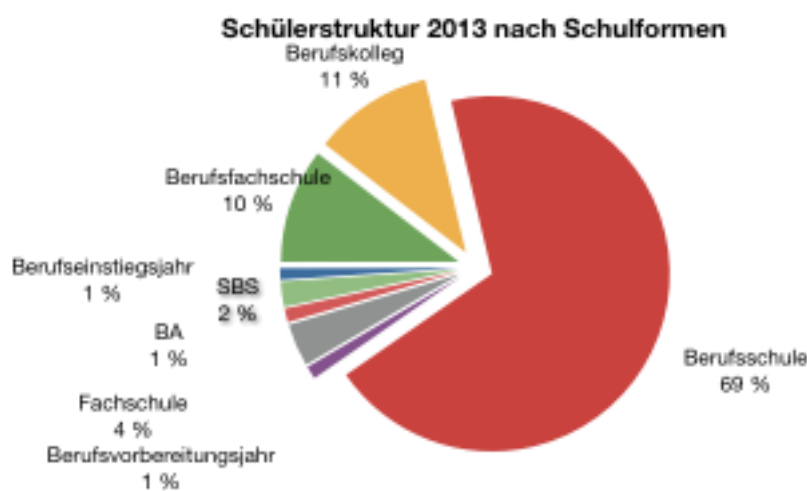
Fritz-Gabler-Schule - Übersicht Schüler in Vollzeit/Teilzeit						
Vollzeit/Teilzeit	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Vollzeit	380	408	417	409	364	357
Gesamt	380	408	417	409	364	357

Die Hotelfachschule ist eine kaufmännische Fachschule für das Hotel- und Gastgewerbe. Der Schwerpunkt der Ausbildung liegt in der Weiterbildung zum Hotelbetriebswirt.

4.5 Johannes-Gutenberg-Schule

Johannes-Gutenberg-Schule - Entwicklung nach Schulformen						
Schulform	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Berufseinstiegsjahr	33	35	31	21	13	17
Berufsfachschule	160	124	129	177	181	169
Berufskolleg	77	105	126	172	173	176
Berufsschule	1.077	980	926	1.232	1.197	1.118
Berufsvorbereitungsjahr	17	12	17	15	16	19
Fachschule	59	56	54	69	53	63
KOOP-Klasse BJKH	11	11	18	0	0	0
BA	24	27	26	22	23	20
Zusatzqualifikation	0	25	20	0	0	0
SBS	0	0	0	0	42	37
Gesamt	1.458	1.375	1.347	1.708	1.698	1.619

Johannes-Gutenberg-Schule - Übersicht Schüler in Vollzeit/Teilzeit						
Vollzeit/Teilzeit	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Vollzeit	370	359	383	453	433	439
Teilzeit	1.077	980	926	1.255	1.223	1.143
KOOP/SBS/SBFS	11	36	38	0	42	37
Gesamt	1.458	1.375	1.347	1.708	1.698	1.619



Johannes-Gutenberg-Schule - Entwicklung nach Berufsfeldern						
Berufsfeld	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Bautechnik	72	80	80	82	83	90
diverse	61	83	86	36	29	36
Ernährung und Hauswirtschaft	329	295	273	256	234	212
Gesundheit und Pflege	166	149	155	157	141	115
Druck-/Medientechnik	347	320	335	368	362	328
Metalltechnik	278	234	202	187	194	228
Technik	84	100	98	98	97	96
Agrarwirtschaft	0	0	0	405	463	440
Farbtechnik u. Raumgestaltung	121	114	118	119	95	74
Gesamt	1.458	1.375	1.347	1.708	1.698	1.619



4.6 Julius-Springer-Schule

Julius-Springer-Schule - Entwicklung nach Schulformen						
Schulform	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Berufskolleg	407	409	369	410	457	467
Berufsschule	1.451	1.406	1.341	1.291	1.225	1.192
Gesamt	1.858	1.815	1.710	1.701	1.682	1.659

Julius-Springer-Schule - Übersicht Schüler in Vollzeit/Teilzeit						
Vollzeit/Teilzeit	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Vollzeit	407	409	369	382	399	467
Teilzeit	1.451	1.406	1.341	1.319	1.283	1.192
Gesamt	1.858	1.815	1.710	1.701	1.682	1.659

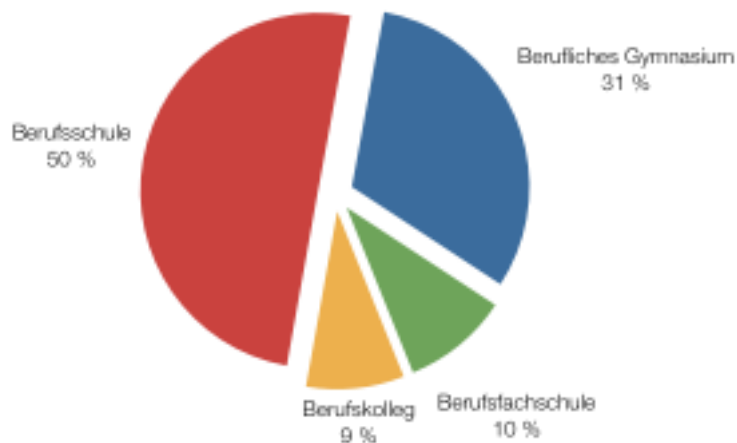
Die Schülerzahlen sind alle dem Berufsfeld „Wirtschaft und Verwaltung“ zuzuordnen.

4.7 Willy-Hellpach-Schule

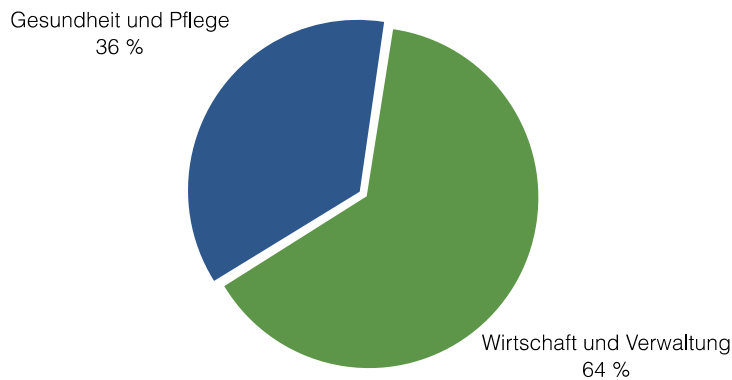
Willy-Hellpach-Schule - Entwicklung nach Schulformen						
Schulform	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Berufliches Gymnasium	400	448	479	507	505	485
Berufsfachschule	181	184	192	143	140	150
Berufskolleg	101	104	95	95	125	138
Berufsschule	784	794	792	784	780	776
Gesamt	1.466	1.530	1.558	1.529	1.550	1.549

Willy-Hellpach-Schule - Übersicht Schüler in Vollzeit/Teilzeit						
Vollzeit/Teilzeit	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Vollzeit	581	632	671	650	645	635
Teilzeit	885	898	887	879	905	914
Gesamt	1.466	1.530	1.558	1.529	1.550	1.549

Schülerstruktur 2013 nach Schulformen



Willy-Hellpach-Schule - Entwicklung nach Berufsfeldern						
Berufsfeld	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Gesundheit und Pflege	586	599	579	573	577	561
Wirtschaft und Verwaltung	880	931	979	956	973	988
Gesamt	1.466	1.530	1.558	1.529	1.550	1.549

Schülerstruktur 2013 nach Berufsfeldern

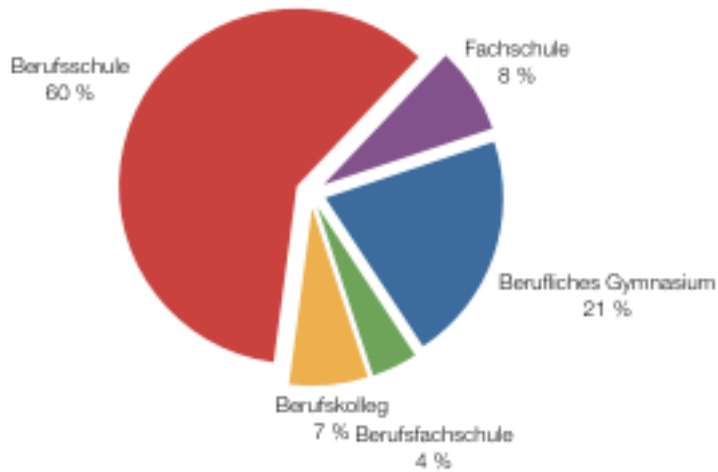
Hinweis: Die Duale Ausbildung der verschiedenen Ausbildungsberufe im Bereich der „medizinischen Fachangestellten“ wird in der Nomenklatur der Schulformsystematik den kaufmännischen Schulen und dem Berufsfeld „Wirtschaft und Verwaltung“ zugeordnet. Wir weisen diese aber gerade mit Blick auf die Bedeutung des Medizinbereiches in Heidelberg als dem Berufsfeld „Gesundheit und Pflege“ zugehörig aus.

4.8 Carl-Bosch-Schule

Carl-Bosch-Schule - Entwicklung nach Schulformen						
Schulform	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Berufliches Gymnasium	250	247	248	226	253	269
Berufsfachschule	129	100	109	69	50	54
Berufskolleg	91	92	94	88	92	92
Berufsschule	801	849	847	826	799	773
Fachschule	75	107	133	97	88	101
Gesamt	1.346	1.395	1.431	1.306	1.282	1.289

Carl-Bosch-Schule - Übersicht Schüler in Vollzeit/Teilzeit						
Vollzeit/Teilzeit	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Vollzeit	545	546	584	480	483	521
Teilzeit	801	849	847	826	799	773
Gesamt	1.346	1.395	1.431	1.306	1.282	1.289

Schülerstruktur 2013 nach Schulformen



Carl-Bosch-Schule - Entwicklung nach Berufsfeldern

Berufsfeld	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Elektrotechnik / IT gew. / Mechatronik	270	272	279	245	231	212
Fahrzeugtechnik	262	269	268	219	196	186
Gesundheit und Pflege	190	211	233	213	204	221
Metalltechnik	320	350	354	329	321	314
Technik	304	293	297	300	330	361
Gesamt	1.346	1.395	1.431	1.306	1.282	1.289

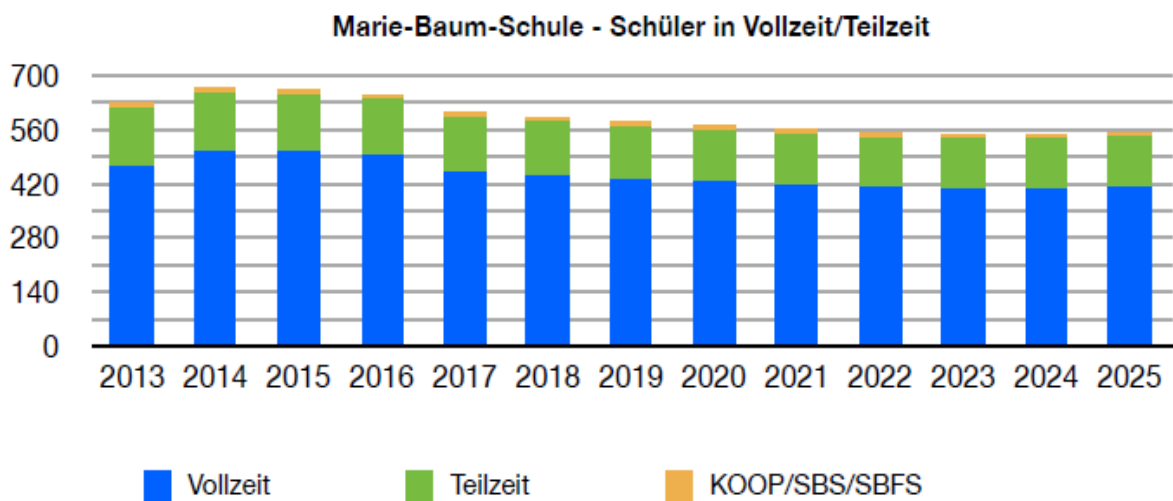
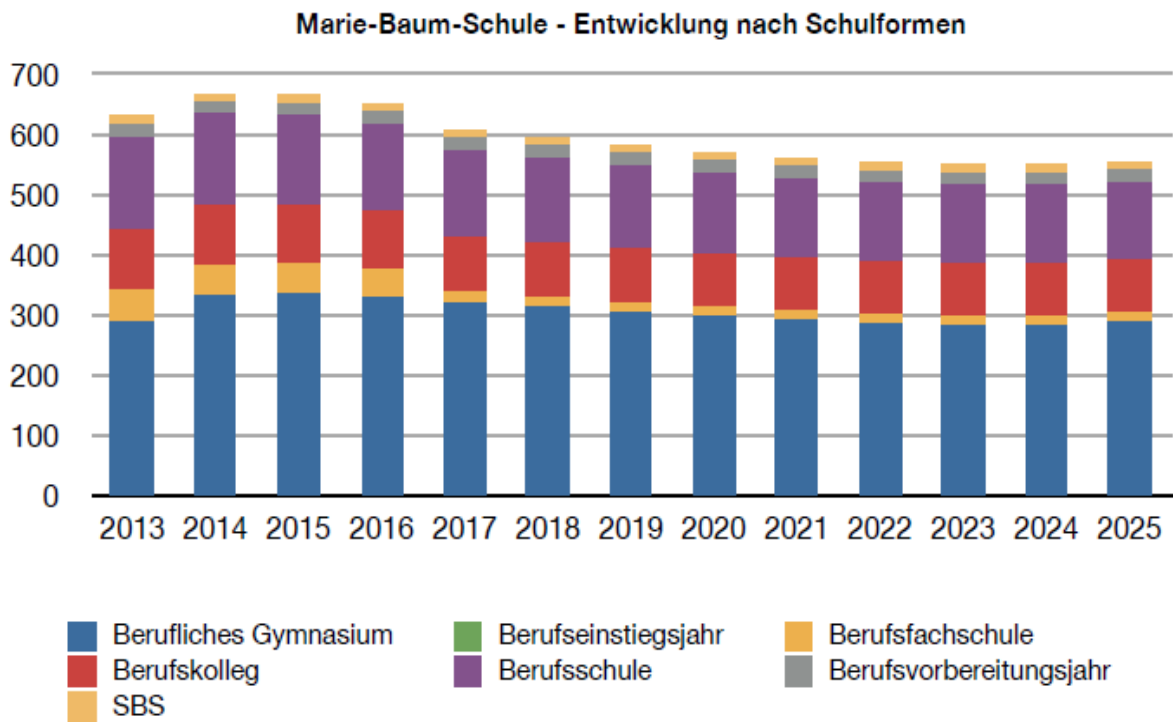
Schülerstruktur 2013 nach Berufsfeldern



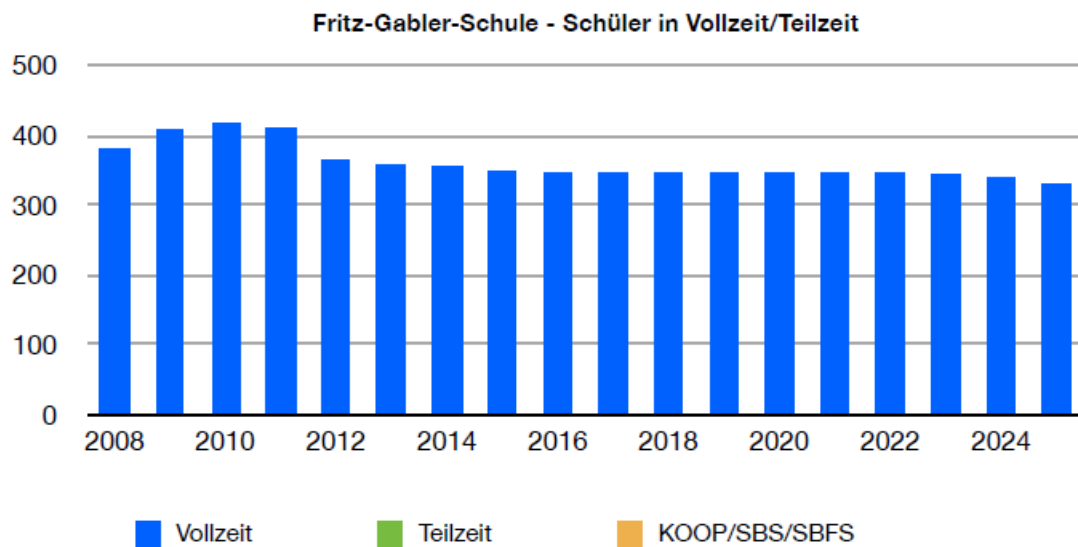
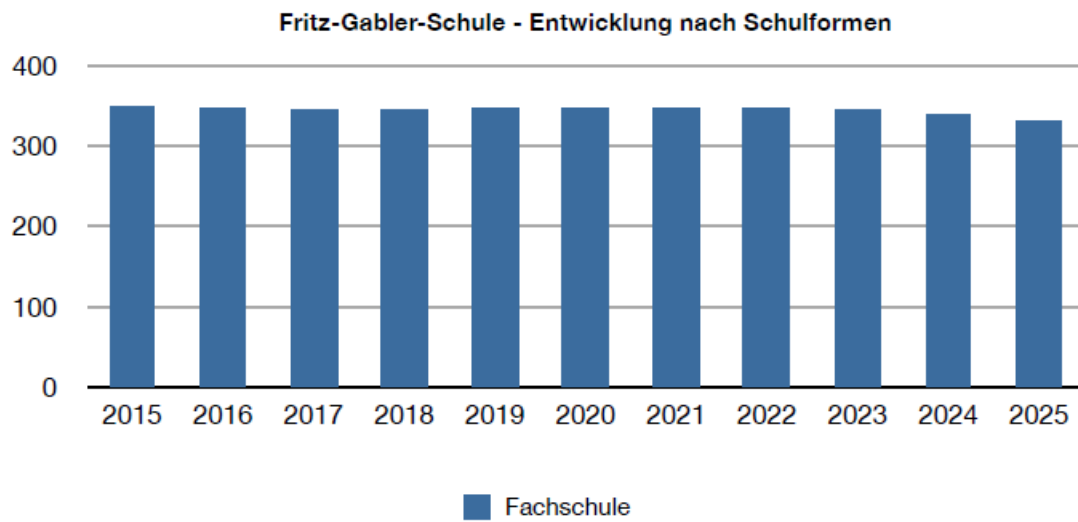
5 Entwicklung der Schülerzahlen - Prognose

Im Folgenden wird für jede berufliche Schule, differenziert nach Schulformen und Vollzeit/Teilzeit, die Entwicklung bis 2025 abgebildet.

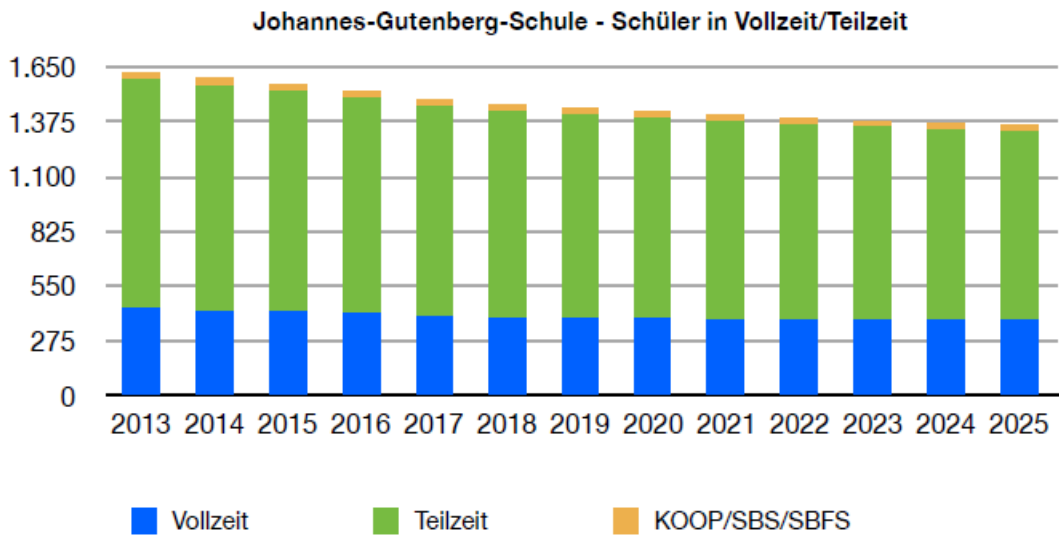
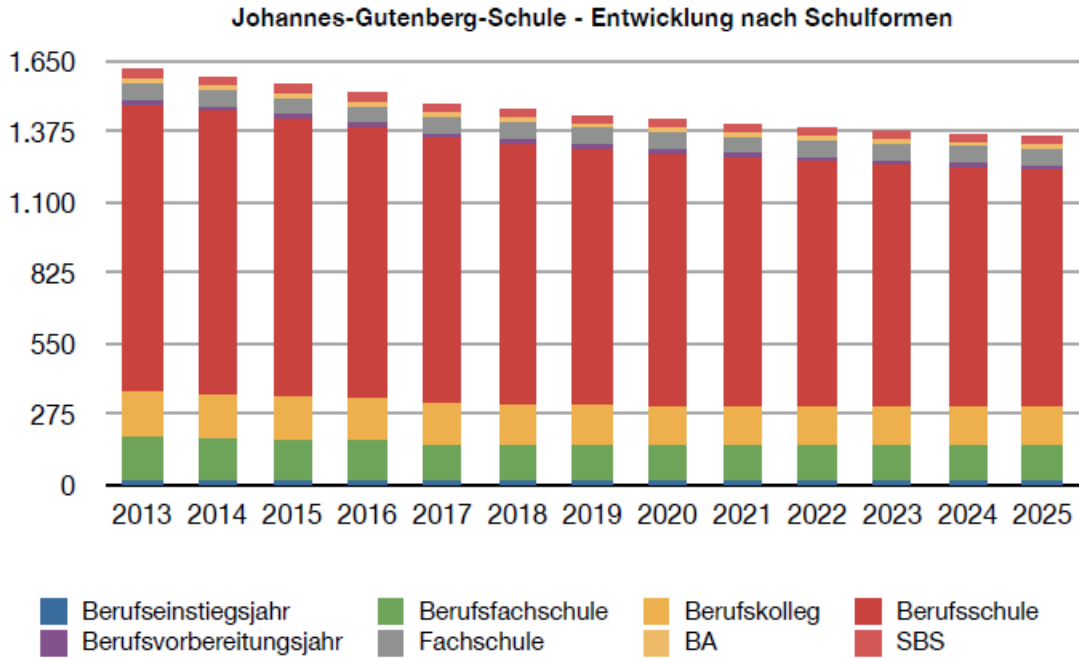
5.1 Marie-Baum-Schule



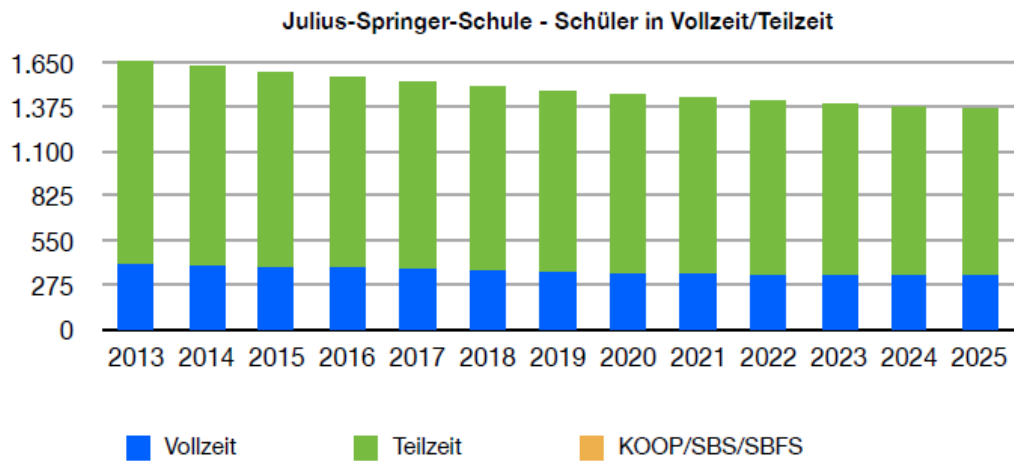
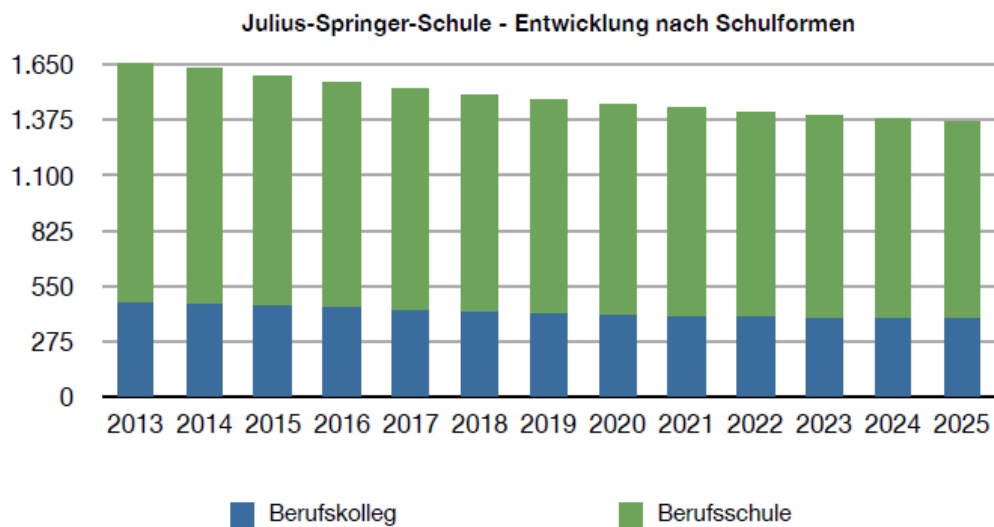
5.2 Fritz-Gabler-Schule



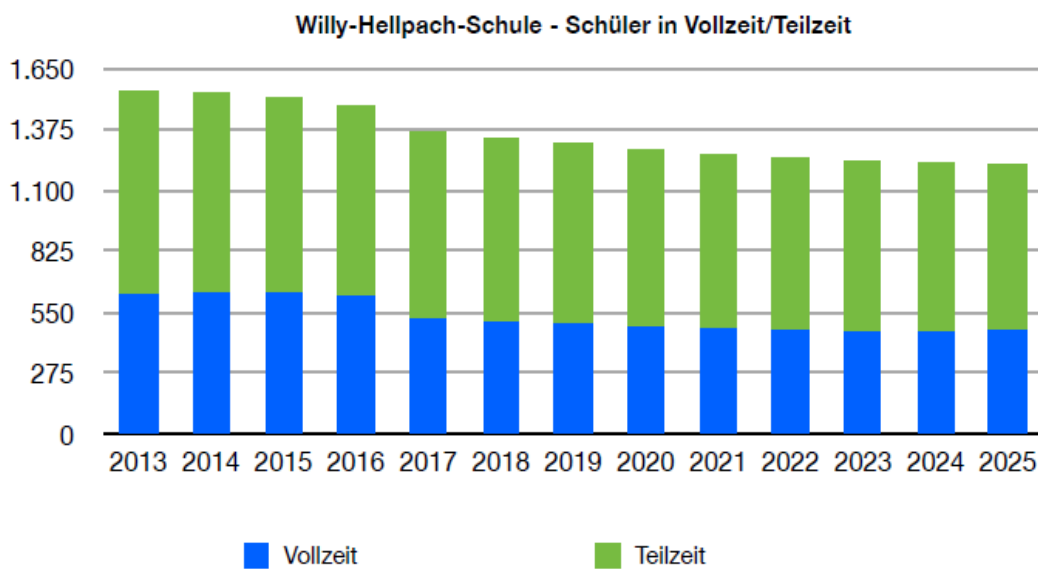
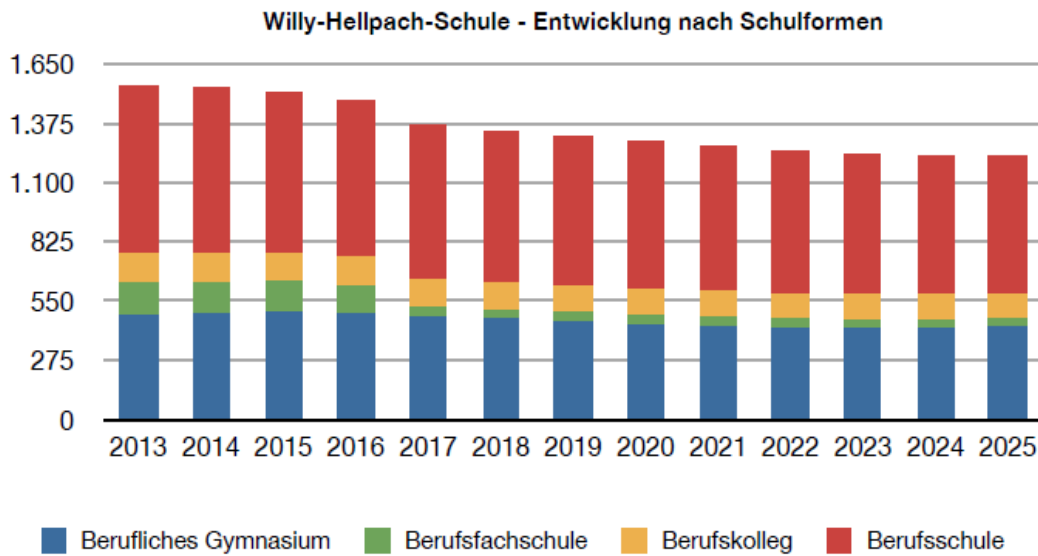
5.3 Johannes-Gutenberg-Schule



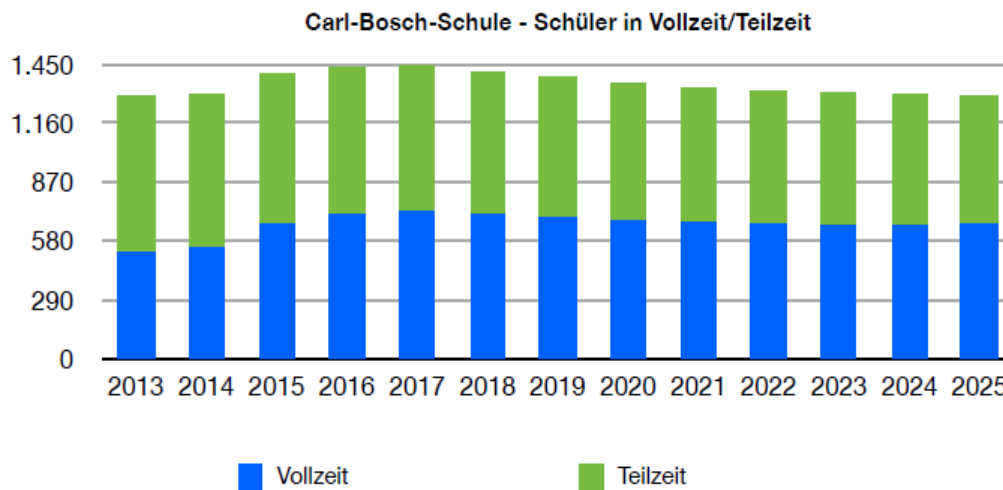
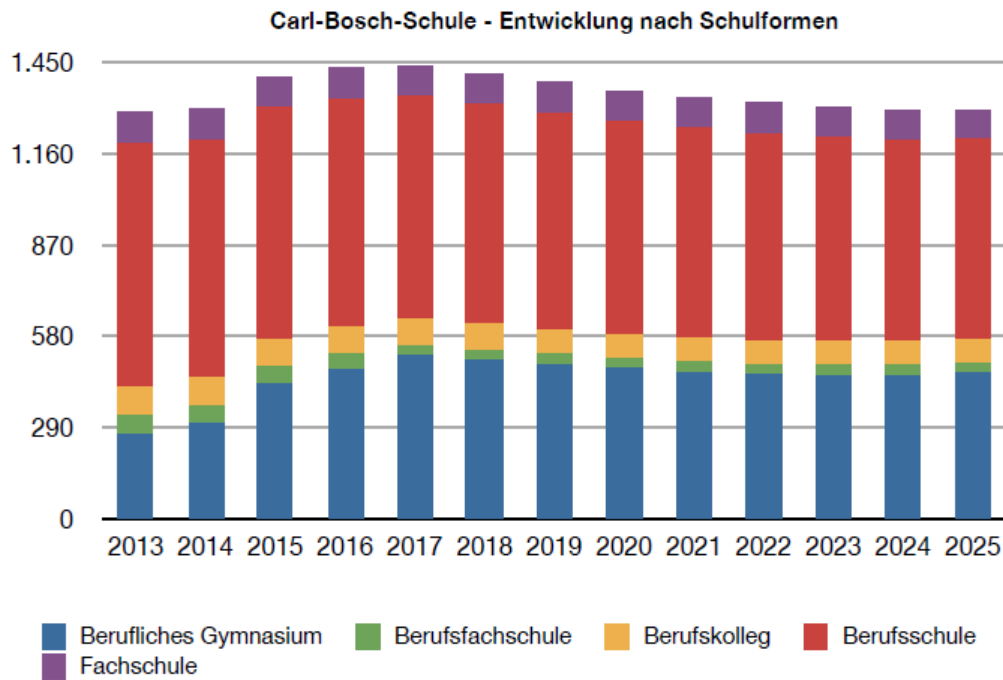
5.4 Julius-Springer-Schule



5.5 Willy-Hellpach-Schule



5.6 Carl-Bosch-Schule

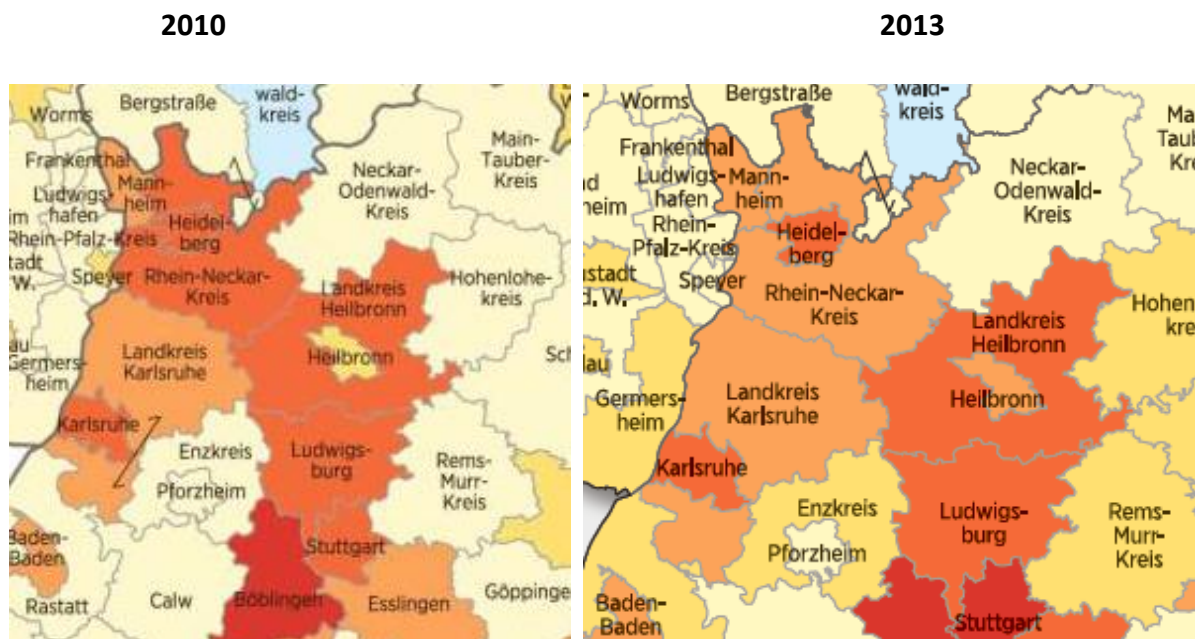


6 Wirtschafts- und Branchenanalyse Heidelberg

Die hier erstellte Wirtschaftsanalyse soll helfen die Struktur der beruflichen Schullandschaft in Heidelberg in Beziehung zur Region und den dortigen Bedarfen des Arbeitsmarktes zu beurteilen. Dieses Kapitel stellt keine Standortanalyse als Grundlage für das Handeln der Kommune dar.

6.1 Gesamtsituation Heidelbergs in der Metropolregion

Die Stadt Heidelberg ist eine sehr zukunftsfähige Region (nach den Daten des Prognos Zukunftsatlas 2010 und 2013), und zwar zusammen mit dem Rhein-Neckar Kreis und insbesondere auch im Vergleich mit der Stadt Mannheim, den anderen beiden Beteiligten an der regionalen Schulentwicklungsplanung der beruflichen Schulen. Die Metropolregion ist insgesamt sehr zukunftsfähig und stellt eine von nur vier zukunftsfähigen regionalen Clustern dar, die die Prognos 2010 in Deutschland identifiziert hat. Allerdings hat sich Heidelberg in den letzten Jahren abgesetzt, während der Rhein-Neckar-Kreis und Mannheim zurückgeblieben sind (in der Beurteilung der Prognos). Heidelberg bildet hinsichtlich der Zukunftschancen die Top-Insel in einer sowieso schon **sehr starken** Region.



Quelle: Prognos Zukunftsatlas 2010 und 2013, Ausschnitt Metropolregion – Rot sind die Regionen mit Top Zukunftschancen, heller mit sehr hohen Zukunftschancen und orange mit hohen Zukunftschancen (Skala mit insgesamt 8 Farbschattierungen, je dunkler desto besser die Chancen).

Zu dem nahezu identischen Ergebnis kommt eine Studie des Hamburger WeltWirtschaftsinstituts von 2010, HWWI, deren Kernergebnis ist:

„Bis zum Jahr 2020 wird die Zahl der hochqualifizierten Beschäftigten besonders in westdeutschen Metropolregionen (...) steigen, in ländlichen (west-)deutschen Regionen, sowie in wei-

ten Teilen Ostdeutschlands jedoch sinken. Diese Entwicklung hat unmittelbare Konsequenzen für die gesamte Beschäftigungsentwicklung: Wissensindustrien ziehen nicht nur hochqualifizierte Beschäftigte an (und umgekehrt), sondern schaffen auch Beschäftigung für durchschnittlich oder geringqualifizierte Erwerbstätige.“⁷

Bereits 2009 stellte die Prognos Mannheim auf Rang 13 und den Rhein-Neckar-Kreis auf Rang 17 aller Regionen in Deutschland, Heidelberg lag hier nicht auf den ersten Plätzen. Mittlerweile rangiert Heidelberg – gemessen mit einem Indikatorenset, das alle wesentlichen volkswirtschaftlichen Parameter enthält – insgesamt auf Platz 11 in ganz Deutschland. Leider sind die benachbarten Städte der Metropolregion (Mannheim 41) und benachbarte Kreise (Heilbronn Rang 27, Rhein-Neckar-Kreis nur noch 53) in diesem Ranking abgerutscht, wovon Heidelberg zu profitieren scheint. Dies zeigen die Pendlerströme: täglich ziehen es mehr als 50.000 Pendler in der Stadt. Die Spill-Over Effekte einer insgesamt gut funktionierenden Region auf ihre Nachbarkreise dürften hoch und die zunehmenden Zentralisierungseffekte zusätzlich positiv sein. Die Anziehungskraft Heidelbergs für junge, kreative Talente ist ein Pfund, mit dem die Stadt wuchern kann.

Als Zukunftsfelder wurden 2009 die Branchen „Mess- Steuer- und Regeltechnik“, Gesundheitswirtschaft, Fahrzeugbau, Logistik, I + K (Informations- und Kommunikationstechnik), F & E (Forschung und Entwicklung) identifiziert. Dies wird begründet mit den Wachstumseffekten, die sich aus einer hohen globalen Integration in diesen Branchen ergeben, die besonders innovativ sind und die industrierelevante Querschnittstechnologien anbieten. Resultierend aus der Analyse haben die vorgenannten Regionen die größten Wachstumspotentiale. 2013 fällt besonders der gut funktionierende Arbeitsmarkt auf – Heidelberg liegt auf Rang 1 in ganz Deutschland.

Die Wirtschaftseckdaten für 2013 der Region im Vergleich der IHK zeigen, dass es der Region sehr gut geht und der Vergleich zum Vorjahr zeigt auch, dass sich die Lage gegenüber den früheren Jahren noch einmal verbessert hat. Die aktuelle Konjunkturumfrage der IHK unterstützt diesen positiven Lage- und Prognosebefund.

⁷ Price Waterhouse Cooper, HWWI, 2010: Deutschland 2020 – Die Arbeitsplätze der Zukunft

	Heidelberg	Mannheim	Neckar-Odenwald-Kreis	Rhein-Neckar-Kreis	IHK Rhein-Neckar	Baden Württemberg
* Fläche (ha) (31.12.11)	10.883	14.496	112.628	106.171	244.178	3.575.141
Bevölkerung (31.12.11)	149.633	314.931	146.158	539.132	1.149.854	10.786.227
Ausländeranteil (in %)	17,4	24,0	6,4	10,1	14,4	12,1
Beherbergung in der Hotellerie (2011)						
Ankünfte (in 1.000)	537,4	474,1	83,2	615,3	1.710,0	14.446,5
Übernachtungen (in 1.000)	931,5	887,2	159,3	1.125,8	3.103,8	29.279,1
Bettenauslastung (in %)	51,7	45,0	21,2	33,8	39,5	38,3
Gewerbeanmeldungen (2011)	1.415	4.599	1.175	5.643	12.832	103.630
Gewerbeabmeldungen (2011)	1.528	4.262	1.058	5.155	12.003	91.855
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer (30.06.12****) am Arbeitsort	82.246	170.843	42.030	148.597	443.716	4.071.668
Verarbeitendes Gewerbe (2011)						
Betriebe	27	73	71	137	308	4.159
Beschäftigte	8.894	37.090	12.042	29.135	87.161	1.048.150
Gesamtumsatz (in 1.000 Euro)	1.659.935	14.632.952	1.933.473	6.899.995	25.126.355	285.623.285
Exportquote (in %)	33,4	63,5	40,8	51,6	56,5	52,0
** Arbeitslosenquote						
Juli 2013	5,3	5,8	3,9	4,4	4,8	4,0
Juli 2012	5,2	5,9	3,8	4,1	4,7	3,9
*** Konjunkturumfrage Mai 2013 der IHK Rhein-Neckar Wirtschaftslage	Wirtschaft insgesamt	Wirtschaftszweige:		Industrie	Handel	Dienstleistungen
gut	38%			32%	21%	46%
befriedigend	53%			58%	61%	47%
schlecht	9%			10%	18%	7%

Quellen: * Statistisches Landesamt ** Arbeitsagentur *** IHK Rhein-Neckar **** Daten der Beschäftigungstatistik sind für drei Jahre nach dem Stichtag vorläufig und können revidiert werden

Quelle: IHK Rhein-Neckar, <http://www.rhein-neckar.ihk24.de/> (9.7.2014)

6.2 Die Stadt Heidelberg

Heidelberg ist v.a. Hochschulstandort. Bildung, Gesundheit und F&E bestimmen die Struktur. Gemeinsam mit dem renommierten Uniklinikum ist die Universität mit rund 16.000 Beschäftigten der größte Arbeitgeber der Stadt. Heidelberg als Hochschulstandort ist auch ein wesentlicher Treiber der Wirtschaftsstrategie der Metropolregion, die auf stark F&E-getriebene Branchen und Produkte setzt:

Ansiedlungspolitik und Stadtentwicklung: Die bereits gute Wirtschaftsstruktur wird durch den neuen Stadtteil Bahnstadt gestärkt.

Mittelstandsoffensive: Neben global operierenden Unternehmen finden sich in Heidelberg auch zahlreiche mittelständische Weltmarktführer, sowie innovative Start-Ups. Der Mittelstand bildet das Rückgrat der Heidelberger Wirtschaft. Kleine und mittelständische Unternehmen (KMU) stellen den Großteil der Unternehmen und tragen wesentlich zu den Gewerbesteuererträgen der Stadt bei. Die Kammern und Verbände in Heidelberg haben daher 2009 unter Moderation der Wirtschaftsförderung der Stadt ein Netzwerk „Mittelstandsoffensive“ gegründet.

Einige Großunternehmen und starke Mittelständler prägen die Stadt neben der Hochschule, den Kliniken und den KMU wirtschaftlich:

- ABB Stotz-Kontakt,
- Heidelberger Druckmaschinen,
- HeidelbergCement,
- Henkel-Teroson,
- Lamy, ein Mittelständler der im Weltmarkt führend ist,

- Prominent Dosiertechnik,
- Tinti
- SAP und SAS Institute sind ebenfalls in der Stadt vertreten

Die wenigen Großunternehmen haben – neben der Hochschule - eine hohe Beschäftigungsrelevanz, sie stellen ein Viertel aller Arbeitsplätze.

Kreativökonomie: Die lebendige Kulturszene in Heidelberg bietet Beschäftigung für rund 5.000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und ist Anziehungspunkt für (junge) Arbeitnehmer, Gründer und Pendler. Heidelberg fördert gezielt Neugründungen in der Kultur- und Kreativwirtschaft. Auch die Herausbildung einer vernetzten Kreativwirtschaft wird mit eigenständigen Förderansätzen unterstützt.

Fazit zu Heidelberg in der Metropolregion: „Mit einer starken und diversifizierten industriellen Basis gehört die Metropolregion zu den wichtigsten Wirtschaftsstandorten Deutschlands. International agierende Großkonzerne sind hier ebenso zu Hause wie mittelständische Unternehmen oder Start-ups. Charakteristisch für den Wirtschaftsstandort Rhein-Neckar ist die Mischung vieler zukunftsträchtiger Branchen. Schwerpunkte sind Automotive, Biotechnologie und Life-Sciences, Chemie, Energie & Umwelt, IT, Kultur- und Kreativwirtschaft, Maschinen- und Anlagenbau, Nanotechnologie sowie Organische Elektronik“⁸

6.3 Heutige Branchenstruktur

Heidelberg weist eine interessante und einmalige Branchenstruktur auf, bei der die beschäftigungsintensivsten Branchen die öffentlichen Sektoren sind: das Gesundheitswesen, gefolgt vom Bildungswesen. Auf Rang 4 liegt die hochschulgetriebene F & E, während sich die IT nicht unter den beschäftigungsintensivsten Branchen befindet. Auch die Kreativwirtschaft schlägt sich in den Statistiken noch nicht nieder.

Zusammengerechnet dominieren in Heidelberg die öffentlich finanzierten Sektoren – dies kann bei immer engeren öffentlichen Haushalten auch eine Herausforderung werden, daher setzt die Wirtschaftsförderung auch auf die anderen Branchen (KMU, Kreativwirtschaft):

Gesundheit, Bildung und Sozialwesen stellen 29.727 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte⁹ und machen damit bereits 5000 mehr als 2010 aus. In der Dienstleistung sind insgesamt mehr als 70.000 Beschäftigte erfasst – bei etwa 90.000 Arbeitsplätzen insgesamt.

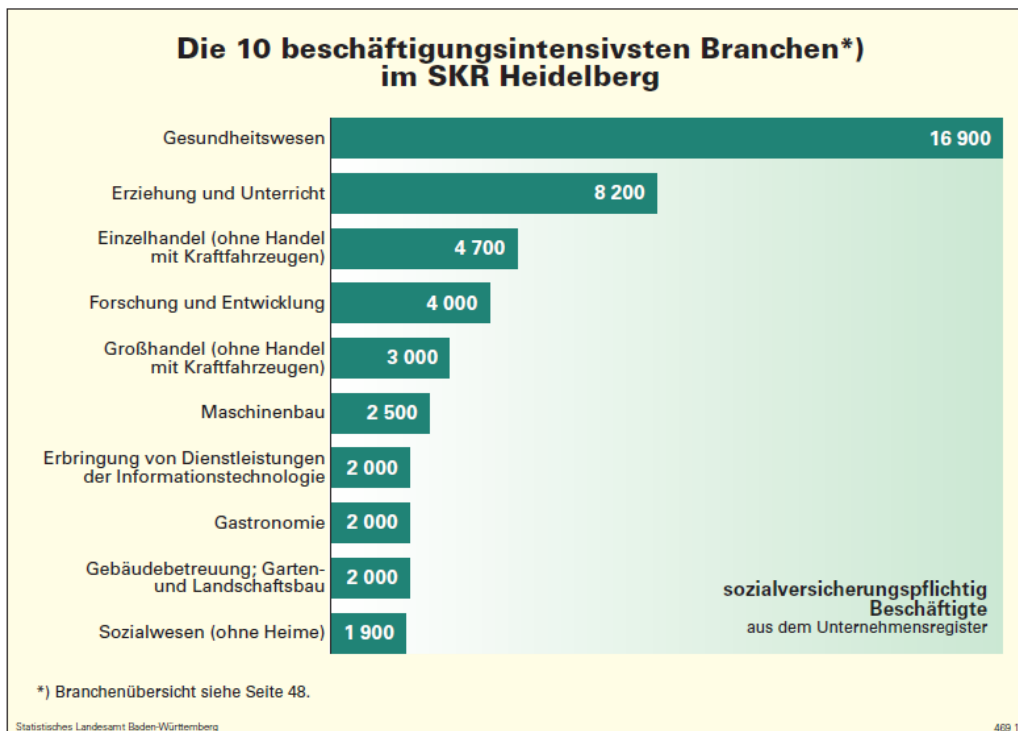
Im Vergleich mit anderen Hochschulstandorten in Baden-Württemberg ist dies nicht untypisch – z.B. Karlsruhe als Universitätsstadt und Klinikstandort oder Tübingen, wo das Gesundheitswesen etwa 12.000 (2009 noch 11.100) sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze stellt.

Interessant, es gab in den letzten Jahren Verschiebungen innerhalb dieses Bereichs: die Beschäftigtenzahl im Gesundheitswesen ist deutlich gestiegen, während die Beschäftigtenzahl im Bildungswesen zurückgegangen ist. Seit 2011 ist das Sozialwesen konstant. Herausgefallen ist der IT-Sektor, neu

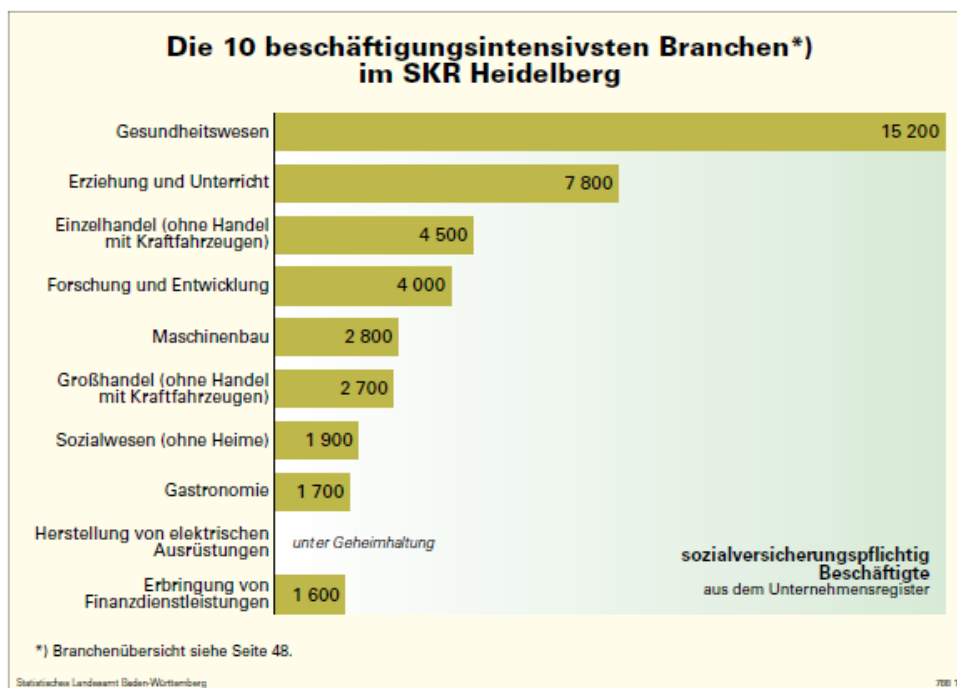
⁸ <http://www.m-r-n.com/start/investieren-wirtschaften/branchenschwerpunkte.html>

⁹ Angabe Amt für Wirtschaftsförderung, Juni 2014

drin sind die Finanzdienstleistungen und die Elektrik, der Maschinenbau hat Beschäftigte verloren. Die neuesten Veröffentlichungen des statistischen Landesamtes basieren leider noch auf Daten von 2011 (Abruf 8.7.2014)¹⁰:



Berichtsjahr 2011 (erschienen 2013), Statistik aktuell, Landesamt für Statistik BW



¹⁰ Quelle: Branchenspiegel des statistischen Landesamts, Berichtsjahre 2009 und 2011, http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/veroeffentl/Statistik_AKTUELL/803413007.pdf

6.4 Regionale Leitmärkte

Die im aktuellen Strategiepapier von Roland Berger für die und mit Vertretern der Stadt Mannheim erarbeiteten Leitmärkte¹¹ sind die bereits stark besetzten Bereiche Automotive, Chemie und Energie, aber zusätzlich auch wissenschaftliche geprägte F&E-intensive Zukunftsmärkte:

- Automotive
- Chemie
- Energieeffizienz/Umwelt
- IT
- Kreativwirtschaft
- Life Sciences/Pharma/med. und Biotech
- Nanotechnologie
- Organische Elektronik¹²
- Transport/Logistik
- Maschinen- und Anlagenbau

Diese Leitmärkte bieten eine Zukunftsorientierung für die Industrie- und Wissenschaftspolitik der Region und damit berühren sie auch die Heidelberger Wirtschaftspolitik.

6.5 Zukunftscluster – auf Heidelberg bezogen

Für die Stadt Heidelberg spielt die Kreativwirtschaft eine besondere Rolle – und die Stadt will diese noch ausbauen. In einer ersten auf Daten von 2007 beruhenden Studie – wird die Anzahl der Steuerpflichtigen in der Kreativwirtschaft in der Stadt mit mehr als 700 angegeben.¹³ In einer Nachfolgestudie der Universität Heidelberg wird „der Heidelberger Kultur- und Kreativwirtschaft (...) eine hohe Zahl Beschäftigter und hohe Umsatzzahlen bescheinigt. So gab es im Jahre 2006 insgesamt 3.440 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und weitere 464 Arbeitskräfte in geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen. Diese Zahl hat sich inzwischen noch einmal deutlich erhöht; die Wirtschaftsförderung spricht auf ihrer Webseite¹⁴ von 5000 Beschäftigten.

Dies entspricht einem im Vergleich zu Gesamtdeutschland überdurchschnittlichen Anteil von 4,6 Prozent der Gesamtbeschäftigung in Heidelberg. Darüber hinaus arbeiten 700 Selbständige sowie 600 in der Künstlersozialkasse versicherten Künstler und Publizisten in der Stadt. Im Städtevergleich zählt Heidelberg mit 4 Künstlern je 1.000 Einwohner hinter den deutschen Großstädten auf Platz 11 zu den wichtigsten Orten für künstlerisches Schaffen. 677 Unternehmen – knapp 10 Prozent aller Unternehmen der Stadt – erwirtschafteten 2007 einen Umsatz von etwa 590 Millionen Euro (5,2 Prozent des gesamtwirtschaftlichen Umsatzes in Heidelberg). Heidelberg liegt somit über dem Anteil,

¹¹ Entwicklung einer wirtschaftspolitischen Strategie für die Stadt Mannheim von 2010

¹² Teilbereich der Elektronik, der sich mit organischen Stoffen beschäftigt, z.B. für die Oberflächengestaltung elektronischer Produkte.

¹³ Die kreative Ökonomie in Heidelberg, 2010, Hrsg. Stadt Heidelberg

¹⁴ <http://www.heidelberg.de/hd,Lde/HD/Arbeiten+in+Heidelberg/Kultur+und+Kreativwirtschaft.html> (8.7.2014)

den die Kultur- und Kreativwirtschaft in der Metropolregion Rhein-Neckar (2,8 Prozent) bzw. in Gesamtdeutschland (3,1 Prozent) erreicht.“¹⁵

„Die Heidelberger Kultur- und Kreativwirtschaft ist deutlich auf die beiden Teilmärkte Buch und Software-/Games spezialisiert. Diese stellen mit über 60 Prozent aller sozial-versicherungspflichtig Beschäftigten die größten Teilmärkte der Branche mit gleichzeitig den geringsten Anteilen geringfügiger Beschäftigung dar. Jenseits dieser Schwerpunkte weisen in Heidelberg einige Teilmärkte positive Wachstumstendenzen auf, insbesondere der Architekturmarkt und die Werbebranche. Der Schwerpunkt der Kulturproduktion liegt auf der Verwertung und Verbreitung kreativer und kultureller Produkte. 73 Prozent der Beschäftigten arbeiten in Unternehmen der zweiten Wertschöpfungsstufe. Mit 612 Kreativschaffenden sind 27 Prozent als Urheber aktiv.“

Die Stadt Heidelberg unterstützt diese Branche als Zukunftsfeld (s.u.), die sich als „kreative Ökonomie“ zusammengeschlossen hat.¹⁶

„Der Stadtentwicklungsplan 2015 – Leitlinien und Ziele gibt die Maxime vor, Heidelberg als attraktiven Wissenschaftsstandort zu positionieren und den Charakter einer lebendigen, kreativen und toleranten Stadt zu erhalten. Unter dem Blickwinkel der Standortattraktivität für kreative Fachkräfte, von denen innovative Impulse für die örtliche Ökonomie erwartet werden, hatte die Stadt Heidelberg 2008 die Strategieberater von Roland Berger mit einer Studie beauftragt.“

Diese Strategie unterscheidet sich von der eher an den Bedürfnissen der Industrie ausgerichteten Förderung der klassischen Zukunftsfelder der industrienahen Dienstleistungen, wie sie typisch z.B. das HWWI in einer Studie von 2010 prognostiziert¹⁷:

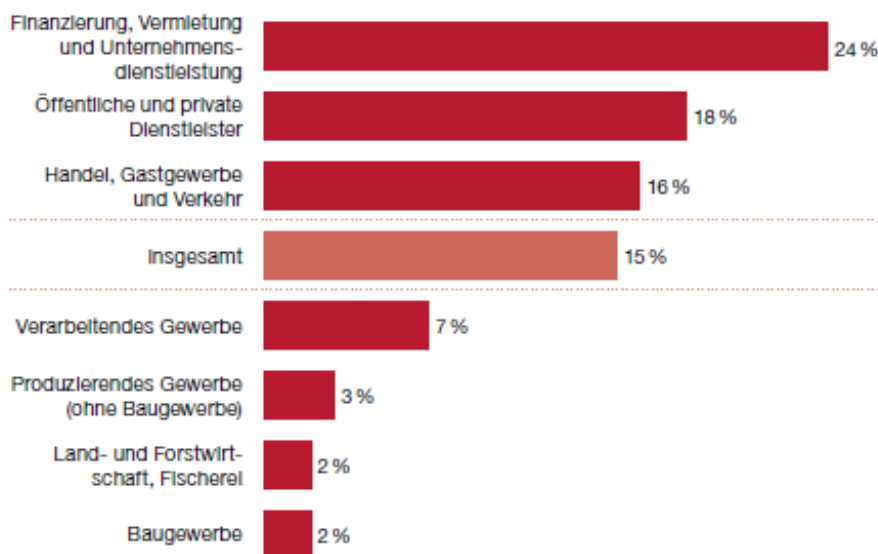
¹⁵ <http://www.kreativwirtschaft-hd.de/kreative-okonomie/kreative-stadt/>

¹⁶ <http://www.kreativwirtschaft-hd.de/>

¹⁷ Price Waterhouse Cooper, HWWI, 2010: Deutschland 2020 – Die Arbeitsplätze der Zukunft

Zukunftsfelder – allgemein in Deutschland

Abb. 6 Entwicklung der realen Bruttowertschöpfung in Deutschland je Sektor bis 2020



Berechnungen des HWWI

HWWI, 2010

Die klassischen Wertschöpfer der Zukunft und damit auch Jobmotoren bildet das HWWI in der o.g. Graphik ab. Auf 2020 bezogen sind es **auch** Branchen mit Chancen für weniger gut Qualifizierte wie das Hotel- und Gaststättengewerbe. Der Zuwachs in der Industrie wird vom HWWI deutlich geringer eingeschätzt.

Ob die Beschäftigungswirkungen einer Förderung der Kreativwirtschaft hinsichtlich einer Input- Output-Relation mit den Auswirkungen der Förderung beispielsweise des Handwerks vergleichbar sind, ist noch nicht erhoben worden – es scheint jedoch fest zu stehen, dass die Kreativwirtschaft sich in einem urbanen Umfeld gut entwickelt und ihre Beschäftigungswirkung v.a. dann entfaltet, wenn sie auf einen Arbeitsmarkt trifft, der stark von öffentlichen Einrichtungen abhängt, wie es in Heidelberg der Fall ist. Die Chancen stehen also für Heidelberg gut.¹⁸ Die Berufe und Branchen, die sich hinter dem Begriff der „Kreativwirtschaft“ verbergen sind von Region zu Region sehr unterschiedlich. Wenn Heidelberg beispielsweise im Bereich „Buch“ einen auch historisch nachvollziehbaren Förderschwerpunkt setzt, kann dies gleichermaßen für die Kreativwirtschaft als auch für die gewerblich-handwerkliche Wirtschaft (und damit die ausbildenden Beruflichen Schulen) positive Akzente setzen.

¹⁸ Vgl. Ergebnisse einer Studie des HWWI für Hamburg:

<http://www.hwwi.org/publikationen/policy/publikationen-einzelansicht/kultur-und-kreativwirtschaft-in-hamburg-privater-oeffentlicher-und-intermediaerer-sektor-in-zahlen///6443.html> (9.7.2014)

6.6 Fachkräftesituation¹⁹

Der Arbeitsmarkt ist in sehr gutem Zustand, auch die Zahl der Ausbildungsplätze und der neuen Verträge steigt. Zunehmend gerät der Fachkräftemangel in den Focus der Bemühungen der Arbeitsmarkt- und Wirtschaftspolitik.

Die Stadt hat in der Folge der Aufstellung ihrer wirtschaftspolitischen Strategie auch eine Strategie zur Behebung des Fachkräftemangels.²⁰ Besonderen Handlungsbedarf macht die Stadt aus bei den beiden Gruppen der „etablierten Kreativen“ und der „kreativen Gestalter“. Diese gesuchten „Typen“ werden genau beschrieben und Maßnahmen zur Gewinnung dieser Zukunftsgestalter sind ebenfalls bereits ins Auge gefasst. Die kreativen Gestalter sind Akademiker, die Kreativen in Werbung, Graphik, Design und Architektur nicht unbedingt.

Gastronomie/Tourismus: hier weist Heidelberg seit jeher eine gute Position auf – die Beschäftigtenzahlen sind von 2009 auf 2011 deutlich gestiegen und das Potential gilt als hoch, was aber von dem Fachkräftemonitor der Kammern, den wir im Folgenden beschreiben (der sich aber auf ein größeres Gebiet als auf die Stadt bezieht) so nicht bestätigt wird. Da in diesem Sektor aber auch die Fachkräfte besonders schwer zu gewinnen sind, ist auch hier eine lokale Strategie für die Zukunft notwendig. An dieser Stelle läge möglicherweise ein weiterer Ansatz, der insbesondere auch den niedrig qualifizierten Menschen in der Stadt Beschäftigungschancen eröffnet.

6.7 Quantitative Situation und Prognose

Nach einer Unternehmensumfrage der IHK befürchten die Unternehmen der Region Nachwuchsprobleme. In einer Unternehmensumfrage der IHK Rhein-Neckar gaben 60 Prozent der befragten Unternehmen an, zukünftig durch die Auswirkungen der demographischen Entwicklung Probleme zu bekommen. Sorgen bereitet den Unternehmen hierbei insbesondere die Verfügbarkeit von Fach- und Nachwuchskräften. Für die Unternehmen ist auch die „Betriebliche Weiterbildung“ ein weiteres wichtiges Handlungsfeld der Zukunft.²¹

Der IHK Fachkräftemonitor 2025 für Baden-Württemberg prognostiziert für den Kammerbezirk Rhein Neckar **den größten Bedarf bei den kaufmännischen Berufen mittlerer Qualifikation**. Dies gilt für die Jahre bis 2025. Immer in den ersten drei Mangelberufen wird Gesundheits- Körperpflege- und Wellnessberufe sowie Medizintechnik genannt. Der Mangel bei den I + K Berufen mit hoher Qualifikation (erstaunlicherweise für 2012 auf Rang 5, d.h. der Mangel beträgt 1.700 Positionen) verliert in der Zeit etwas an Dringlichkeit (2015 noch Rang 5, aber nur noch 1.000 Positionen, 2025 mit 1.400 erst auf Rang 10), die Metallberufe kommen stattdessen ab2015 in die Liste der ersten 10 Mangelberufe (Rang 7 mit 700 Positionen).

¹⁹ Die Angaben dieses Abschnitts stammen aus der Studie "Erfolgreich im Wettbewerb um Fachkräfte" IHK Rhein-Neckar

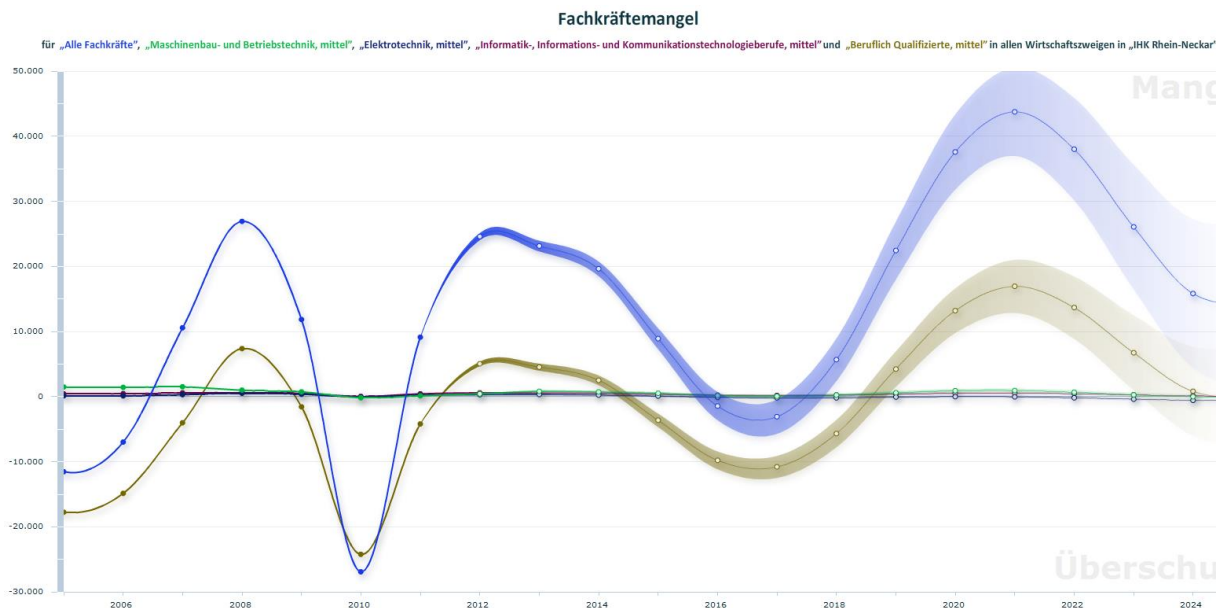
²⁰ Talente, Fachkräfte, Lebensqualität vom 7.2.2011

²¹ <http://www.rhein->

[neckar.ihk24.de/standortpolitik/wirtschaftspolitik/demographischerWandel/943940/Broschuere_Demographie.html](http://www.rhein-neckar.ihk24.de/standortpolitik/wirtschaftspolitik/demographischerWandel/943940/Broschuere_Demographie.html) (20.7.)

Die sog. Überschussberufe werden angeführt von den Reinigungsberufen, gefolgt von Verkehr- und Logistikberufen und der Gastronomie – diese Liste bleibt konstant bis 2020. Auch die Bauberufe sind konstant vertreten.²²

Der Mangel an beruflich qualifizierten Personen soll sich laut der IHK-Studie wie in der folgenden Graphik beschrieben steigern (hier die für die Region bedeutenden Felder: I+K, Maschinenbau, Elektrotechnik jeweils in der mittleren Qualifikation, also beispielsweise Assistenten, Fachinformatiker, IT-Elektroniker nach einer dualen oder schulischen Ausbildung). Die sichtbaren Zyklen sind typisch für die Wellenbewegungen auf den Ausbildungs- und Arbeitsmärkten.



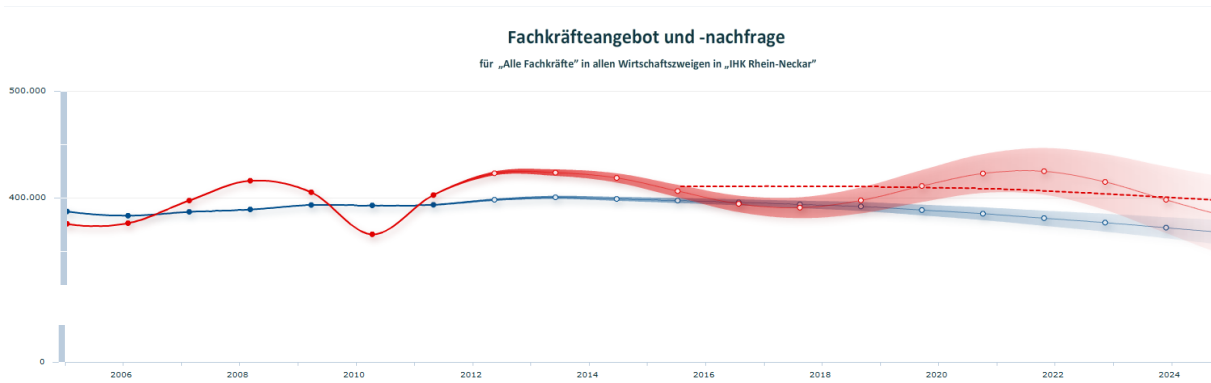
Quelle: Fachkräftemonitor IHK für die Jahre bis 2025, herunterzuladen auf:

<http://www.bw.ihk.de/wa/fkm/index.php?code=ahaaahbaba> (7.8.12)

Auch wenn Bildungspolitik sich nicht (nur) in einer Zuliefererrolle für die Bedürfnisse der Wirtschaft sieht, so ist doch intuitiv plausibel, dass auch die Bildungspolitik zur gemeinsamen Zielerfüllung beitragen kann, dies gilt umso mehr, als der Fachkräftemangel mittlerweile als eines der großen Hindernisse für Entwicklung angesehen werden kann.

Die folgende Graphik zeigt die Höhe des gesamten Fachkräftebedarfs in der Rhein-Neckar Region. Blau ist das Angebot und rot die Nachfrage. Die IHK sieht also von 2011 – 2015 einen dauerhaften Fachkräftemangel, der sich ab 2018 verschärft.

²² <http://www.bw.ihk.de/wa/>



Die Anzahl und die Quoten der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zeigen für die Arbeitsagenturbezirke Heidelberg v.a. die wichtige Bedeutung von Industrie und Handel und die steigende Bedeutung des Handwerks! Das Handwerk stellte in Heidelberg noch 2011 ein knappes Viertel der Verträge, sinkt aber 2012 bereits auf ein Fünftel ab, nur um im letzten Jahr – 2013 auf fast 30 Prozent zu steigen.²³ Auch die freien Berufe bilden bei insgesamt steigenden Ausbildungszahlen 2013 wieder deutlich mehr aus. Die in Heidelberg so wichtigen Bereiche des Gesundheits-, Bildungs- und Sozialwesens werden in der Ausbildungsstatistik so gut wie nicht erfasst, weil die Ausbildung in diesen Sektoren v.a. auch schulisch organisiert ist.

Arbeitsagenturbezirk	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge 2011, 2012 und 2013 nach Arbeitsagenturbezirken und Zuständigkeitsbereichen												
	Gesamt	Industrie und Handel		Handwerk		Öffentlicher Dienst		Landwirtschaft		Freie Berufe		Hauswirtschaft	
		Anzahl	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl
Heidelberg 2011	2.703	1.608	59,5	651	24	69	2,5	75	2,8	289	10,7	12	0,5
Heidelberg 2012	3.042	1.980	65	624	20	78	2,5	75	2,5	276	9	9	
Heidelberg 2013	3.474	1.938	55,8	1.029	29,6	84	2,4	75	2,1	324	9,3	27	0,7
Mannheim 2011	4.110	2.673	65	954	23,2	87	2,1	51	1,2	321	7,8	24	0,6
Mannheim 2012	3.306	1.959	59	900	27,2	84		45		300	9	21	
Mannheim 2013	2.793	1.833	65,7	630	22,6	51	1,9	24	0,9	237	8,5	15	0,5

²³ <http://www.bibb.de/de/57510.htm> und <http://www.bibb.de/de/63191.htm>

6.8 Qualifizierung der Arbeitskräfte²⁴

Die Daten des Wegweisers Demographie der Bertelsmann Stiftung sind im Jahr 2012 aktualisiert. Sie zeigen in der Auswertung für Heidelberg ebenfalls eine sehr günstige Lage.

- Es gibt unterdurchschnittliche viele Abgänger ohne Hauptschulabschluss (1,3 Prozent 2009). Dies ist in Mannheim mit 1,9 und im Rhein-Neckar Kreis ähnlich. Da die Quoten in den letzten Jahren rasant gesunken sind (von etwa 7 Prozent in Mannheim noch 2005), ist dieser Wert sicher auch als politisch gewollt zu verstehen.
- Die Quote der Schulabgänger mit Hochschulreife liegt in Heidelberg bei außergewöhnlich hohen 62,4 Prozent. Sie ist dagegen im Rhein-Neckar-Kreis mit einem guten Drittel (35,3 Prozent) zu gering, um den modernen Ansprüchen des Arbeitsmarktes in der Metropolregion zu genügen. Sie liegt in Mannheim bei 41,6.
- Die Quote der am Ort arbeitenden Hochqualifizierten liegt in Heidelberg bei über einem Fünftel der Bevölkerung (20,3 %). In Mannheim und im Rhein-Neckar-Kreis hingegen liegt sie deutlich niedriger (14,7 Prozent Mannheim gleichauf mit dem Rhein-Neckar-Kreis 14,5 %).
- Die Erwerbstätigenquote von 39,7 % ist im Vergleich zum Rhein-Neckar-Kreis (55,5 Prozent) oder in Mannheim (49,3%) deutlich niedriger, kann aber mit dem hohen Anteil von Studenten erklärt werden.

Auswirkungen der hohen Quote von hochqualifizierten Arbeitskräften (HWWI):

„Verschiedene empirische Ergebnisse zeigen, dass Regionen mit einem hohen Angebot hochqualifizierter Arbeitskräfte häufig schneller wachsen als andere Regionen. Darüber hinaus wird häufig auch davon ausgegangen, dass eine höhere Zahl von Hochqualifizierten positive Wirkungen auf die Erwerbstätigen der übrigen Qualifikationssegmente im Arbeitsmarkt ausübt. Dies ist durch positive externe Effekte, wie beispielsweise Lerneffekte oder komplementäre Beziehungen zwischen Arbeitskräften unterschiedlicher Qualifikation, begründet. Zudem ist das ausreichende Vorhandensein hochqualifizierter Arbeitskräfte (Humankapital) eine entscheidende Determinante für die Standortwahl von Unternehmen in wissensintensiven Wirtschaftsbereichen. Humankapital ist somit eine wesentliche Einflussgröße für die Innovations- und damit für die Wettbewerbsfähigkeit einer Region. Neben anderen regionsspezifischen Standortfaktoren sind daher sowohl die sektorale Wirtschaftsstruktur, als auch der Humankapitalbestand von besonderer Bedeutung für die Entwicklung der Erwerbstätigkeit.“²⁵

Das HWWI nimmt für den Rhein-Neckar Raum eine weitere Steigerung der Beschäftigung Hochqualifizierter bis 2020 um mehr als 5 Prozent an – damit gehört die Metropolregion zu den stärksten Wachstumszentren bei der Beschäftigung Hochqualifizierter, muss aber auch gesteigerten Wert auf eine Fachkräftestrategie legen. Da Hochqualifizierte gleichzeitig knapper und mobiler als andere Bevölkerungsgruppen sind, müssen diese zwar nicht alle aus der eigenen Region stammen, sie müssen aber mit qualifizierten Arbeitsplätzen und einer hohen Lebensqualität gewonnen werden. Das HWWI kommt zum Schluss:

²⁴ Daten in diesem Abschnitt für 2010 aus dem Wegweiser Kommune der Bertelsmann Stiftung, falls nicht anders angegeben. <http://www.wegweiser-kommune.de/datenprognosen/berichte/Berichte.action> (25.7.2012)

²⁵ Deutschland 202, a.a.O.

„Wie sich das Beschäftigungswachstum in den einzelnen Regionen zukünftig darstellen wird, hängt insbesondere von ihrer Standortattraktivität ab. Im Wettbewerb der Regionen geht es um die Attraktivität für Unternehmen und hochqualifizierte Arbeitskräfte. Dabei ist es für Unternehmen besonders wichtig, hochqualifizierte Arbeitskräfte an einem Standort vorzufinden. Solche Arbeitskräfte gehen wiederum vorzugsweise in Regionen mit einer großen Auswahl an Unternehmen. Dieser Zirkel führt zu sich selbst verstärkenden Prozessen. Im regionalen Wettbewerb um qualifizierte Arbeitskräfte und Unternehmen sind dabei nicht nur harte Standortfaktoren, wie das Lohnniveau, die Gewerbesteuern und die Infrastruktur bedeutsam, sondern auch weiche Faktoren, wie Lebensqualität und Bildungsangebote. Mittel für die Regionalpolitik sollten gezielt verwendet werden, um die Ausgangsbedingungen im Standortwettbewerb zu verbessern. Hier werden bereits in den nächsten Jahren wichtige Weichen für die Zukunft der einzelnen Kreise gestellt.“

6.9 Handlungsempfehlungen

Abgeleitet aus diesen Befunden ergibt sich für die Schulentwicklungsplanung der beruflichen Schulen v.a.:

- Die mittleren Qualifizierungsniveaus, also die Absolventen, die berufliche Schulen ausbilden, werden immer gefragter
- Auch die vollzeitschulische Ausbildung an den beruflichen Schulen trifft auf Nachfrage in Heidelberg mit seinem stark öffentlich ausgerichteten Beschäftigungssektor
- Die handwerklichen und industrienahen Berufe müssen, neben den neuen, weiter gefördert werden, diese Fachkräfte werden dringend benötigt – eine Förderung alleine der Akademiker – greift zu kurz
- Gastronomie und Tourismus benötigen ebenfalls Fachkräfte für eine weitere Entwicklung, entsprechende Ausbildungsangebote müssen zunehmend öffentlich beworben werden, Anwerbestrategien, die bereits laufen, sollten weiter geführt werden.

7 Allokation von Berufsfeldern und Bildungsgängen in der Region

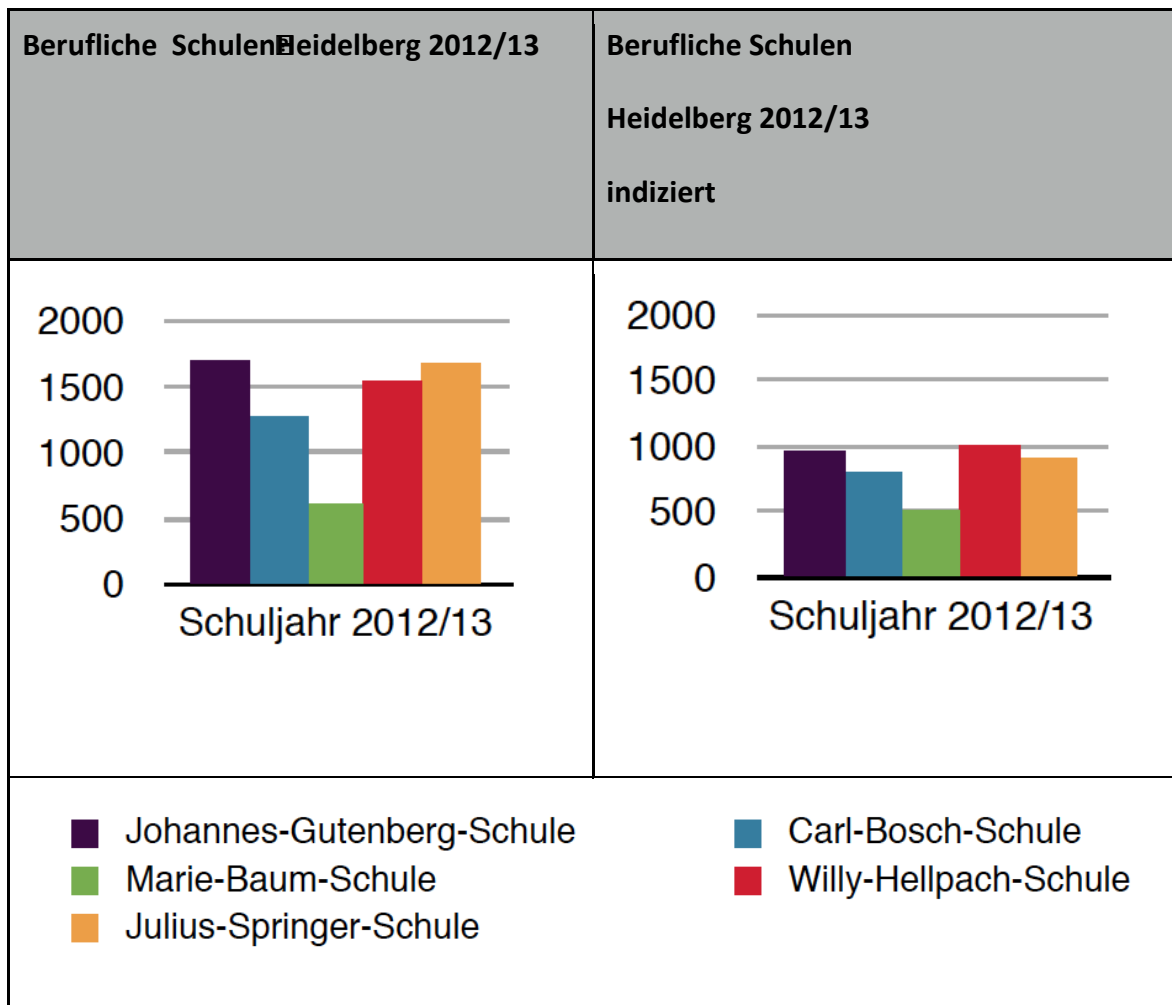
Das nachfolgende Kapitel erläutert den Prozess der Entscheidungsfindung und der Vorschläge zur Allokation von Berufsfeldern und Bildungsgängen an den beruflichen Schulen der drei Schulträger: Heidelberg, Mannheim und Landkreis Rhein-Neckar. Es werden zunächst die in Betracht gezogenen Kriterien und dazugehörige Indikatoren beschrieben und in einem zweiten Schritt wird der Abgleich zwischen diesen Kriterien und der Entwicklung in den einzelnen Bildungsgängen und Berufsfeldern der Schulen vorgenommen. Letzteres führt dann u.U. zu Veränderungsvorschlägen und Handlungsempfehlungen.

Dieses Kapitel ist dem Lenkungskreis mit Vertretern aller drei Schulträger und dem Regierungspräsidium bereits im Sommer 2013 vorgelegt worden, um die ersten regionalen Abstimmungsprozesse im Verfahren der regionalen Schulentwicklung im Winter 2013/14 zu ermöglichen.

7.1 Kriterien und Indikatoren

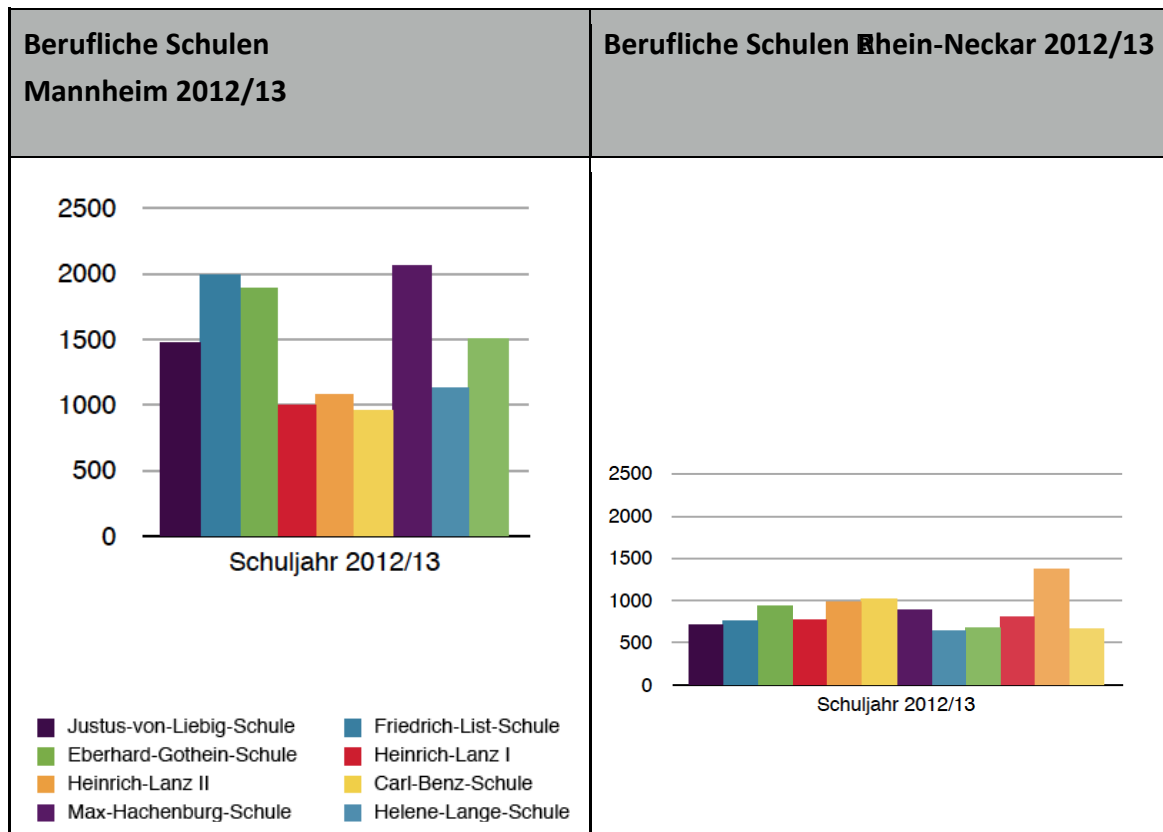
7.1.1 Größe einer Schule

Selbstverständlich sind die 26 Schulen im Untersuchungsgebiet alle unterschiedlich groß; insbesondere die Schulen im Landkreis Rhein-Neckar sind verglichen mit denen in Heidelberg und Mannheim eher klein. Von der absoluten Größe einer Schule ist nicht auf die Qualität der Ausbildung zu schließen. Hinsichtlich der quantitativen Perspektive kann es auch an einer insgesamt großen Schule sog. „niederfrequente Klassen“ mit zu geringen Schülerzahlen geben. Bei den Schulen mit den Schwerpunkten in Hauswirtschaft, Erziehung und Soziales überwiegen zudem die Anteile an vollzeitschulischen Bildungsgängen, d.h. deren Schülerinnen und Schüler sind in der Regel 5 Tage in der Woche in der Schule und nicht 2 von 5 Tagen bzw. mit dem entsprechenden Umfang im Blockunterricht. Die nachfolgenden Grafiken geben einen Eindruck von den Größenordnungen. Die Zahl der Schüler an einer Schule wird als Kriterium in der Entscheidungsfindung über Bildungsangebote nicht weiter verfolgt, diese Differenzierung ist allerdings bei Raumanalysen und Investitionen sehr wohl von Bedeutung.



Die Marie-Baum-Schule ist für Heidelberger und Mannheimer Verhältnisse ausgesprochen klein; dies gilt auch - wenn auch nicht so gravierend - im Vergleich zu den Schulen mit vergleichbarem Bildungsangebot im Rhein-Neckar-Kreis. Dennoch ist sie mit ihrer zukunftsorientierten Ausrichtung (Biotechnologie und Gesundheit) ein wichtiger und fester Bestandteil unter den Berufsschulen.

Für die Marie-Baum-Schule werden zunächst Überlegungen hinsichtlich der Arrondierung des Bildungsangebotes vorgenommen (vgl. Kap. 7.2); trotzdem ist aus Sicht der Schulorganisation mit Schulträgerperspektive auch eine „Verschmelzung“ mit den beiden beruflichen Schulen auf dem Gelände des jetzigen Campus denkbar.



7.1.2 Funktion in der Fläche

Für die beruflichen Schulen in den Großstädten Heidelberg und Mannheim führt deren zentrale Lage zu einer „Sogwirkung“ und damit tendenziell zu einer Erhöhung der Schülerzahl. Dies gilt für die beruflichen Schulen in Heidelberg insbesondere für Bildungsangebote, die nicht in den Schulen des Rhein-Neckar-Kreises oder in Mannheim vorgehalten werden.

Die beruflichen Schulen in Heidelberg haben eine Versorgungsfunktion auch für den Neckar-Odenwald-Kreis und für Schüler aus Hessen.



7.1.3 Erreichbarkeit und Verkehrsanbindung

Bei einer möglichen Verlagerung von Bildungsgängen ist die Erreichbarkeit von Standorten zu bedenken. Als Indikator wird hier die Zeit zwischen den Verbindungen von Bahnhof zu Bahnhof angenommen, da die meisten beruflichen Schulen von den jeweiligen Bahnhöfen sehr gut zu erreichen sind.

Standorte Berufliche Schulen	Verkehrsverbindungen ÖPNV
	Heidelberg - Sinsheim: ca. 36 min
	Heidelberg - Wiesloch: 28 - 35 min
	Heidelberg - Eberbach: 25 - 37 min
	Heidelberg - Weinheim: 37 - 60 min
	Mannheim - Sinsheim: 49 - 60 min
	Mannheim - Wiesloch: 50 - 60 min
	Mannheim - Weinheim: 47 min
	Mannheim - Eberbach: 37 - 60 min
Mannheim - Schwetzingen: 11 min	

7.1.4 Wirtschaftliche Entwicklung Fachkräftebedarf

Die wirtschaftliche Entwicklung in der Region und der Fachkräftebedarf sind ausführlich im Kap. 6 dargestellt worden. Deshalb soll es hier ausreichen, eine Zusammenstellung der TOP-Mangelberufe in der IHK-Region auf Basis der Analysen des IHK-Fachkräftemonitors abzudrucken (vgl. auch die entsprechenden Listen im Anhang). Die Liste weist für vier Zeitpunkte 2013, 2017, 2020 und 2025 diese Mangelberufe aus. Sie ist in den Diagrammen für diese vier Zeitpunkte mit den Angaben der Legende jeweils von links nach rechts zu lesen. **Wenn** ein Beruf zu einem bestimmten Zeitpunkt nicht als Säule erscheint, ist dieser Beruf zu diesem Zeitpunkt kein Mangelberuf: Beispiel für 2013 der Bedarf an Fachkräften im Bereich „Mechatronik und Automatisierungstechnik“.

7.1.5 Das Angebot der Schule

Das Bildungsangebot der beruflichen Schulen ist in der Regel Ausdruck der Nachfrage am Markt. Dies gilt für vollzeitschulische Angebote, bei denen manchmal die Zahl der vorhandenen Plätze nicht ausreicht, um dieser Nachfrage gerecht zu werden. Dies gilt aber auch für die Duale Ausbildung, bei der ein Rückgang an Ausbildungsverträgen in bestimmten Berufen dazu führen kann, dass die Mindestgröße einer Berufsschulklasse (von 15 pro Jahrgang) in einem Ausbildungsberuf nicht mehr erreicht wird. Diese Kleinklassen müssen vermieden werden, damit die Lehrerversorgung insgesamt nicht gefährdet wird. Gleichzeitig ist dabei zu bedenken, ob die Konzentration von Kleinklassen nicht zu einer Verschärfung der Ausbildungssituation in einem Beruf führt.

Die Breite des Bildungsangebotes in einem Berufsfeld von der beruflichen Schule über das Berufskolleg, das berufliche Gymnasium bis hin zur Fachschule ist ein weiterer zu bedenkender Indikator bei der Bewertung des Angebotes einer beruflichen Schule, und damit bei der möglichen Verlagerung eines Bildungsganges, weil die Schulleitungen darauf hinweisen, dass die Nutzung der vorhandenen Lehrerressourcen bei einer entsprechenden Breite des Bildungsangebotes besonders effizient ist. Darüber hinaus soll sich der Einsatz in verschiedenen Schulformen und Bildungsgängen besonders positiv auf die Entwicklung der Lehrerkompetenzen auswirken.

Für die beruflichen Schulen in Heidelberg kommen zwei lokale Faktoren hinzu, die das Bildungsangebot beeinflussen:

- In Heidelberg liegt die Übergangsquote zu den Gymnasien bei mehr als 65% eines Jahrgangs.²⁶ In anderen Städten und Regionen liegt die Übergangsquote eher bei 40%. Damit reduziert sich zunächst das Schülerpotential aus Heidelberger Schulen für Schulformen an den beruflichen Schulen, in denen ein weiterer höherwertiger Schulabschluss angestrebt wird. Ein gewisser Ausgleich findet dadurch statt, dass Schülerinnen und Schüler, die im Verlauf ihrer Schullaufbahn vom Gymnasium auf die Realschule wechseln, nach dem Erwerb der mittleren Reife eine zweite Chance an den beruflichen Gymnasien nutzen.
- Die Ausbildungsverträge im Handwerk nehmen in Heidelberg in Relation und absolut deutlich ab. Sie liegen nur noch bei einem Fünftel der abgeschlossenen neuen Ausbildungsverträge. In Heidelberg dominiert der öffentliche Dienst; in der Gesundheitsbranche, dem Bildungswesen und Sozialwesen wird allerdings überwiegend nicht dual ausgebildet.
Die offenen Stellen im Handwerk werden nicht mehr durch Schülerinnen und Schüler aus Heidelberg besetzt. Im Rahmen der Umsetzung der Zukunftsplanung für die beruflichen Schulen muss auch in Heidelberg die Stärkung des Dualen Systems mit einem besonderen Schwerpunkt auch für die Handwerksberufe im Auge behalten werden. Die lokale Wirtschaft ist keine, die nur von akademisch Qualifizierten betrieben wird.

7.1.6 Kriterien bei der Verlagerung von Bildungsgängen - ein Überblick

Neben den erläuterten allgemeinen Kriterien Größe, Erreichbarkeit und Funktion in der Fläche wurden bei den nachfolgenden Veränderungsvorschlägen folgende Kriterien und Indikatoren bedacht:

Kriterien bei der Verlagerung von Bildungsgängen	Indikatoren
Standortsicherung	Quantitativ Identität / "Markenkern" der Schule
Erreichbarkeit von Bildungsangeboten	Angebote in der Fläche ÖPNV-Erreichbarkeit
Investitionen - Effizienz	quantitative Nutzung (Klassenzahl und -größen) Passung zum Fachkräftebedarf

²⁶ (s. S. 61, Tabelle 12 des Bildungsberichts der Stadt Heidelberg "Bericht Schule und Bildung Heidelberg 2011/2012")

7.2 Vorschläge zur Verlagerung von Bildungsgängen

Die Vorschläge zur Verlagerung von Bildungsgängen werden auf der Ebene der Berufsfelder gemacht, d.h. verglichen werden die Angebote in den beruflichen Schulen des Untersuchungsgebietes in einem spezifischen Berufsfeld. Nicht betrachtet werden Bildungsangebote in der Agrarwirtschaft, der Druck- und Medientechnik, der Orthopädietechnik, der Feinwerkmechanik und Medizintechnik sowie die Ausbildungen im Bäderbetrieb, die an einzelnen Schulen angeboten werden, insgesamt aber als Unikate zu betrachten sind.

In den folgenden Tabellen wird die zu erwartende Schülerzahl für einen Bildungsgang für das Schuljahr 2015/16 wie folgt indiziert:

Symbol	Aussage
--	unter der Mindestgröße (in der Dualen Ausbildung von 16 bzw. 48 bei 3 Ausbildungsjahren)
-	Mindestgröße wird erreicht, ist aber auf Dauer gefährdet
0	Mindestgröße wird im Planungszeitraum erreicht
+	Mindestgröße wird erreicht, Fachkräftebedarf sollte die Klassenbildung dauerhaft absichern
++	Bildung mehrerer Klassen pro Jahrgang notwendig

Wenn mehrere Symbole in der Zelle einer Tabelle auftauchen, bedeutet dies, dass eine Schule bei dieser Schulform mehrere Angebote hat, die je nach Symbol frequentiert werden.

Ein Beispiel aus der nachfolgenden Tabelle „Berufsfeld Gesundheit und Pflege“: Die Louise-Otto-Peters-Schule, die Helen-Keller-Schule und die Albert-Schweitzer-Schule haben in der Schulform „Berufskolleg“ jeweils zwei Angebote, je eines dieser Angebote bei der Helen-Keller-Schule bzw. der Albert-Schweitzer-Schule ist quantitativ besonders stark.

Das Angebot der Friseur-Ausbildung an der Johannes-Gutenberg-Schule ist dauerhaft ausreichend groß.

Die Schulen des Rhein-Neckar-Kreises sind grün, die Heidelberger Schulen ockerfarben und die Mannheimer Schulen margenta unterlegt.

Berufsfeld Gesundheit und Pflege

Bildungsgang	Louise-Otto-Peters	Ehrhardt-Schott	Hans-Freudenberg	Hu- bert- Stern- berg	Helen-Keller	Albert-Schweitzer	Johannes-Gutenberg	Marie-Baum	Helene-Lange	Justus-von-Liebig
Friseur		--	--	--			+			++
Berufsfachschule	+/++ /+	--	0	--	+/+/+/+/+ ++	+/+/++ /+	0	0	+/+ +	0
Berufskolleg	+/+				+ +/+	++/+		++/ +		
Gymnasium								++		
Meisterschule/Fachschule	/0									+/

Handlungsempfehlung

Die Angebote Marie-Baum, Johannes-Gutenberg, Helene-Lange und Justus-von-Liebig bleiben erhalten.

In der Friseurausbildung im Rhein-Neckar-Kreis wird die Mindestgröße an allen drei Standorten unterschritten. In einem ersten Schritt wird empfohlen wegen der guten Erreichbarkeit die Ausbildung von Schwetzingen nach Mannheim zu verlagern. Sollte die Innung dauerhaft zu wenig Ausbildungsverträge abschließen, wird ein weiterer Standort im Rhein-Neckar-Kreis aufgegeben werden müssen. Dies wäre dann aus unserer Perspektive der Standort Wiesloch, weil das Angebot in Heidelberg gut erreichbar wäre.

Von den Maßnahmen bei der Friseurausbildung könnten auch die Angebote der Berufsfachschule Körperpflege betroffen sein, hier wäre sinngemäß zu verfahren.

Berufsfeld Erziehung und Soziales

Bildungsgang	Louise-Otto-Peters	Helen-Keller	Albert-Schweitzer	in HD kein Angebot	Helene-Lange
Erzieher (Duale Ausbildung)	+	+	+		+
Berufsfachschule	+/0/0/++	0			
Berufskolleg	+/++/++/0	++/++	++/++		+/++/++/++
Gymnasium	++	++	++		++
Fachschule	0		0		++
Berufsoberschule		+			

Handlungsempfehlung

Während die sozialwissenschaftlichen Gymnasien stark ausgebaut sind, könnte das Angebot mit Blick auf die Erzieherausbildung gesteigert werden. Die entsprechenden Fachkräftestudien zum Beispiel des BIBB weisen auch für die 20er Jahre noch einen erheblichen Fachkräftebedarf aus. Durch entsprechende Maßnahmen in Heidelberg und in Mannheim könnte das Angebot erweitert werden.

In Mannheim kann das Angebot für Erzieher an der Helene-Lange erweitert werden, wenn entsprechende Räumlichkeiten bereitgestellt werden.

In einem weiteren Schritt könnte ein solches Angebot an der Marie-Baum-Schule in HD vorgesehen werden. Dieses Angebot wird in Heidelberg derzeit durch private Fachschulen abgedeckt.

Berufsfeld Ernährung und Hauswirtschaft

Bildungsgang	Friedrich-Hecker	Helen-Keller	Albert-Schweitzer	Johannes - Gutenberg	Marie-Baum	Helene-Lange	Justus-von-Liebig
Bäcker				-			0
Fachverkäufer Bäcker				+			++
Konditor				+			0
Systemgastronomie					+*		++*
Fleischer	--						--
Fachverkäufer Fleischerei	--						--
Speiseeishersteller							-
Hauswirtschaftler/in					++*		
Hotelfachmann/-frau					++*		
Beikoch/köchin					++*		
Berufsfachschule		+	+		0	-	++
Berufskolleg					+	+	
Gymnasium						++	
Meisterschule				+			+
SBS Ernährung		-	-		-	++	++
Kommentar	<p>*) Ausbildung nur in der Grundstufe, deshalb keine Verlagerung notwendig</p> <p>Die Zahlen für Fachverkäufer Fleischerei an der Justus-Liebig werden mit dem REWE-Model vermutlich steigen.</p>						

Handlungsempfehlung
Die Ausbildung Fleischer /Fleischereifachverkäufer soll in Sinsheim und in Mannheim erhalten bleiben. Wenn dies nicht gelingen sollte, sollte eine Zusammenlegung in Sinsheim stattfinden.
Die sonstigen Angebote im Berufsfeld Ernährung und Hauswirtschaft sollten erhalten bleiben.

7.2.1 Berufsfeld Metalltechnik und Maschinenbau (Konstruktion und Produktion)

Bildungsgang	Hans-Freuden-berg	Theo-dor-Frey	Hubert-Stern-berg	Fried-rich-Hecker	Ehr-hart-Schott	Carl-Bosch	Carl-Benz	Hein-rich-Lanz I
Industriemecha-niker	0	+*	++	0*		0	++	
Feinwerkmecha-niker		+*		0*		+	--	
Werkzeugmacher				00*		0		
Zerspanungs-techniker				++			0	
Maschinen- und Anlagenführer			--*	--*		--*	--*	
Metallbauer			+					+
Anlagenmechani-ker SHK								++
Werkzeugme-chaniker						+		

Bildungsgang	Hans-Freuden-berg	Theo-dor-Frey	Hubert-Stern-berg	Fried-rich-Hecker	Ehr-hart-Schott	Carl-Bosch	Carl-Benz	Hein-rich-Lanz I
Konstruktionsme- chaniker								++
Mechaniker Kunststoff u. Kautschuk				0				
Techn. Produkt- designer						--		
Mechatroniker					++			
Berufsfachschule	0	+	0/+	+/+	0/+		0	0
Berufskolleg	++/++/+	++	+	+ /0	++/+	++/+	+ /+/+	
Gymnasium	++		++	++	++	++	++	
Meisterschule / Fachschule/	++				++/++/ ++		++/+ +	+
Berufsoberschule							+	
SBS Metalltech- nik								+
Kommentar	<p>Ausbildung in der Grundstufe</p> <p>Im Rhein-Neckar-Kreis bleibt für die Theodor-Frey die Ausbildung in der Grundstufe Industrie- und Feinwerkmechaniker mit Blick auf den Standort und seine Funktion in der Fläche bestehen.</p> <p>Aus vergleichbaren Gründen werden die Mechaniker, insb. bei Friedrich-Hecker weitestgehend zusammen beschult.</p>							

Handlungsempfehlung
In diesem Berufsfeld sollte keine Verlagerung von Bildungsgängen stattfinden.
In Mannheim könnte eine Reorganisation der Schulen am Neckarufer durchgeführt werden; dies würde die Heinrich Lanz I und II sowie gegebenenfalls auch die Carl-Benz-Schule betreffen.

7.2.2 Berufsfeld Elektrotechnik, Informationstechnik, Informatik

Bildungsgang	Hans-Freudenberg	Theodor-Frey	Hubert-Sternberg	Friedrich-Hecker	Carl-Bosch	Werner-von-Siemens
E. für Betriebstechnik	--		--			++
E. für Energie- und Gebäudetechnik			--		++	++
E. für Geräte und Systeme			++			
Automatisierungstechnik						0
Fachinformatiker incl. Telco			++			++
Berufsfachschule	+		0	0/0	0	0
Berufskolleg		++				++
Gymnasium	++		++	++	++	
Meisterschule / Fachschule					+	++/+/+/+/+

Handlungsempfehlung
Das zentrale Kompetenzzentrum für dieses Berufsfeld in der Region ist in Mannheim bei der Werner-von-Siemens-Schule. Dies gilt es über die Investitionsmaßnahmen abzusichern und auszubauen.
In Relation zur Bedarfsanalyse müsste das Angebot im Berufsfeld steigerungsfähig sein. Dies wäre vor allem für die Standorte im Rhein-Neckar-Kreis wichtig.
Wenn dies nicht gelingen sollte, müsste die Konzentration innerhalb des RNK in Wiesloch erfolgen. Auszubildende aus Weinheim würden dann sicher auch in Mannheim bei der Werner-von-Siemens-Schule ankommen.
In Heidelberg könnten die Energie- und Gebäudetechniker von Carl-Bosch-Schule mit den Anlagenmechanikern SHK der Johannes-Gutenberg-Schule ein Zentrum für Energieeffizienz und regenerative Energien bilden.

7.2.3 Berufsfeld Chemie/Physik/Biologie/Biotechnologie/Medizintechnik

Bildungsgang	in RNK keine	Carl- Bosch	Johannes- Gutenberg	Marie- Baum	Helene- Lange	Heinrich- Lanz II
Biologielaborant						++
Chemikant						+
Chemielaborant						++
Pharmakant						0
Orthopädiemechaniker		++				
Berufsfachschule			+			
Berufskolleg			++			+/++
Gymnasium				++	++	

Bildungsgang	in RNK keine	Carl- Bosch	Johannes- Gutenberg	Marie- Baum	Helene- Lange	Heinrich- Lanz II
Meisterschule /Fachschule		+/+				+///+
Kommentar	Variante 1: Angebot bleibt aus der regionalen Perspektive unverändert. Variante 2: Strukturelle Anpassung (s. Handlungsempfehlung)					

Handlungsempfehlung
<p>Die Ausbildung der Biologielaboranten, die vornehmlich aus Heidelberg kommen, wird von der Heinrich-Lanz II nach HD an die Johannes-Gutenberg-Schule mit den dort vorhandenen Laboren verlagert. Dies würde das gesamte Profil der dort vorhandenen Dienstleistungen im Medizin-Sektor stärken. Für Mannheim ergibt sich dann ein Potential für Reorganisation der Schulen am Neckarufer.</p>
<p>Der Rhein-Neckar-Kreis ist von den Maßnahmen in diesem Berufsfeld nicht betroffen.</p>

7.2.4 Berufsfeld Medizin (ohne technische Bildungsgänge)

Bildungsgang	in RNK keine	Willy-Hellpach	Eberhard-Gothein
Medizinische Fachangestellte		++	++
Pharm.-kaufm. Angestellte			+
Zahnmedizinische Fachangestellte		++	++
zusätzlich: Kauffrau Gesundheitswesen		0	
Berufsfachschule			

Bildungsgang	in RNK keine	Willy-Hellpach	Eberhard-Gothein
Berufskolleg 1			
Berufskolleg 2			
Gymnasium			
Meisterschule /Fachschule			
Hinweis			
Die Verlagerung der Ausbildung der pharmazeutisch-kaufmännischen Angestellten von der Willy-Hellpach-Schule in Heidelberg zur Eberhard-Gothein-Schule in Mannheim ist bereits während des Planungsprozesses beschlossen worden.			

Handlungsempfehlung
Die Willy-Hellpach-Schule könnte das Angebot mit dem Schwerpunkt der Gesundheitsökonomie auf Grund der dort vorhandenen Kompetenzen und dem indizierten Bedarf ausbauen.
Der Rhein-Neckar-Kreis ist von den Maßnahmen in diesem Berufsfeld nicht betroffen.

7.2.5 Berufsfeld Farbtechnik und Raumgestaltung

Bildungsgang	in RNK keine	Johannes- Gutenberg	Justus-von- Liebig	Heinrich-Lanz II
Maler und Lackierer		++		+
Raumausstatter			-	
Fahrzeuginnenausstatter			--	

Bildungsgang	in RNK keine	Johannes- Gutenberg	Justus-von- Liebig	Heinrich-Lanz II
Fahrzeuglackierer				0
Gestalter für visuelles Marketing				0
Berufsfachschule			0	
Berufskolleg				
Gymnasium				
Meisterschule /Fachschule				
SBS Farbtechnik				++
Kommentar/ Empfehlung				

Handlungsempfehlung

Für die Johannes-Gutenberg-Schule und Heinrich-Lanz-Schule II wird kein Veränderungsbedarf gesehen.

Bei der Justus-Liebig-Schule werden die Raum- und Fahrzeuginnenausstatter gemeinsam beschult und gezählt; der Verbleib dort ist tolerabel, weil ein vergleichbares Angebot in der gesamten Region fehlt. Mit Blick auf die Lehrerressourcen ist der gleichzeitige Bedarf an der Berufsfachschule Raumausstattung Textiltechnik zu bedenken.

Der Rhein-Neckar-Kreis ist von den Maßnahmen in diesem Berufsfeld nicht betroffen.

7.2.6 Berufsfeld Holztechnik

Bildungsgang	Ehrhart-Schott	Theodor-Frey	Friedrich-Hecker	Heinrich-Lanz II
Tischler	+		--	--
Zimmerer		+		
Fachkraft für Möbelservice et al		+		
Holzmechaniker			+	
Berufsfachschule	++		0	+
Berufskolleg				
Gymnasium				
Meisterschule /Fachschule	+ /+			
SBS Holztechnik				++

Handlungsempfehlung

Die Verlagerung der Holztechnik von der Heinrich-Lanz II an die Ehrhart-Schott wird dringend empfohlen.

Der Investitionsbedarf für die Holztechnik an der Heinrich-Lanz-II kann eingespart werden, weil die entsprechenden Werkstätten in Schwetzingen gut ausgestattet sind und die Raumkapazitäten ausreichen. Der Standort Schwetzingen ist von Mannheim excellent erreichbar.

Das besondere Angebot SBS Holztechnik könnte aus Sicht der Schule ebenfalls übernommen werden.

7.2.7 Berufsfeld Fahrzeugtechnik

Bildungsgang	Hans-Freudenberg	Ehrhart-Schott	Hubert-Sternberg	Friedrich-Hecker	Carl-Bosch	Heinrich-Lanz I
KFZ-Mechatronik PKW	+	--	+	0	++	++
KFZ-Mechatronik Kommunikationstechnik					0	
KFZ-Mechatronik Nutzfahrzeuge						++
Berufsfachschule	++	-	0	+	-	0
Berufskolleg						
Gymnasium					0	
Meisterschule /Fachschule						++

Handlungsempfehlung

Die industrienahen Schwerpunkte sind in Heidelberg und Mannheim mit jeweils zwei Spezialangeboten in der KFZ- und Nutzfahrzeugtechnik.

Im Rhein-Neckar-Kreis bleibt nur ein Potential für zwei (Weinheim und Sinsheim) maximal drei (plus Wiesloch) Standorte.

In einem ersten Schritt sollte die Ausbildung in Schwetzingen eingestellt werden. In einem zweiten Schritt müsste die Ausbildung in Sinsheim auch durch die Öffnung für Auszubildende in südlicher Richtung und in Richtung Heilbronn geöffnet werden. Wenn dies nicht erfolgreich sein sollte und die Ausbildungszahlen insgesamt nicht ausreichen, wird empfohlen - mit Blick auf die Versorgung in der Fläche - im Rhein-Neckar-Kreis die Standorte Weinheim und Sinsheim zu favorisieren.

7.2.8 Berufsfeld Bautechnik

Bildungsgang	Hans-Freudenberg	Ehrhart-Schott	Theodor-Frey	Friedrich-Hecker	Johannes-Gutenberg	Heinrich-Lanz II
Bauzeichner					0	
Beton- und Stahlbauer				--		
Maurer				-		
Straßenbauer/ Kanalbauer				+		
Stuckateure				--		
Fliesenleger			--			
Zimmerer			+			
Berufsfachschule			++	-	+	
Berufskolleg						
Gymnasium						
Meisterschule /Fachschule						+

Handlungsempfehlung

Die Bauberufe im engeren Sinne wurden bereits vor Jahren in Sinsheim konzentriert, mit der Verlagerung der Fachschule von Heinrich-Lanz II nach Sinsheim sollte dieser Prozess abgeschlossen werden.

Bildungsgang	Joh. Philipp-Reis	J. Philipp-Bronner	M. Weber	Carl-Theodor	Theodor-Frey	Julius-Springer	Willy-Hellpach	Max-Hachenburg	Eberhard-Gothein	Friedrich-List
Dialogmarketing				+						
Verwaltungsfachangestellte						++				0
Justizfachangestellte						-				
Rechtsanwaltsfachangestellte						++			++	
Steuerfachangestellte						-			-	
Bankkaufleute							+			+
Versicherung und Finanzen										+
Sozialversicherung										-
Personaldienstleistungen									+	
Touristikkaufmann/frau										0
Logistik div.										++
Berufsfachschule	+	++	++	+	+		++			++
Berufskolleg	++/ ++	++/ +	++ /+	++/+ +/0	++/ +/0	+ +/++/++ /+/+/+	++	++/+/++/+/ ++/++/++	+ +/++	++

Bildungsgang	Joh. Philipp-Reis	J. Philipp-Bronner	M. Weber	Carl-Theodor	Theodor-Frey	Julius-Springer	Wil-ly-Hell-pach	Max-Hachen-burg	Eber-hard-Go-thein	Fried-rich-List
Berufliches Gymnasium	++	++	++	++			++			++
Berufsoberschule					+				++	
Fachschule									++	
Kommentar	Die sog. Büroberufe werden insgesamt neu organisiert; sie werden hier unter dem Sammelbegriff „Büromanagement“ zusammengefasst.									

Handlungsempfehlung

Die Verlagerung der Ausbildung Groß- und Außenhandel von der Joh.-Philipp-Bronner zur Julius-Springer HD sollte vorgenommen werden. Gleichzeitig sollten Auszubildende aus dem Raum Wiesloch, die momentan vielfach die Berufsschule in HD besuchen, künftig an der Joh.-Philipp-Bronner beschult werden.

Ein quantitativ schwacher Bereich wie Steuerfachangestellte an der Julius-Springer sollte konzentriert und in MA bei der Eberhard-Gothein-Schule beschult werden; dort wird auch das 3-jährige BK nach Abitur in TZ angeboten.

Generell wäre auch denkbar zur Stärkung der Schulen im Rhein-Neckar-Kreis, Angebote aus Heidelberg und Mannheim in besonderen Berufsbereichen wie Öffentliche Verwaltung, Steuern oder Versicherungen in den Rhein-Neckar-Kreis zu verlagern. Dies würde aber gewachsene Strukturen aufbrechen; die Kompetenzen müssten mit verlagert werden. Diese Maßnahmen wurden geprüft, aber verworfen.

7.3 Bilanz der Verlagerung von Bildungsgängen

Alle Schulen, bei denen in den Spalten keine Bildungsgänge und Zahlen aufgeführt sind, sind von den Verlagerungen zwischen den drei Schulträgern nicht betroffen. Die empfohlenen Verlagerungen innerhalb des RNK sind ebenfalls im Rahmen der regionalen Schulentwicklungsplanung zu prüfen.

In den Tabellen wird der Bildungsgang sowie die Zahl der von einer Maßnahme betroffenen Schülerinnen und Schüler genannt.

Berufliche Schulen Heidelberg - Bilanz nach SEP-Vorschlag

J-Gutenberg		Carl-Bosch		Marie-Baum		Willy-Hellpach		Julius-Springer	
+	-	+	-	+	-	+	-	+	-
Biologiela- boran- ten/10 0				Neu: Erzie- her			Pharm - kfm/18 *	Groß- han- del/40	
									Einzel- han- del/60
									Steuer erfach fach- ang. /40

* beschlossene Maßnahme ohne SEP

Berufliche Schulen Mannheim - Bilanz nach SEP-Vorschlag

Justus-Liebig		Helene-Lange		Carl-Benz		Lanz I		Lanz II		W.v.Siemens	
+	-	+	-	+	-	+	-	+	-	+	-
Fri- seur E.Sch ott/44		Er- wei- te- rung Erzie- zie- her							Biolo- lo- gieLa boran ran- ten /100		
									Tischl er/47 SB S + BF/50		
									FS Bau- tech- nik/ 35		

E.-Gotthein		Max-Hachenburg		Friedrich-List	
+	-	+	-	+	-
Pharm- Kfm/18*					
Steuerfach- ang./40					

* beschlossene Maßnahme ohne SEP

8 Von der Profilbildung zu Kompetenzzentren

Die Stadt Heidelberg verfolgt für den Schul- und Bildungsbereich eine klar formulierte Strategie, die auf ihrer Homepage beschrieben ist. Schwerpunktmäßig arbeitet die Stadt

- an einer optimalen Ganztagesbetreuung,
- an der Umsetzung der Inklusion und
- an besseren Übergängen, um lebenslanges Lernen zu unterstützen.

Für die Bildungsangebote in der dualen Ausbildung sowie in den vollzeitschulischen Bildungsgängen sind der Fachkräftebedarf und die strategische Ausrichtung der wirtschaftlichen Entwicklung von besonderer Bedeutung. Im Strategiepapier für die Metropolregion gelten als Leitmärkte die bereits mit einem hohen Arbeitskräftebedarf gekennzeichneten Bereiche Automotive, Chemie und Energie (vgl auch Kap. 6.3 ff).

In Heidelberg ist der Blick besonders auf die gesundheitsbezogenen Berufe bzw. die Berufe im naturwissenschaftlichen Bereich zu richten, da hier besondere Beschäftigungschancen im Umfeld von Universität und Kliniken bestehen.

Ein weiterer Leuchtturm seit fünf Jahrhunderten ist der Druck - Heidelberg sollte hier einen historischen "Leuchtturm" pflegen und bewerben. Druckerberufe müssen weiter in Heidelberg erkennbar blühen können. Zwar sind die auf Druck bezogenen Berufe bundesweit auf dem Rückzug, aber Heidelberg ist der geeignete, zentrale Standort der Region und sollte diese Berufe nicht verlieren. Hier ist auch zu beobachten, inwieweit die Entwicklungen in der Nanotechnologie die Entwicklungen in der Beschichtung von Flächen beeinflussen werden und in welcher Weise sich dies auf Berufsqualifizierungen im Bereich von „Drucken“ bzw. „Oberflächen-Beschichtungen“ auswirkt.

Quantitativ nicht vergleichbar, aber für Heidelberg und Mannheim bedeutsam ist die Kultur- und Kreativwirtschaft.²⁷

²⁷ Für die lokale Bedeutung der Kultur- und Kreativwirtschaft siehe auch die Studie des HWWI: Nitt-Drießelmann, D.; Stiller, S.; Wedemeier, J. (2012): Kultur- und Kreativwirtschaft im Rahmen des öffentlich geförderten und des intermediären Kultursektors, Studie im Auftrag des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und des BMWi, Berlin.

Zusätzlich ist der Blick auch auf wissenschaftlich geprägte, forschungs- und entwicklungsintensive Zukunftsmärkte zu richten, wie:

- Informationstechnologie
- Life Sciences/Pharma/med. und Biotech
- Nanotechnologie
- Organische Elektronik
- Transport/Logistik
- Maschinen- und Anlagenbau.

Diese Leitmärkte bieten eine Zukunftsorientierung für die Industrie- und Wissenschaftspolitik der Region. Auffällig ist bei diesen Nennungen aus der Sicht von ökonomisch orientierten Beratern, dass in der Regel die zwei Berufsfelder „Gesundheit und Pflege“ sowie „Erziehung und Soziales“ nicht genannt werden, obwohl in diesen unstrittig ein erheblicher Fachkräftebedarf besteht und bestehen wird. Die BIBB/IAB-Modellrechnungen zu den Entwicklungen in Berufsfeldern und Qualifikationen bis 2025, Bonn 2010²⁸ kommen in der Gegenüberstellung von Arbeitskräftebedarf und Arbeitskräfteangebot für die Bundesrepublik zum Ergebnis, dass in den Berufshauptfeldern Gesundheits- und Sozialberufe sowie Körperpflege kein ausreichendes Arbeitskräfteangebot zu erwarten ist.

Die Frage, ob einzelne berufliche Schulen in Heidelberg bzw. der Region zu Kompetenzzentren ausgebaut werden können und sollten, wird aus zwei Blickrichtungen betrachtet.

- Welche Märkte sind für die künftige Wertschöpfung zentral und benötigen dringend eine entsprechende Fachkräfteversorgung?
- Welche beruflichen Schulen haben ein Bildungsangebot, das von der Dualen Ausbildung über vollzeitschulische Bildungsgänge bis hin zur Weiterbildung in den Fach- bzw. Meisterschulen reicht und gleichzeitig den Fachkräftebedarf und Zukunftsmärkte bedient.

Wenn beide Bedingungen erfüllt sind, wird empfohlen zu prüfen, ob diese beruflichen Schulen nicht zu Innovationszentren mit einer „Leuchtturmwirkung“ für die gesamte Region ausgebaut werden könnten.

Der Abgleich von zukunftsfähigen Branchen bzw. Berufsfeldern mit den Stärken der beruflichen in Mannheim legt nahe, Profilbildung, Zukunftsorientierung und Sichtbarkeit von außen durch Struk-

²⁸ BIBB = Bundesinstitut für Berufsbildung; IAB = Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung; Robert Helmich, Gerd Zika (Hrsg.), Beruf und Qualifikation in der Zukunft, Bielefeld 2010

turbildung und Organisationsentwicklung zu betonen. Wir schlagen vor, langfristig an jeder beruflichen Schule in der Stadt mindestens ein Innovationscenter, eventuell kombiniert mit einem Innovationsfenster zu etablieren. Damit ist intentional und definitorisch folgendes gemeint:

- Kompetenzzentren sind Organisationseinheiten an den beruflichen Schulen, die einen Wirtschaftsbereich (Entwicklungscluster) adressieren, in denen bereits eine erhebliche Nachfrage bzw. ein Fachkräftebedarf besteht bzw. in den nächsten 5 Jahren zu erwarten ist. In der Regel werden in einem Innovationscenter mehrere Ausbildungsberufe und/oder Bildungsgängen gebündelt. Zusammenarbeit über Berufe/Gewerke hinweg schafft Synergien und ist für die praktische Umsetzung von Innovation häufig unabdingbar.

Beispiel für ein Kompetenzzentrum: Energieeffizienz und Gebäudesanierung

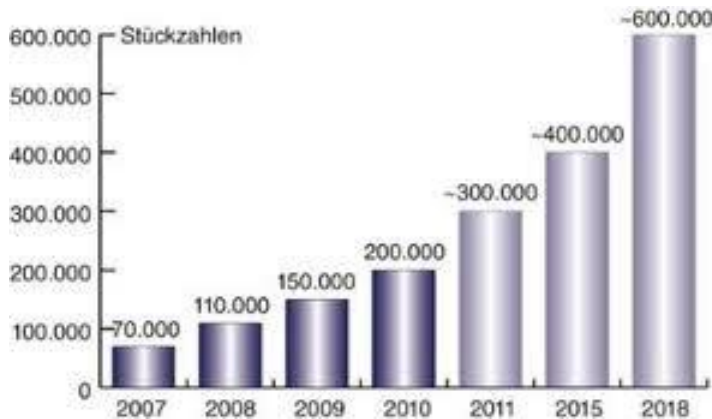
Dieser Wirtschaftsbereich hat im Jahre 2011 bereits einen Umsatz von 10,1 Mrd. € erzielt. Hier sind die Bildungsgänge Sanitär/Heizung/Klima; Maurer; Maler und Objektbeschichter sowie Dachdecker und Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik gefordert. Die Verteuerung von Energien sowie der unter energetischen Gesichtspunkten relativ schlechte Zustand vieler Gebäude sichern einen Bedarf weit über das nächste Jahrzehnt hinaus.

An der Johannes-Gutenberg-Schule sowie an der Carl-Bosch-Schule sind die entsprechenden Kompetenzen und Bildungsgänge vorhanden. Hier wäre der Aufbau eines Kompetenzzentrums durch eine vertiefte, aber zu institutionalisierende Zusammenarbeit relativ leicht möglich. Damit hätte dieser für das Handwerk und die entsprechende Zulieferindustrie an Bedeutung zunehmende Wirtschaftsbereich positive Auswirkungen auf diese Schulen.

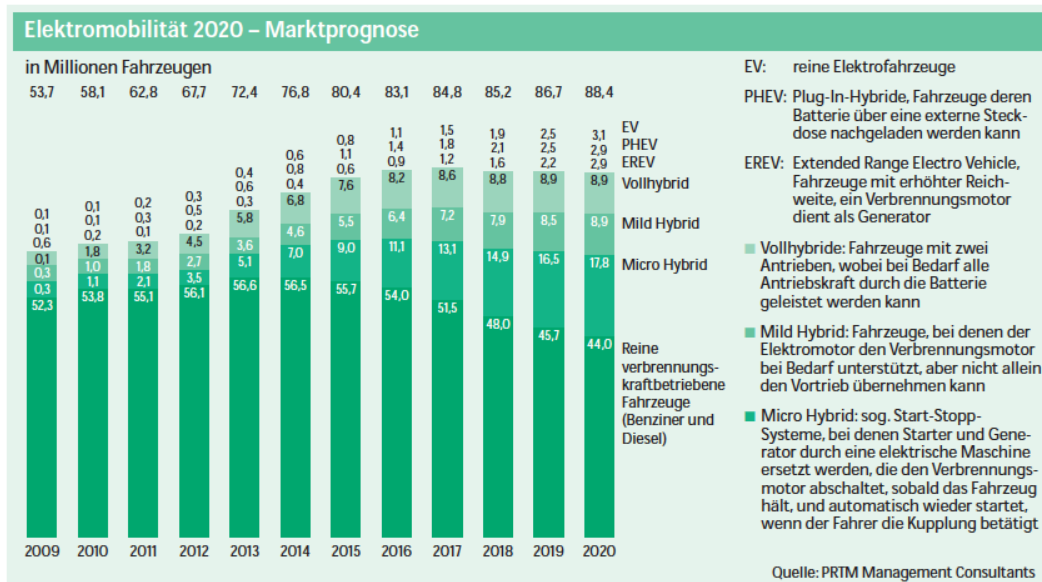
- Innovationsfenster sind Organisationseinheiten, die einen „Zukunftsmarkt“ adressieren, der vermutlich erst in den nächsten 10 Jahren für einen Fachkräftebedarf sorgen wird.

Beispiel: Die Entwicklung der E-Mobilität wird zwar seitens der Politik vehement gefordert. Eine Durchsetzung dieser Techniken in Deutschland stößt noch auf erhebliche Barrieren, sowohl seitens der eingesetzten Techniken als auch hinsichtlich der Preissensitivität und damit der Akzeptanz durch die Bürger.

Prognose für die Absatzentwicklung von E-Bikes:



Prognose für die Entwicklung von Elektro- und Hybrid-Fahrzeugen:



Für den Bereich der Kraftfahrzeuge gilt heute bereits, dass die Berufsausbildung sich diesem Trend stellen muss, und zwar unabhängig davon ob die oben angeführte Prognose ein oder zwei Jahre früher oder später eintritt. Insofern gilt für alle KFZ-Ausbildungsstandorte in der Region, dass diese Entwicklungen in den jeweiligen Lernfeldern umgesetzt werden müssen. Damit muss seitens des Schulträgers auch eine entsprechende Infrastruktur geschaffen werden.

Ob sich die Prognose für E-Bikes „irgendwann“ in Bedarf und Fachkräftebedarf umsetzt, wird sich zeigen. Allerdings gilt es zu bedenken, dass all jene, die vor 20 oder 30 Jahren über eine Benzinpreis von 5 DM pro Liter zweifelnd den Kopf geschüttelt haben, jetzt erleben, dass wir bereits jetzt bei deutlich über drei DM pro Liter angekommen sind. Bei welcher Preisschwelle sich das Nutzungsverhalten verändert, ist unsicher. In einem solchen Wirtschaftsbereich sind dann die Schulleitungen gefordert, nicht zuletzt auf der Basis ihrer guten Vernetzung mit der regionalen Wirtschaft zu erken-

nen, wann Entwicklungen in Fachkräfte- und Ausbildungsbedarf umschlagen.

Beispiel: Vom Innovationsfenster zum Kompetenzzentrum

Die Bedeutung der Kommunikationstechnik im KFZ war vor etwa 10 Jahren eher den Spezialisten bekannt; heute lässt sich ein KFZ ohne eine entsprechende Technik mit den darauf basierenden Vernetzungen und Anwendungen kaum noch verkaufen. Insofern hat der Umgang mit der Kommunikationstechnik und deren Schnittstellen zu den Endgeräten der KFZ-Nutzer in der Ausbildung eine generelle Bedeutung.

Die Carl-Bosch-Schule hat mit ihrer Spezialisierung des KFZ-Mechatronikers in Richtung Fahrzeugkommunikation einen konsequenten Schritt unternommen und sich damit unter den gewerblich-technischen Schulen in der Metropolregion ein Alleinstellungsmerkmal geschaffen.

8.1 Profile und Kompetenzschwerpunkte

Auf der Basis der regionalen Schulentwicklungsplanung der letzten Jahre und der Konsolidierung der beruflichen Schulen in der Stadt hat bereits weit vor der jetzigen Schulentwicklungsplanung eine fachliche Schwerpunktbildung an den beruflichen Schulen stattgefunden. Profile und Kompetenzschwerpunkte sind von den Angeboten sehr deutlich erkennbar. Hinweis: In der nachfolgenden Tabelle werden nicht alle Bildungsangebote einer Schule genannt, damit werden die nicht genannten nicht als irrelevant eingestuft.

Schule	Profile und Kompetenzschwerpunkte
Marie-Baum-Schule	Biotechnologie Gesundheit

Schule	Profile und Kompetenzschwerpunkte
Johannes-Gutenberg-Schule	Agrarwirtschaft Ernährung mit Schwerpunkt Konditorei Mediengestaltung und Druck Sanitär - Heizung - Klima
Carl-Bosch-Schule	Energie und Gebäudetechnik Umwelttechnik Medizintechnik Kraftfahrzeugtechnik
Willy-Hellpach-Schule	Medizinische Berufe
Julius-Springer-Schule	Handel und Büromanagement

8.2 Aufbau von Kompetenzzentren

Die vorhandenen Kompetenzschwerpunkte, getragen durch die Bündelung von Bildungsangeboten, bilden die Basis für die mögliche Entwicklung von Kompetenzzentren. Im Zuge der Organisationsentwicklung und des Aufbaus an Wissen und Kompetenzen für solche Zentren wird manchmal auch die Zusammenarbeit von beruflichen Schulen notwendig sein.

Hier werden erste Vorschläge gemacht:

Kompetenzzentrum	Vorhandene Kompetenzschwerpunkte	Schule
Energieeffizienz und regenerative Energien	Anlagenmechaniker Sanitär-Heizung-Klima; Meisterschule Installateure und Heizungsbauer Energie- und Gebäudetechnik; Umwelttechnik; Technische Systemplanung; KFZ	Johannes-Gutenberg Carl-Bosch
KFZ-Technik: Fahrzeugkommunikation	KFZ-Mechatroniker	Carl-Bosch
Medizintechnik	Orthopädiemechaniker incl. Meisterschule Chirurgiemechaniker	Carl-Bosch
Mediengestaltung Druck- und Medientechnik	Mediengestalter, Drucker, Fotografen Medienkaufmann	Johannes-Gutenberg Julius-Springer
Konditorei	Konditoren incl. Meisterschule	Johannes-Gutenberg
Hotellerie und Gastronomie	Hotelfachschule	Fritz-Gabler
Praxismanagement und Gesundheitsökonomie	Med. Fachangestellte Kauffrau/-mann im Gesundheitswesen	Willy-Hellpach

8.3 Innovationsfenster

Im Sinne der oben gewählten Definition für „Innovationsfenster“ adressieren diese Zukunftsmärkte. Diese dürften sich nicht nur auf „Forschung und Entwicklung/ FuE“ beschränken, weil sie dann Beschäftigungswirkungen eher im universitären Bereich und im akademisch geprägten Umfeld der Entwicklungsabteilungen von Unternehmen auslösen, sondern müssten für die Umsetzung von „Innovationen“ auch auf beruflich Qualifizierte zurückgreifen.

Solche Innovationsfenster für die beruflichen Schulen in Heidelberg könnten sein:

Innovationsfenster	Kompetenzbasis
Lebensmittel und Nahrungsmitteltechnik; Lebensmittelsicherheit	Johannes-Gutenberg Marie-Baum
Digitale Ökonomie	Johannes-Gutenberg Julius-Springer

9 Anhang

2012 Rhein-Neckar

Berufe-Ranking bis 2025

in allen Wirtschaftszweigen in „IHK Rhein-Neckar“ im Jahr 2012 (Prognose)

Top 10 Mangelberufe

Beruf	Angebot	Nachfrage	Mangel	
			absolut	in %
. Berufe in Unternehmensführung und -organisation, mittel	28.400	31.900	3.500	10,9%
. Gesundheits-, Körperpflege- und Wellnessberufe, Medizintechnik, hoch	14.300	17.300	3.000	17,6%
. Gesundheits-, Körperpflege- und Wellnessberufe, Medizintechnik, mitte	17.000	19.300	2.300	11,8%
. Berufe in Unternehmensführung und -organisation, hoch	15.600	17.700	2.100	11,7%
. Informatik-, Informations- und Kommunikationstechnologieberufe, hoc	9.800	11.500	1.700	14,3%
. Berufe in Recht und Verwaltung, mittel	12.800	14.300	1.500	10,2%
. Einkaufs-, Vertriebs- und Handelsberufe, hoch	7.670	9.030	1.360	15,0%
. Erziehung, soziale und hauswirtschaftliche Berufe, Theologie, Lehrende	6.400	7.410	1.010	13,6%
. Informatiker	5.640	6.580	940	14,2%
. Architekten, Bauingenieure, Vermessungsingenieure, sonstige Ingenieur	5.410	6.300	890	14,1%

Top 10 Überschussberufe

Beruf	Angebot	Nachfrage	Überschuss	
			absolut	in %
. Reinigungsberufe, Helfer	11.300	7.300	4.000	53,8%
. Verkehrs- und Logistikberufe, Führer/innen von Fahrzeug- und Transpo	18.900	15.300	3.600	23,7%
. Reinigungsberufe, mittel	9.220	6.700	2.520	37,5%
. Gastronomie, Helfer	6.490	4.390	2.100	47,6%
. Verkehrs- und Logistikberufe, Führer/innen von Fahrzeug- und Transpo	26.300	24.300	2.000	7,9%
. Verkaufsberufe, mittel	24.300	22.600	1.700	7,6%
. Berufe in Unternehmensführung und -organisation, Helfer	6.710	5.440	1.270	23,2%
. Bauberufe, mittel	14.400	13.100	1.300	9,6%
. Land-, Tier- und Forstwirtschaftsberufe, Gartenbauberufe und Floristik,	9.920	8.700	1.220	13,9%
. Schutz-, Sicherheits- und Überwachungsberufe, mittel	6.030	5.170	860	16,6%

2015:

Berufe-Ranking bis 2025

in allen Wirtschaftszweigen in „IHK Rhein-Neckar“ im Jahr 2015 (Prognose)

Top 10 Mangelberufe

Beruf	Angebot	Nachfrage	Mangel	
			absolut	in %
1. Berufe in Unternehmensführung und -organisation, mittel	28.200	30.300	2.100	7,0%
2. Gesundheits-, Körperpflege- und Wellnessberufe, Medizintechnik, hoch	14.300	15.800	1.500	9,5%
3. Berufe in Unternehmensführung und -organisation, hoch	15.500	16.800	1.300	8,1%
4. Einkaufs-, Vertriebs- und Handelsberufe, hoch	7.440	8.700	1.260	14,4%
5. Informatik-, Informations- und Kommunikationstechnologieberufe, hoch	10.100	11.100	1.000	9,1%
6. Technische Forschungs-, Entwicklungs-, Konstruktions- und Produktionsberufe	3.450	4.410	960	21,7%
7. Metallerzeugung, Metallbearbeitung, Metalloberflächenbehandlung, mittel	9.900	10.800	900	8,2%
8. Mathematik-, Biologie-, Chemie- und Physikberufe, Geologie-, Geograf	4.520	5.190	670	12,8%
9. Mathematik-, Biologie-, Chemie- und Physikberufe, Geologie-, Geograf	3.510	4.140	630	15,3%
10. Berufe in Recht und Verwaltung, mittel	12.900	13.500	600	4,6%

Top 10 Überschussberufe

Beruf	Angebot	Nachfrage	Überschuss	
			absolut	in %
1. Reinigungsberufe, Helfer	10.700	6.700	4.000	58,6%
2. Verkehrs- und Logistikberufe, Führer/innen von Fahrzeug- und Transport	18.300	14.700	3.600	24,5%
3. Reinigungsberufe, mittel	8.740	6.220	2.520	40,5%
4. Verkehrs- und Logistikberufe, Führer/innen von Fahrzeug- und Transport	25.600	23.200	2.400	10,6%
5. Gastronomie, Helfer	6.210	4.030	2.180	53,9%
6. Verkaufsberufe, mittel	23.400	21.500	1.900	8,7%
7. Bauberufe, mittel	14.500	13.100	1.400	10,8%
8. Berufe in Unternehmensführung und -organisation, Helfer	6.530	5.170	1.360	26,3%
9. Land-, Tier- und Forstwirtschaftsberufe, Gartenbauberufe und Floristik	9.650	8.380	1.270	15,1%
10. Schutz-, Sicherheits- und Überwachungsberufe, mittel	5.770	4.790	980	20,3%

2020

Berufe-Ranking bis 2025

in allen Wirtschaftszweigen in „IHK Rhein-Neckar“ im Jahr 2020 (Prognose)

Top 10 Mangelberufe

Beruf	Angebot	Nachfrage	Mangel	
			absolut	in %
1. Berufe in Unternehmensführung und -organisation, mittel	27.100	31.900	4.800	15,0%
2. Berufe in Unternehmensführung und -organisation, hoch	14.800	17.700	2.900	16,0%
3. Gesundheits-, Körperpflege- und Wellnessberufe, Medizintechnik, hoch	14.000	16.900	2.900	16,7%
4. Einkaufs-, Vertriebs- und Handelsberufe, hoch	6.870	8.850	1.980	22,2%
5. Gesundheits-, Körperpflege- und Wellnessberufe, Medizintechnik, mitte	17.200	18.800	1.600	8,3%
6. Berufe in Recht und Verwaltung, mittel	12.600	14.200	1.600	10,9%
7. Technische Forschungs-, Entwicklungs-, Konstruktions- und Produktions	3.010	4.550	1.550	33,8%
8. Metallherzeugung, Metallbearbeitung, Metalloberflächenbehandlung, mit	9.300	10.900	1.600	14,0%
9. Erziehung, soziale und hauswirtschaftliche Berufe, Theologie, Lehrende	5.730	7.210	1.480	20,4%
10. Informatik-, Informations- und Kommunikationstechnologieberufe, hoc	10.200	11.600	1.400	12,0%

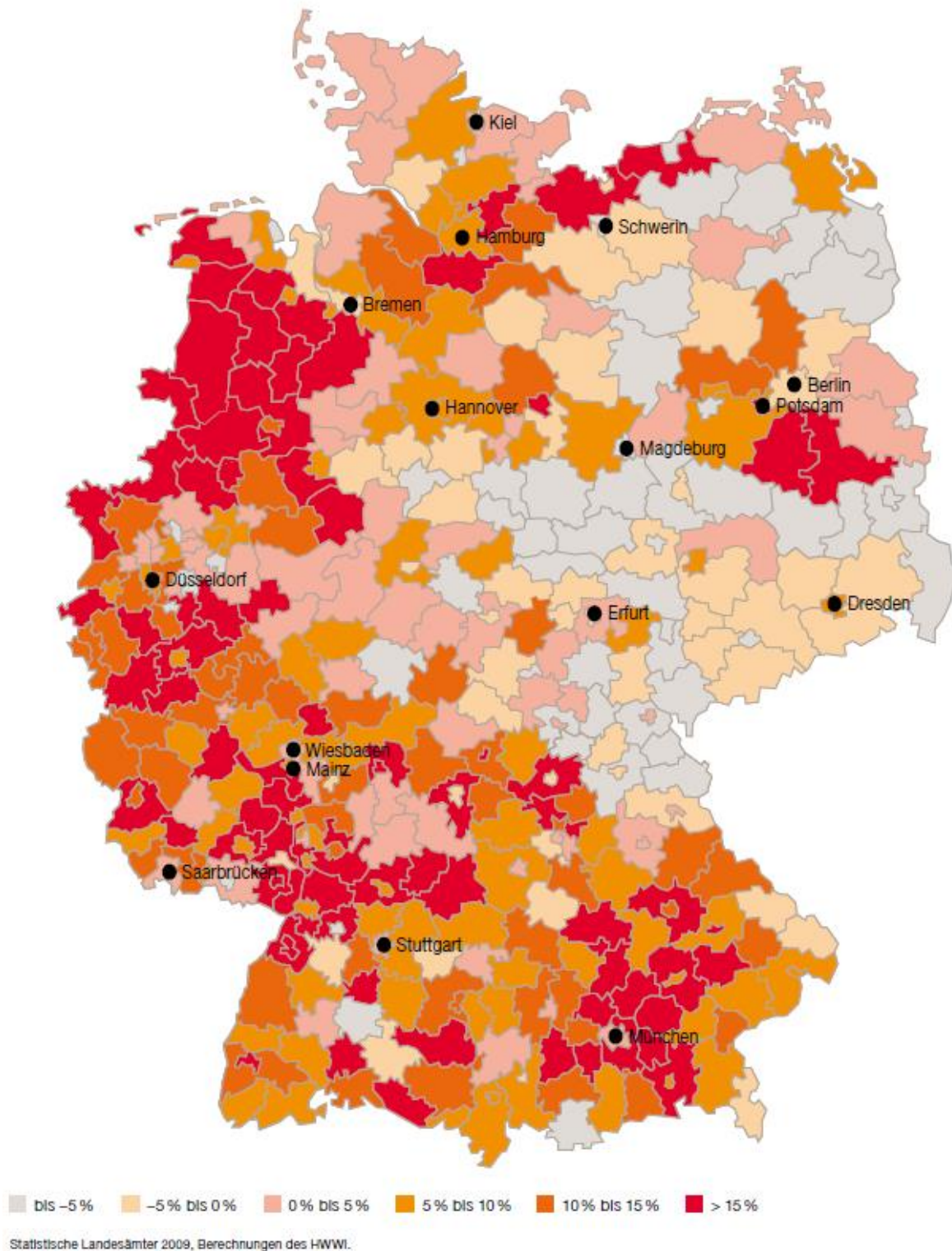
Top 10 Überschussberufe

Beruf	Angebot	Nachfrage	Überschuss	
			absolut	in %
1. Reinigungsberufe, Helfer	9.370	7.150	2.220	31,0%
2. Verkehrs- und Logistikberufe, Führer/innen von Fahrzeug- und Transpo	16.600	15.000	1.600	10,6%
3. Gastronomie, Helfer	5.580	4.250	1.320	30,9%
4. Reinigungsberufe, mittel	7.730	6.510	1.220	18,8%
5. Gastronomie, mittel	3.760	2.940	820	28,2%
6. Bauberufe, mittel	14.400	13.700	700	4,8%
7. Gastronomie, hoch	2.570	1.970	600	30,3%
8. Berufe in Unternehmensführung und -organisation, Helfer	6.060	5.520	540	9,8%
9. Land-, Tier- und Forstwirtschaftsberufe, Gartenbauberufe und Floristik,	2.000	1.650	350	21,0%
10. Berufe in Recht und Verwaltung, Helfer	1.620	1.430	190	13,3%

Wegweiser Kommune

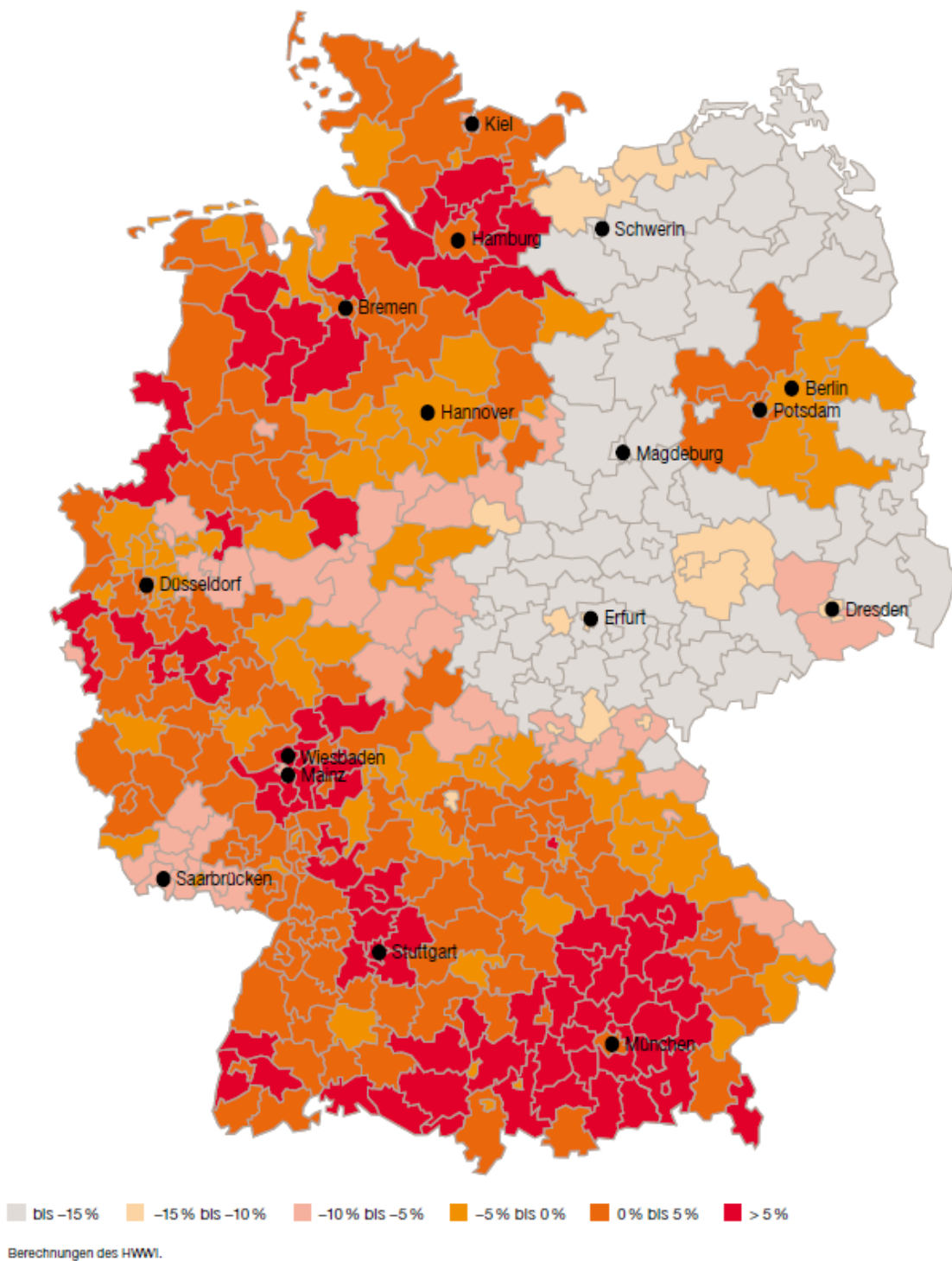
Indikatoren des Politikfeldes "Wirtschaftsstruktur / Arbeitsmarkt" für Heidelberg

Indikatoren	Heidelberg 2010	Heidelberg 2009	Heidelberg 2008	Heidelberg 2007	Heidelberg 2006	Heidelberg 2005	Heidelberg 2004	Heidelberg 2003
Bevölkerungszahl	147.312	146.466	145.642	145.311	144.634	142.993	143.123	142.959
Demographietyp	Typ 2	Typ 2	Typ 2	Typ 2	Typ 2	Typ 2	Typ 2	Typ 2
Beschäftigte 1. Sektor (%)	0,1	k.A.	0,3	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3
Beschäftigte 2. Sektor (%)	17,5	17,1	19,6	19,9	20,0	19,9	20,3	20,7
Beschäftigte 3. Sektor (%)	82,4	82,6	79,8	79,7	79,6	79,8	79,3	79,0
Bedeutung als Arbeitsort	1,9	1,9	1,9	1,9	2,0	1,9	1,9	1,9
Arbeitsplatzentwicklung vergangene 5 Jahre (%)	7,5	4,2	2,0	-2,7	-2,1	-2,7	1,8	6,2
Erwerbstätigenquote (%)	39,7	39,6	39,5	38,3	37,9	38,3	39,0	39,9
Frauenerwerbstätigenquote (%)	37,8	37,8	37,4	36,5	36,4	36,8	37,4	38,4
Verhältnis Erwerbsquote von Frauen und Männern (%)	90,8	90,9	89,8	90,8	91,8	92,4	91,7	92,6
Erwerbstätige 55 bis 64-Jährige (%)	34,1	33,6	32,7	31,9	30,9	29,7	28,8	28,2
Beschäftigtenanteil Dienstleistungssektor (%)	16,6	16,4	17,1	16,8	16,1	13,8	13,9	14,4
Beschäftigungsentwicklung Dienstleistungssektor (%)	18,2	14,1	12,9	7,3	3,7	-1,9	8,8	23,0
Anteil Hochqualifizierte am Arbeitsort (%)	20,3	20,3	19,6	19,2	18,6	18,0	17,7	17,2
Anteil Hochqualifizierte am Wohnort (%)	30,8	30,3	29,2	28,2	27,2	26,3	25,5	24,9
Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss - gesamt (%)	k.A.	1,3	2,5	2,9	4,4	3,2	2,8	3,2
Schulabgänger mit Fachhoch-/Hochschulreife - gesamt (%)	62,4	57,6	57,5	55,7	55,4	56,7	52,3	55,8
Steuereinnahmen pro Einwohner (Euro)	1.147,0	1.072,3	961,1	854,0	803,4	1.222,1	1.032,4	885,1



Daten vom HWWI, Studie Deutschland 2020 – Erwerbstätigenwachstum 1994 – 2007 – dunkelrot bedeutet eine Steigerung um mehr als 15 Prozent.

Abb. 8 Prognose zur Entwicklung der hochqualifizierten Beschäftigung bis 2020 (Basisszenario)



Daten vom HWWI, Studie Deutschland 2020 – Prognose Beschäftigung Hochqualifizierter 2020. Dunkelrot bedeutet eine Zunahme um mehr als 5 Prozent.